02/2014 •

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

„ICH BIN EIN STAR, ICH ZIEH MICH AUS!“

RTL-Dschungel-Schnuckel Gabby – die **Queensberry-**Sängerin zeigt uns alles

+

Bradley Cooper
Porsche 918 Spyder
Benno Fürmann
Corvette C7 Stingray
Chuck Palahniuk
Wintermäntel
Cooper Hefner
Kitzbühel
Boy George

60 JAHRE PLAYBOY

Jubiläumsausgabe

kate moss

Das größte Supermodel der Welt – inszeniert von den Starfotografen Mert & Marcus

interview: tom jones

quat

Erfahren Sie mehr über den legendären Allradantrieb a

tro®

uf www.audi.de/quattro

Audi
Vorsprung durch Technik

Gipfeltreffen

Zum 60. Geburtstag haben wir das größte Supermodel der Welt geladen

Sie kam im Januar vor genau 40 Jahren auf die Welt und wurde im zarten Alter von 14 Jahren am New Yorker Flughafen JFK von einer Model-Agentin entdeckt. Sie nahm es Anfang der 90er mit Claudia Schiffer und Cindy Crawford auf und ließ sich Kokain schnupfend in einem Tonstudio fotografieren. Sie war die Frau an der Seite von Johnny Depp und verlobte sich Mitte der Nuller-Jahre mit dem Skandalmusiker Pete Doherty. Sie ist heute mit dem The-Kills-Gitarristen Jamie Hince verheiratet, und ihr Vermögen wird auf etwa 45 Millionen Euro geschätzt. Sie ist mit nur 1,70 Metern eigentlich viel zu klein für ein Top-Model – und ist doch die Allergrößte. Sie ist der Rock-'n'-Roll-Star unter den Supermodels. Ihr Name: Kate Moss.

Eine Traumfrau – zwei traumhaft schöne Titel. Und Sie haben die Wahl!

Unseren Kollegen vom amerikanischen Playboy ist es zu verdanken, dass das faszinierendste Mannequin der Welt nun im legendären Bunny-Kostüm den Titel des bedeutendsten Männermagazins schmückt. Ein Gipfeltreffen der Ikonen. Jetzt auch in Deutschland.

Wir haben uns deshalb zu diesem Anlass etwas ganz Besonderes ausgedacht: Neben der 18-seitigen Titelstrecke mit Kate Moss (ab Seite 24) dürfen Sie sich in diesem Monat über zwei Titelmotive freuen. Der Clou: Das linke Motiv der beiden abgebildeten Titelseiten ist im freien Verkauf erhältlich, während das rechte Titelfoto ausschließlich unseren Abonnenten vorbehalten ist. Problem: Sie sind noch gar kein Abonnent, wollen aber ebenfalls in den Genuss dieses einzigartigen Motivs kommen? Dann sollten Sie jetzt flink sein, denn alle, die bis zum 12. Februar 2014 ein Playboy-Abo* abschließen, erhalten als einmalige Prämie die nicht im Handel erhältliche Kate-Moss-Ausgabe mit dem exklusiven „Abo-Cover" (rechte Abbildung).

60 Jahre Playboy – 40 Jahre Kate Moss. Feiern Sie mit uns zwei großartige Jubiläen.

Viel Vergnügen, Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

*Teilnahmebedingungen der Aktion auf Seite 109 und 111

Unter uns

Playboy wird 60. Für das Geburtstagsgeschenk haben die Fotografen Mert Alas (l.) und Marcus Piggott zusammengelegt und gemeinsam als **„Mert & Marcus"** die einzigartige **Kate Moss** für uns inszeniert. Das ausgepackte Geschenk:

ab Seite 24

Er war ein echter „Inglourious Basterd": **Chaim Miller** gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Elite-Einheit, die Nazis tötete. Warum? Unser Autor **Moritz Aisslinger** reiste nach Israel und fragte ihn selbst. Die Antwort

ab Seite 54

Zum Termin in Berlin kam **Benno Fürmann** per Fahrrad und wirkte, als käme er direkt aus den 80ern angeradelt: Bärtchen, Scheitel, dicke Brille und sehr gemütliches Tempo. Im Gespräch mit **Lucas Vogelsang** drückte er aber aufs Gas

ab Seite 143

So schön wie beim Shooting wird es die Ex-Queensberry-Sängerin **Gabriella De Almeida Rinne** (links) im Dschungelcamp nicht haben: keine Zickereien, reichlich zu essen – nur die Kleidung haben wir rationiert. Sehen Sie selbst …

ab Seite 130

FOTOS: DANIEL BAR ON FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2), PRIVAT (3), MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

INHALT 02/14

24
Titel

KATE MOSS

Die Nummer eins im Model-Business – auch nach 25 Jahren. Mit einem Interview, das Popsänger Tom Jones für Playboy führte

Radar

11 **First Lady:** Julie Engelbrecht, die geborene Filmschöne

12 **News:** Aktfotografie von Bruno Bisang // Das passiert 2014 // Witzig werden wie Charlie Chaplin

14 **20 Fragen an …** Paradiesvogel Boy George

16 **10 Dinge, die ein Mann … niemals gewinnen sollte**

18 **(K)einer von uns …** Tarzan vs. Mowgli

20 **„Playmate des Jahres"-Wahl:** Mitmachen und gewinnen

Forum

43 **10 Jahre Facebook:** Soziale Medien sind moderne Narzissten- und Narrenspiegel. Eine Streitschrift

46 **Playboy-Umfrage des Monats:** Welche Promi-Lady ist für Sie die perfekte Frau?

Interview

48 **Bradley Cooper:** Mr „Hangover" über Alphamänner im Filmgeschäft, Ninja-Krieger, seine Neugier auf Frauen und seinen irischen Dickschädel

Menschen & Storys

54 **Der Nazi-Jäger:** Chaim Miller verlor im Dritten Reich seine Familie – und nahm als wahrer „Inglourious Basterd" blutige Rache

JUBILÄUMS-SERIE, TEIL 1

60 JAHRE PLAYBOY

93 **Die 50er-Jahre:** Wie alles begann

94 **Was ist ein Playboy:** Hugh Hefner und das neue Selbstverständnis des Mannes

96 **Vom Hirsch zum Hasen:** Die Bunny-Evolution

97 **Sex-Ikonen:** Marilyn Monroe, die ersten Playmates und die Entstehung des Centerfolds

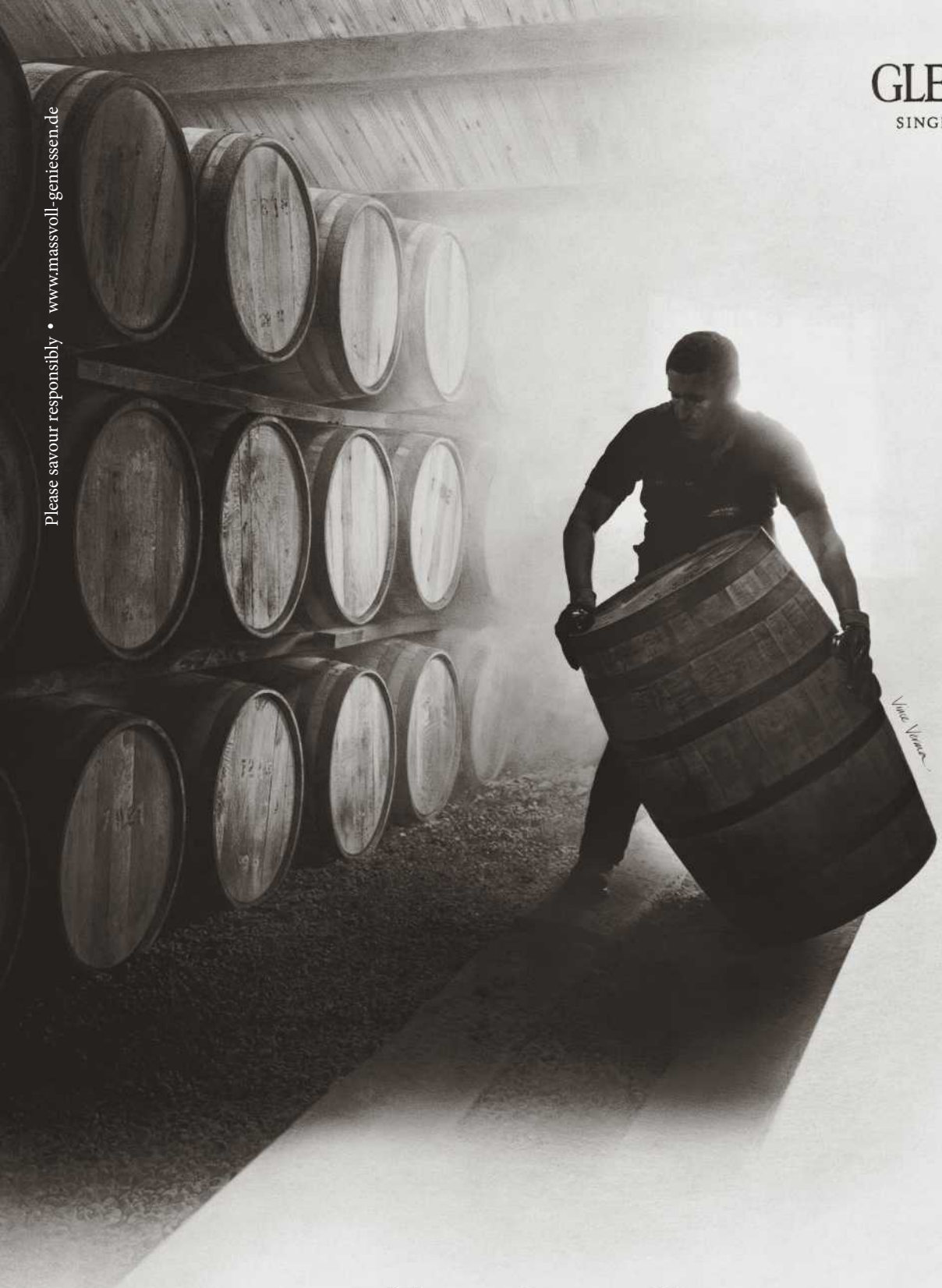
98 **Cooper Hefner:** Der Playboy-Thronfolger über sein Erbe und die sexuell befreite Zukunft

TITEL: MERT ALAS & MARCUS PIGGOTT; FOTO: MERT ALAS & MARCUS PIGGOTT

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

Please savour responsibly • www.massvoll-geniessen.de

GLENMORANGIE
SINGLE MALT SCOTCH WHISKY



Warum wir unsere Fässer nur zweimal verwenden?

Kosten Sie unseren Whisky, und Sie werden verstehen.

Mehr als gut gemacht.

www.glenmorangie.de

INHALT 02/14

Motor & Technik

62 **Porsche 918 Spyder:** Ein Revolutionär mit der Kraft von drei Motoren
66 **Wohnzimmer-Krieg:** Xbox One vs. PlayStation 4
68 **Corvette C7 Stingray:** Die neue Kurvige ist ein Genuss für Geschwindigkeits-Gourmets
72 **Mein Schlitten & ich:** 15 Jahre hat Markus Gottschalk eine Zeitmaschine, den DeLorean, restauriert
92 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd liebt sein Damast-Messer – ein scharfes Kunstwerk

Playmate

74 **Delfina Aziri:** Wir spendierten Miss Februar eine Reise in die Sonne – hier unser „Reisebericht“ …

Stil

101 **Essentials:** Accessoires für die Chefetage
102 **Wintermäntel:** Fünf Klassiker für jeden Typ
108 **Stil-News:** Duft-Guide // Komfort für Backpacker // So bleiben Schuhe frisch
110 **Stil-Ikone:** Kevin Costner, der Westernheld

Lust & Lebensart

112 **„Zombie“ von Chuck Palahniuk:** Eine düstere Fiktion des US-Star-Autors
118 **Benehmen und Betragen:** Verkatert zur Arbeit // Rollenvergleich: Sie und er kochen
120 **Kitzbühel:** Unser Weltreporter kostet Champagner aus dem Nabel des Wintervergnügens
124 **Heli-Freeriding:** Das höchste Snowboard-Abenteuer
126 **Hotelcheck:** Das „Kronthaler“ in Achenkirch
128 **Männerküche:** Holger Stromberg kocht Eintopf
129 **Genuss-News:** Malbec-Rebe aus Argentinien // Das „Entrecôte“ in Berlin // Olivenöl aus Sizilien

Blende Sechs

130 **Gabriella De Almeida Rinne:** Die Ex-Queensberry-Sängerin ist unsere Dschungel-Königin

Kultur-Pool

143 **Benno Fürmann:** Übers Altern, die Lust am Rausch und seinen entspannten Umgang mit dem Tod
146 **Buch:** Irvine Welshs „Trainspotting“-Vorgeschichte
147 **Musik:** Lisa Stansfield bietet Stoff für Déjà-vus

STANDARDS

5 **Editorial**
10 **Impressum**
22 **Playboy-Berater**
90 **Witze**
91 **Cartoon**
148 **www.playboy.de**
149 **Bezugsquellen**
150 **Schlusswort**

Gratis für Abonnenten:

Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können sie für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet* downloaden

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY (2), LAIF, PLAYBOY (2), AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY (2)

2015 ENTDECKEN SIE
KREUZFAHRT NEU
www.aida.de/neuegeneration
LIEBE
ist unsere wichtigste Zutat.
Kochen mit Leidenschaft, beste Qualitätsprodukte und regionale Zutaten – so lautet das Geheimrezept unserer Köche für besondere Geschmackserlebnisse, wie man sie nur bei AIDA findet.
Einmalig.
Immer wieder.
AIDA
AIDAprima
www.aida.de

HOW TO BE A PLAYBOY
DAS MAGAZIN ALS GEDRUCKTE UND DIGITALE AUSGABE

NEU!

Tablet oder Papier? Sie haben es in der Hand, how to be a Playboy …

Auch die dritte Ausgabe der Special Edition ***„How to be a Playboy“*** verrät Ihnen Stil- und Spielregeln des modernen Mannes. Zum Beispiel:

✔ ***Helden von heute im Gespräch:*** über Gegner, Ängste, Siege und Anstand

✔ ***Leichter leben und überleben:*** die beste Männerwohnung, die Wildnis, der Börsenmarkt

✔ ***Stil beweisen:*** an der Bar, im Bett, im Job, in der Mode

✔ und vieles mehr – für nur ***7,90 Euro (Print) bzw. 7,40 Euro (digital).*** Jetzt auf *magazin.playboy.de* bestellen oder über diesen QR-Code:

Impressum

PLAYBOY Deutschland

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Tatjana Peco, Sabrina Siegel; Patrick Pendiuk
Textredaktion: Tim Geyer; Alina Bähr, Johannes Gerl, Mario Lochner, Charlot Nitschke
Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Kathrin Stadler, Carina Braun (Assistenz)
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer), Carsten Richter (Software Developer); Enny Lam (Manager Advertorials & Web Design)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Mert Alas + Marcus Piggott, Marcel Anders, Ully Arndt, Suki Bamboo, Daniel Bar On, Prof. Horst Beuermann, Eliane Drömer, Fabian Frinzel, Prof. Reinhard Haller, Fabian Hoberg, Sacha Höchstetter, Sabine Hohenester, Ralf Husmann, Tom Jones, Robert Kittel, Patrizia Laaf, Ulrich Lössl, Thomas Marzusch, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Uli Oesterle, Alan Ovaska, Chuck Palahniuk, Michael Pleesz, Moritz Pontani, ProjectPictureFactory, Maximilian Reich, Autumn Sonnichsen, Rüdiger Steidle, Holger Stromberg, Manuel Uebler, Lucas Vogelsang, Angelika Zahn
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 12, gültig seit 1. Januar 2014.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black.
PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.
© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg,
Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 0 00 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices.
Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

JULIE ENGELBRECHT

Beruf: Schauspielerin. **Alter:** 29. **Verbrachte** ihre Kindheit und Jugend in Paris. **Lernte** dort schon mit elf Jahren in der Zirkusschule, Leute zu unterhalten. **Hat** das Talent im Blut – ihre Mutter: die deutsche Filmschönheit Constanze Engelbrecht, ihr Vater: der französische Regisseur François Nocher. **Formt** ihren schönen Körper mit Yoga. **Klingt** stets verführerisch (obwohl sie sich die französische Aussprache abtrainiert hat) – selbst mit osteuropäischem Akzent wie in ihrem jüngsten Kinofilm „45 Minuten bis Ramallah". **Wird** für ihre Rolle im Nazi-Film „Frei" gefeiert, der am 15. Februar im Bayerischen Fernsehen läuft.

FOTO: MICHAEL BERNHARD/GLAMPOOL

KULTUR-
SALON

BEGEHRTE KÖRPER

*Seit über 30 Jahren inszeniert der Fotograf **Bruno Bisang** einzigartige Aktaufnahmen. Seine schönsten Werke sind jetzt in Hamburg zu sehen*

In drei Worten:
Mach dich nackig!
In drei Sätzen:
Tyra Banks, Naomi Campbell, Claudia Schiffer – für Bruno Bisang ziehen sich alle aus. Zum Glück hält der Schweizer Fotograf das in Bildern fest. Vom 20. Januar bis zum 27. Mai teilt er seine Aufnahmen mit uns im Rahmen seiner „Classical Nudes"-Ausstellung in der Hamburger Monika Mohr Galerie.
Das sagen Sie auf der Ausstellung:
„Großartig, wie der Künstler die Schönheit dieser Frauen verewigt hat."
Und das denken Sie:
Boooaaaahhhhh.
Grauenvoll hässlich …
… findet Bruno Bisang ein Ölgemälde Bob Dylans, auf dem der Sänger Bisangs Sonia-Aquino-Porträt abpinselte.
Anzahl nackter Frauen:
25.

„Classical Nudes" zeigt nur schöne Originale wie Claudia Schiffer (groß) und Sonia Aquino (links). Das misslungene Replikat Bob Dylans (links unten) gibt es nicht zu sehen

FOTO: BRUNO BISANG/ COURTESY PHOTOGRAPHY MONIKA MOHR GALERIE (2)
GEMÄLDE: BOB DYLAN/ LARRY GAGOSIAN GALLERY

MORGEN UND ÜBERMORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: SO WIRD 2014

Wir richten den Blick nach vorn – und erlauben uns an dieser Stelle einen (nicht ganz ernst gemeinten) **Ausblick auf das neue Jahr**

Neue Verbindlichkeit: Die USA leihen sich Geld von Griechenland

Februar

» … und auch Lothar Matthäus bindet sich. Zum fünften Mal

Mai

» Jogi Löw macht den Topfschnitt zum WM-Sommertrend

Juni

» …und wir oben ohne zum Wiesn-Outfit

Oktober

» Ach ja, und der Flughafen BER eröffnet (kleiner Scherz)

Dezember

FOTOS: ALL MAURITIUS IMAGES, BABIRADPICTURE, FOTOLIA, ULLSTEIN, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY

100 JAHRE CHARLIE CHAPLIN

ANLEITUNG ZUM WITZIGSEIN

Am 2. Februar 1914 startete „Making a living“, der erste Film mit Charlie Chaplin. Er zeigte uns: **Humor ist eine Kunst** *– aber zum Glück eine, die man lernen kann*

TEXT MAXIMILIAN REICH

Er war ein Komiker und ein Frauenheld. Mit 2000 Frauen soll Charles Spencer Chaplin geschlafen haben, auf jeden Fall haben ihn vier geheiratet – und bewiesen: Frauen wollen Männer mit Humor. Aber wie geht lustig? Ein Witz muss …

GEGENSÄTZE VEREINEN. Die meisten Witze funktionieren nach dem gleichen Muster: Zwei unterschiedliche Welten, zum Beispiel Arbeit und Tierreich, werden zusammengeworfen, und erst in der Pointe macht die Verbindung Sinn. Es kommt der erheiternde Moment der Erleuchtung. In der Praxis sieht das dann so aus: Ein Beamter im Gartenbauamt schlägt eine Schnecke tot. „Warum hast du das getan?“, fragt ein Kollege entsetzt. Der Beamte antwortet: „Das aufdringliche Ding verfolgt mich schon den ganzen Tag.“ Aaaaaah. Beamter – Klischee der Langsamkeit – Schnecke – hahaha!

Allein der Anblick: Charlie Chaplin in seiner Paraderolle als Vagabund. Viel reden musste er nie, um witzig zu sein

RICHTIG ERZÄHLT WERDEN. Charlie Chaplin schwieg und brachte trotzdem Millionen Menschen zum Lachen. Witzebücher sind dagegen oft gar nicht lustig. „Der Erfolg eines Witzes ist auch eine Performance-Sache“, sagt die Humorforscherin Prof. Dr. Barbara Wild. „Man darf den Witz nicht zu sehr ausdehnen, und wenn man das Gesagte noch mit entsprechender Mimik und Gestik betonen kann, hilft das natürlich. Wir reagieren am stärksten, wenn visuelle und akustische Eindrücke zueinanderpassen.“

VERSTÄNDLICH SEIN. Ein Beispielwitz: Während einer Demonstration rufen ein paar Russen: „Lenin hat uns die Augen geöffnet.“ Und Tschuktschen antworten: „Uns auch ein bisschen.“ In Russland ein Brüller. Hierzulande so unlustig wie Stau. Wenn sich der Zuhörer nicht in die Situation hineinversetzen kann, funktioniert der Gag nicht. Und: „Ein Witz hat auch etwas mit Aggressionen zu tun. Wenn jemand über etwas herzieht, das mich selbst ärgert, tut das gut. Man genießt es, dass der andere für einen Dampf ablässt“, sagt Wild.

SCHMUTZIG SEIN. Ein Mann sollte immer einen Witz wissen. Am besten einen schmutzigen, die funktionieren meistens. Sigmund Freud glaubte, dass wir auf Grund gesellschaftlicher Moralvorstellungen im Alltag unsere Triebe unterdrücken. Dadurch baue sich Spannung in uns auf. Hören wir nun einen schweinischen Witz, lachen wir gern (und dankbar), da es der einzig sozial erlaubte Weg ist, die Verkrampfung zu lösen.

ZUM PUBLIKUM PASSEN. Bedeutet: in einer Frauenrunde bloß keinen anzüglichen Herrenwitz zum Besten geben. So was finden nur wir Männer lustig. „Damit die Frau lachen kann, sollte der Witz sie nicht entwerten. In den meisten Sex-Witzen haben die Frauen aber die schlechtere Rolle“, sagt Wild. Wenn Sie das nächste Mal mit einer Frau ausgehen, erzählen Sie lieber einen sogenannten Nonsens-Witz. Den liebt sie schon eher. Zum Beispiel diesen: Was steht am Waldrand und raucht? Ein Kaminchen.

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS …

ASHTON KUTCHER NUR NEUN ZEHEN HAT?

Nein – aber zehn sind es auch nicht so ganz. Am rechten Fuß des Schauspielers sind zwei Zehen zusammengewachsen – ein Schönheitsfehler, der im Volksmund auch „Zwillingszehen“ genannt wird. Mediziner sprechen dabei von Syndaktylie. Von dem genetischen Defekt an Fingern oder Zehen sind 0,01 Prozent der Bevölkerung betroffen. Bei Ashton Kutcher sind die Zehen allerdings nur etwa bis zur Hälfte zusammengewachsen, und beide sind klar zu erkennen, weshalb der Makel eher an Schwimmhäute erinnert. Für den 35-jährigen Frauenschwarm aber anscheinend kein Problem – im Gegenteil: In der britischen Late-Night-Show „Friday Night with Jonathan Ross“ zog Kutcher unten blank und packte den nackten Fuß auf den Tisch des Moderators. Die beiden witzelten noch darüber, ob sie das Zehen-Paar mit einer Nagelschere trennen sollten. Selbst ein ehemaliges Calvin-Klein-Model ist eben nicht von Kopf bis Fuß perfekt.

Ein Mann, der zu – und auf – seinen Fehlern steht: Ashton Kutcher und seine Zwillingszehen

FOTOS: CINETEXT, DPA PICTURE ALLIANCE

20 Fragen an...

Boy George

Drogen. Absturz. Gefängnis: Vor fünf Jahren war der einstige Culture-Club-Sänger und **Paradiesvogel der 80er** ganz unten. Jetzt versucht er mit dem Album „This Is What I Do“ einen Neustart

1. *Angeblich ist „This Is What I Do“ Ihr erstes Album seit 18 Jahren. Haben Sie nicht zwischenzeitlich vier weitere herausgebracht?*
Boy George: Das macht es aber irgendwie dramatischer, oder? Von daher: Scheißegal, Hauptsache, es gefällt den Leuten.
2. *Für die Sie jetzt auch Country spielen. Was wollen Sie damit sagen?*
Boy George: Dass Country ziemlich schwul ist, was die meisten Künstler aus diesem Genre gar nicht erkennen.
3. *Oder dass Sie erst mal genug von der Dance-Musik haben?*
Boy George: Kein bisschen. Als DJ lege ich rund um die Welt auf.
4. *Sie nennen den Job auch „shit stirrer“ (Scheiße-Rührer), warum?*
Boy George: Das war ein Scherz. Ich nehme das sehr ernst und würde, ohne zu übertreiben, sagen: Ich bin ein ziemlich guter DJ.
5. *Welcher ist der heißeste Club der Welt?*
Boy George: Ganz klar „La Troya“ auf Ibiza. Ich habe da die letzten zwei Jahre im Sommer aufgelegt. Der Wahnsinn – mit nackten Jungs, Transvestiten und ganz viel Fleisch. Es ist mit Abstand die beste Party, die ich je erlebt habe.
6. *Sie legen auch auf den offiziellen After-Show-Partys der Formel 1 auf. Wie ist Sebastian Vettel als Tänzer?*
Boy George: Ich glaube nicht, dass er sich da je hat blicken lassen. Er ist so ein richtig verbissener Profi, oder? So ein zweiter Niki Lauda. Also nicht mein Publikum.
7. *Wobei Sie seinem Lebenswandel inzwischen sehr nahe kommen: Sie rauchen nicht mehr, ernähren sich gesund, treiben Sport …?*
Boy George: Ja, ich bin eine langweilige alte Queen geworden.
8. *Einst haben Sie sich über Madonnas Fitnesswahn amüsiert.*
Boy George: Stimmt, ich habe sie mal dabei beobachtet, wie sie mit zehn Bodyguards durch den Londoner Hyde Park gelaufen ist. Ich habe fast geweint vor Lachen.
9. *Was war denn Ihr Wendepunkt: 50 zu werden, im Gefängnis zu landen, Sozialstunden als Straßenfeger ableisten zu müssen?*
Boy George: Oh Gott, es war alles auf einmal – weil ich mich selbst unerträglich fand. Nur: Ich konnte mich leider nicht über Nacht ändern, sondern das hat einige Zeit gedauert. Und seien wir ehrlich: Du musst schon viel Glück haben, um älter und weiser zu werden. Denn das ist nichts, was von allein passiert.
10. *Was macht einen echten Kerl aus?*
Boy George: Das fragen Sie ausgerechnet mich?
11. *Warum nicht?*
Boy George: Das Wichtigste ist, ehrlich zu sich selbst zu sein. Viele Leute versuchen zeitlebens, jemand anderes zu sein. Oder unterziehen sich plastischer Chirurgie. Dabei ist es doch der Sinn des Alters, sich wohler mit dem zu fühlen, was man ist.
12. *Wie sind Sie eigentlich an harte Drogen wie Heroin geraten?*
Boy George: Ich hatte viele Freunde, die regelmäßige User waren und mir erzählten, dass es mir helfen könnte, mit meinem Stress und meinem verrückten Leben in den 80ern klarzukommen. Was ich naiverweise geglaubt habe und wofür ich mich stundenlang ohrfeigen könnte. Aber momentan bin ich sehr zufrieden mit meinem Leben. Ich bin in besserer Form denn je.
13. *Weshalb Sie auf der Straße auch kaum noch erkannt werden.*
Boy George: Ja, es sei denn, ich trage Make-up. Aber es liegt auch daran, dass da draußen ein heftiger Konkurrenzkampf tobt. Da sind so viele Leute, die Aufmerksamkeit erregen wollen. Ich meine, nehmen wir nur Lady Gaga: Sie tut alles, um aufzufallen. Es würde mich nicht überraschen, wenn sie irgendwann zusammenbricht und in die nächste Irrenanstalt eingewiesen wird.
14. *Wobei es andererseits kaum noch echte Pop-Ikonen gibt, oder?*
Boy George: Das ist so. Deshalb höre ich mittlerweile lieber Rock.
15. *Motörhead?*
Boy George: Unbedingt! Lemmy ist ein Klassiker. Ich habe ihn schon ein paar Mal getroffen, was immer großartig ist. Genau wie unsere allererste Begegnung, Anfang der 80er. Damals haben Culture Club in einem berühmten Proberaumkomplex in London geübt. Auf dem Rückweg von der Toilette habe ich die falsche Tür genommen und stand plötzlich vor Lemmy – mit Dreadlocks, Hut, meinem Outfit damals. Ich bin fast im Boden versunken. Aber er hat nur gelacht: „Falsche Band, Schätzchen.“
16. *Wie Lemmy haben auch Sie einige Zeit im Gefängnis verbracht …*
Boy George: Darüber möchte ich nicht reden.
17. *War es so schlimm?*
Boy George: Schrecklich. Das Schlimmste, was ich je erlebt habe. Und mehr gibt es darüber auch nicht zu sagen.
18. *Gerade als bekennender Homosexueller …*
Boy George: Ja, das hat die Sache nicht leichter gemacht. Aber lassen wir das bitte.
19. *Einige Ihrer Kollegen fordern ja zurzeit wegen der homophoben Haltung von Putin einen Olympia-Boykott in Russland, Sie auch?*
Boy George: Ich war schon oft in Russland, und es ist jedes Mal frustrierend zu erleben, was da passiert. Ein wunderbares Land, tolle Leute, aber gleichzeitig hat die russische Gesellschaft einen erschreckend ausgeprägten Sinn fürs Homophobe.
20. *Also: Boykott oder mitspielen?*
Boy George: Ich wäre für Boykott. Dann könnte Putin in allen Disziplinen selbst antreten – und auch gewinnen.

Interview: Marcel Anders

FOTO: JOEL ANDERSON / EYEVINE

Wieder ganz die Alte: Boy George, mit 52 Jahren erneut in femininer Hochglanzform. Das macht der (Drogen-) Verzicht: „Ja, ich bin eine langweilige alte Queen geworden …“

„Knast? Schrecklich. Das Schlimmste, was ich je erlebt habe“

10 DINGE

DIE EIN MANN NIEMALS GEWINNEN SOLLTE

Weil jede Medaille nun mal zwei Seiten hat …

1 Zu viel Selbstvertrauen im falschen Moment

2 Einen Blumentopf

3 Die Auszeichnung „Spender des Jahres“ in der Samenbank

4 Die Wahl zum Vorsitzenden der FDP

5 Die Überzeugung, dass solche T-Shirts geeignet sind, Frauen kennen zu lernen

6 Den Darwin-Award (jährlich postum verliehener Preis für tödliche Dummheit)

7 Eine Runde „Disney-Trivial-Pursuit“ gegen die kleine Tochter

8 Eine Partie Golf gegen den Chef

9 Vertrauen in die Wirkung von Bachblüten

10 Das Herz von Cindy aus Marzahn

FOTOS: FOTOLIA, GETTY IMAGES, SCHOLZ PRESS, SHOTSHOP, SHUTTERSTOCK (2)

smart

open your mind.

DER WILL NUR STRASSEN.

>> Der smart fortwo.[1]
Das ultimative Stadtauto.

Kein Pfadfinder, aber ein ausgezeichneter Platzfinder – das ist der smart fortwo. Denn mit nur 2,69 m Länge nimmt er jede Lücke im Handumdrehen. Und dank seiner Agilität und Wendigkeit sorgt er auch im städtischen Schilderwald für jede Menge Fahrspaß. Aber am besten, Sie überzeugen sich selbst bei einer Probefahrt in Ihrem smart center.

DER SMART FORTWO AB:
79,– € mtl. | **0,99 % FINANZIERUNG[2]**

www.smart.de

smart – eine Marke der Daimler AG

[1] **Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 5,2–4,2 l/100 km; Stromverbrauch (kombiniert): 16,3–15,1 kWh/100 km; CO_2-Emissionen (kombiniert): 119–0 g/km; Effizienzklasse: E–A+.** Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren (Richtlinie 80/1268/EWG bzw. § 2 Nrn. 5, 6, 6 a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) ermittelt. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Die angegebenen Werte sind abhängig von der Reifendimension. Stand 12/2013.

[2] Ein Finanzierungsbeispiel der Mercedes-Benz Bank AG, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Privatkunden. Ein Beispiel für den smart fortwo coupé 45 kW mhd. Kaufpreis 10.335,00 €; Anzahlung 3.018,45 €; Gesamtkreditbetrag 7.316,55 €; Gesamtbetrag 7.494,75 €; Laufzeit 36 Monate; Gesamtlaufleistung 30.000 km; Sollzins gebunden p. a. 0,99 %; Effektiver Jahreszins 0,99 %; Schlussrate (im Fall einer Fahrzeugübernahme) 4.650,75 €; Monatliche Plus3-Finanzierungsrate 79,00 €. Tagesaktuelle Konditionen erhalten Sie unter www.mercedes-benz-bank.de oder bei Ihrem Verkaufsberater. Stand 12/2013.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Boss vs. Bübchen

Willkommen im Wald! **Tarzan** kehrt am 20. Februar ins Kino zurück: der wilde Urtyp im kultivierten Mann. Was Warner und Disney derweil mit dem „Dschungelbuch" vorhaben? Hoffentlich mal echtes Drama. Und nicht wieder **Mowgli** als singende Mogelpackung

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER *von uns*

Tarzan. Er schwamm die 100 Meter als erster Mensch unter einer Minute. Er war der Blutsbruder Winnetous, unsterblich. Seine Darsteller waren es auch: Old Shatterhand, Buffalo Bill, Highlander. Lex Barker, Christopher Lambert und Johnny Weissmüller, der Olympiasieger im Schwimmen. Idole der Manneskraft. Kein Zufall. Viel mehr Mann geht ja nicht als dieser Baumkronen-Warrior mit dem Eightpack. Ein Lord zumal, aufgezogen von Affen, die seinen Vater töteten. Und deren Erziehung, das Primat der Primaten, er nie wirklich zu leugnen versuchte. Tarzan ist der Mensch gewordene Rudelchef. Genau darin liegt seine Faszination.

Einfach mal den Affen machen, die Haare nicht schneiden, den ganzen Tag im Schlüpper abhängen: das Sehnsuchts-Gegenmodell des Anzugträgers. Tarzan, das ist das Kind in jedem Mann – und zugleich der Posterboy für jede Geschäftsfrau, die sich inmitten einer Konferenz halb glatzköpfiger Langweiler in die Baumkronen Amazoniens träumt. In seinen Lianenschwinger-Bizeps. Ein Körpertier wie Elyas M'Barek mit der wunderbar wallenden David-Garrett-Dauerwelle. Hier, von Liane zu Liane, schwingt einerseits die Hoffnung mit, den edlen Wilden doch noch zu kultivieren. Aber auch das Wissen, dass es der eigenen Kultur keinen Abbruch tut, wenn man manchmal im Wald steht und brüllt.

Über 100 Jahre, über 100 Filme: Tarzan trägt den Legendenschurz. Seine Geschichte ist zeitlose Leinwandmode. Der letzte Schrei, er kommt auch dieses Jahr wieder aus dem Dschungel.

KEINER *von uns*

Mowgli. Der Mowgli, wie wir ihn kennen, ein Findelkind, von Wölfen aufgezogen, hat seine Chance vertan. Was für ein Plot, was für ein Schicksal! Doch er freundet sich mit einem naiven Singteddy an, tanzt mit Affen, salutiert vor Elefanten. Willkommen im „Dschungelbuch", gegen das sich jeder Bollywood-Brecher wie ein spröder Linedance-Abend in Pirmasens ausnimmt. Weil der düstere Ursprungs-Mowgli Rudyard Kiplings irgendwann mit grell-fröhlichen Farben überpinselt wurde. Geblieben ist eine disneykolorierte Urwaldschmonzette für die Zoophilen, Naturemphatiker und Spendenmarathonläufer in den deutschen Lehrerhaushalten. Die einen sagen Sodomie, die anderen nennen es Balu.

So wurde aus Mowgli, dem möglichen Helden, jene Misereor-Waise aus Bangalore, die man nie adoptiert, für die man keine 5-Euro-Patenschaft übernommen hat. Schlechtes Gewissen? Ach wo, es geht ihm doch gut da im Dschungel. Die Tiere singen, die Sonne scheint, und wenn er Hunger hat, kann er Ameisen vom Felsbrocken lutschen. Probier's mal mit Gemütlichkeit.

Dieser Mowgli ist ein gefährlich weich gezeichneter Kaspar Hauser. Ein Wolfskind eigentlich wie Romulus und Remus. Oder Andrej Tolstyk, in Sibirien von Sozialarbeitern entdeckt. Kinder allein im Wald. Ohne Sprache, Eicheln im Mund. Mowgli aber spricht. Weil Vermenschlichung im Kino, ähnlich wie Sex oder Schweighöfer, gut funktioniert. Ein wahrer Mowgli wäre in der Psychiatrie gelandet. Oder im Zoo. Die Bären dort, sie singen nicht. Die Affen dort, sie tanzen nicht. Ein Desperado, kein Sängerknabe.

Bald wieder im Kino: Tarzan (hier in historischer Gestalt Johnny Weissmüllers) erhebt seine Stimme für freimütige Männer

Bald wieder Drehstart: Mowgli (hier in historischer Animation) weckt bei Frauen falsche Muttergefühle

FOTOS: ACTION PRESS, IMAGO

Panasonic

THE ART OF

EFFORTLESS STYLE

LUMIX GM1. Die zukunftsweisende Kamera, die Ihr Leben jeden Tag stilvoller macht. Erleben Sie überwältigende Bildqualität und kreative Freiheit mit einer Vielzahl an Wechselobjektiven. GM1 – eine Klasse für sich.

panasonic.de/lumixg

LUMIX G

EXKLUSIVE PREISE

WÄHLEN UND GEWINNEN!

Nie war Demokratie lohnender: Wählen Sie Ihre **Playmate des Jahres –** und schon bald kann einer dieser **Preise im Gesamtwert von mehr als 50.000 Euro** Ihnen gehören. Alles, was Sie dazu brauchen, ist Ihr sicheres Gespür. Und etwas Glück …

MINI Edition PLAYBOY
ZUM GASGEBEN: Unser erster Preis verbindet alles, was Männern Spaß macht – ein cooles Auto und exklusiven Lifestyle. Zum 60. Geburtstag des Playboy legt MINI die auf 60 Stück limitierte Edition PLAYBOY auf. 155-kW-Motor, Sportlenkrad und 17-Zoll-Leichtmetallräder: Die Ausstattung entspricht der des MINI John Cooper Works Coupé. Exklusiv bei der PLAYBOY-Edition sind das Bunny-Logo am Kühlergrill und in den seitlichen Blinkern sowie die rasanten Sport Stripes. Im Innenraum ist die Seriennummer in eine silberne Plakette graviert. Wetten, dass Sie damit einen bleibenden Eindruck bei den Ladys hinterlassen? Infos unter: *www.mini.de/playboy*
Wert: 40.000 Euro

1. PREIS

Exklusives Fahrgestell: Der MINI Edition PLAYBOY schafft es dank 211 PS in 6,4 Sekunden von 0 auf 100

ILLUSTRATION: HENNING HOLSTEIN

2. PREIS

M1 Mountainbike „Erzberg Pure“

ZUM ABSTRAMPELN: Das leichte Carbon-All-Mountain- und Touren-Fully sorgt mit 650B-Bereifung, sattem 120-mm-Federweg und XT-Ausstattung für Aufmerksamkeit auf den Trails der Welt. Das ausgeklügelte 4-Pivot-Suspension-Hinterbausystem sorgt für Bodenhaftung und gibt dem Fahrer Kontrolle, wenn es nach einem langen Anstieg wieder bergab geht. **Wert: 2899 EURO**

3. PREIS

Nikon „D610“ + Objektiv

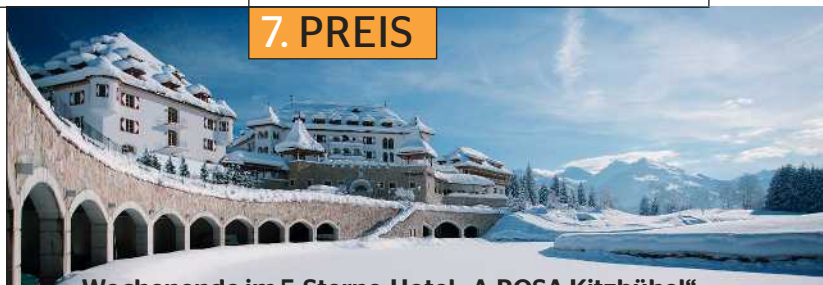
ZUM ABDRÜCKEN: volles Format, volle kreative Freiheit. Der 24,3-Megapixel-Bildsensor im FX-Format erfasst jedes Detail in naturgetreuer Schärfe. Sie müssen sich also nur noch ein scharfes Motiv suchen … **Wert: 2499 Euro**

4./5./6. PREIS

Je ein HTC „One“, „One mini“, „One max“

ZUM IN-KONTAKT-BLEIBEN: Das HTC „One mini“ passt in jede Hosentasche, das HTC „One“ ist ein echter Allrounder und das HTC „One max“ dank XL-Display perfekt für Business-Trips oder zum Videosgucken. Full-Aluminium-Body, hochwertige Verarbeitung und brillante Kamera hat das Technik-Triple gemeinsam. **Gesamtwert: 1830 Euro**

7. PREIS



Wochenende im 5-Sterne-Hotel „A-ROSA Kitzbühel“

ZUM ABSCHALTEN: Nach dem Luxuswochenende für zwei in einer Suite inklusive Gourmetverkostung im Frontcooking Vitalrestaurant „Streif“ und Zugang ins 3000 qm große SPA-ROSA werden Sie sich wie einer der Stars fühlen, die hier sonst residieren. Nach dem SENSAI-Treatment speziell für Männer werden Sie auch wie einer aussehen. **Wert: 1255 Euro**

8. PREIS

Bose „Acoustic Wave Music System II“

ZUM AUFDREHEN: Die Anlage garantiert auch in großen Räumen oder im Freien klaren Klang und satten Bass. Erleben Sie Musikgenuss ohne Kabelgewirr und mit simpler Bedienung (auch mittels Fernbedienung). **Wert: 1099 Euro**

9. PREIS

Samsung Heimkinoanlage „HT-FS9209“

ZUM EINTAUCHEN: Lassen Sie sich in faszinierende Bild- und Klangwelten entführen. Die Anlage kann entweder als Heimkinoanlage aufgestellt oder zur Soundbar umfunktioniert werden. Schöner Widerspruch: Sie bietet opulenten Sound in minimalistischem Design. **Wert: 899 Euro**

10. PREIS

Carrera Party-Set „Gentlemen Race“

ZUM LOSBRETTERN: Machen Sie den nächsten Männerabend zum Motorsport-Event, und treten Sie gegen Ihre Kumpels im Ferrari, Porsche oder Aston Martin auf der Carrera-Bahn an. Dann wird sich zeigen, wer Ausdauer hat: Der Akku ermöglicht acht Stunden nonstop Fahrspaß. **Wert: 500 Euro**

SONDERPREIS

ZUM ANGEBEN: Vielleicht gelingt auch Ihnen, was Leser Carsten Ackermann aus Düsseldorf bei der „Playmate des Jahres“-2013-Wahl glückte: Unter allen Wählern verlosen wir die Teilnahme am „Playmate des Jahres“-Shooting 2014. Viel Erfolg!

Und so machen Sie mit:

Wählen Sie per Telefon, SMS oder im Internet unter www.playboy.de *Ihre „Playmate des Jahres“, und gewinnen Sie einen dieser exklusiven Preise. Die Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Rückseite des beiliegenden Kalenders. Sollte der Kalender in diesem Heft fehlen, senden Sie bitte einen frankierten DIN-A4-Rückumschlag an:* ***Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort „Kalender“, Arabellastraße 23, 81925 München.***

Von großen Ohren, Liebesdrogen und Porno-Perlen

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: ***Der Berater*** *ist immer für Sie da*

Ich bin jetzt 30 und mit der Größe meines Penis nicht wirklich zufrieden. Ist es theoretisch möglich, dass er – wie die menschlichen Ohren – noch wächst? B. S. [E-Mail]

Zuerst einmal: Der Mythos, dass unsere Ohren im Alter größer werden, ist nicht ganz korrekt. Die Ohrknorpel sind von Fettgewebe umgeben, dieses ist wiederum mit Haut überzogen. Mit zunehmendem Alter schwindet die Fettgewebsschicht, die Verbindung zwischen Haut und Knorpel erschlafft – dadurch wirken sie größer, wirklich wachsen tun sie aber nicht. Und auch für Ihren Penis (wie für den Rest des menschlichen Körpers) gilt: Er wächst nur so lange, wie Sie in der Pubertät sind – also bis maximal 20. Kleiner Trost: Den meisten Frauen kommt es nicht auf die Größe, sondern auf die richtige Technik an. Ehrlich.

Mein neuer Chef ist wirklich inkompetent. Wie kann es sein, dass so ein unfähiger Mitarbeiter in eine Führungsposition kommt? P. T. [Bielefeld]

Wir kennen ihn zwar nicht, aber: gut möglich, dass Ihr Chef tatsächlich nicht ganz auf der Höhe ist. Viele Arbeitnehmer werden nämlich so lange befördert, bis sie mit ihren Aufgaben überfordert sind. Diese These stellte der Wissenschaftler Laurence J. Peter auf. Das nach ihm benannte Peter-Prinzip besagt, dass „in einer Hierarchie […] jeder Beschäftigte dazu [neigt], bis zu seiner Stufe der Unfähigkeit aufzusteigen".

Wenn ich ein Niesen unterdrücke, ermahnt mich meine Frau immer, dass das gefährlich sei. Stimmt das wirklich? M. L. [E-Mail]

Hören Sie in diesem Fall unbedingt auf sie. Denn wer sich beim Niesen die Nase zuhält, riskiert tatsächlich seine Gesundheit. Der Niesreflex schleudert Luft, Speichel & Co. mit bis zu 160 km/h durch die Gegend. Diese Druckwelle sollte nicht im Kopf bleiben. HNO-Ärzte warnen im schlimmsten Fall vor einem Trommelfellriss. Dann hätten Sie vorher wirklich besser gehört …

Stimmt das Sprichwort „Hunde, die bellen, beißen nicht"? M. R. [Essen]

So pauschal lässt sich das nicht sagen. Auch bellende Hunde schnappen manchmal zu. Aussagekräftiger ist die Körperhaltung: Steht der Hund steifbeinig mit dem Gewicht nach vorn und hat dabei den Schwanz stark angehoben, empfiehlt es sich, Abstand zu halten. Und Vorsicht: Schwanzwedeln ist auch kein Zeichen von Freundlichkeit, sondern nur von erhöhter Aufmerksamkeit!

Obwohl bei WhatsApp zwei Häkchen aufgepoppt sind, schreiben meine Chat-Partnerinnen oft erst viel später zurück. Was mache ich falsch? Z. P. [E-Mail]

Sie sind eher Opfer eines Missverständnisses. Denn zwei grüne Häkchen bei WhatsApp bedeuten nicht, dass Ihre Chat-Partnerin die Nachricht schon gelesen hat, sondern nur: Die Nachricht wurde erfolgreich an ihr Smartphone übermittelt. Ein Häkchen heißt übrigens: Nachricht wurde erfolgreich an den WhatsApp-Server gesendet. Also nicht ungeduldig werden! Plötzlich schreibt sie Ihnen viel zu oft? Rufen Sie bei den Einstellungen die blockierten Kontakte auf, und fügen Sie die Nervensäge hinzu. Und schwupps, kann sie Ihnen weder schreiben noch sehen, wann Sie zuletzt online waren.

Ich habe eine tolle neue Freundin. Meine Kumpels sagen, ich würde wirken, als stände ich unter Drogen. Gibt es zwischen Verliebtheit und Rauschmitteln echt einen Zusammenhang? K. M. [E-Mail]

Ja, sagen Hirnforscher. Wenn die Gefühle bei Frischverliebten aufwallen, werden nur vier eng begrenzte Regionen im Gehirn benutzt – alles Bereiche, die auch nach der Einnahme von Drogen aktiv werden. Nur ist Ihre Version so viel gesünder. Weitermachen!

Ich will mit meiner Freundin endlich einen Porno sehen. Welcher könnte ihr gefallen? A. B. [E-Mail]

Um Ihre Freundin auf den Geschmack zu bringen, sollten Sie nicht gleich mit „Spritzgebäck vom Fickolaus" um die Ecke kommen. Versuchen Sie es lieber mit diesen frauenfreundlichen Porno-Perlen: „Pirates" hat eine ähnliche Story wie „Fluch der Karibik", nur sind alle nackt. Auch gut: „Sex Angels", die Ü18-Variante von „Drei Engel für Charlie". Der Episodenfilm „Sexual Sushi" zeigt echte Paare (und angeblich echte Orgasmen). Übrigens: Geheiratet wird am Ende bei allen drei Filmen trotzdem nicht. Aber das müssen Sie Ihrer Freundin ja nicht vorher verraten.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy berücksichtigte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

MIT 0 AUF 100.

NEU.

RED BULL ZERO CALORIES. VERLEIHT FLÜÜÜGEL.

DIE MAKELLOSE
KATE MOSS

Jede Generation hat eine charakteristische Schönheit, eine Femme fatale, die kometenhaft aufsteigt, dann leise (oder auch nicht so leise) wieder verschwindet und einen Schweif von Sternenstaub und gebrochenen Herzen zurücklässt. Was hebt Kate davon ab? Nach all den Jahren ist sie immer noch die Nummer eins. Nehmen Sie Platz neben dem legendären Sänger Sir Tom Jones für ein exklusives Privatgespräch mit einer Ikone.

FOTOS MERT ALAS UND MARCUS PIGGOTT

DER

Schauplatz: ein rosenholzgetäfelter privater Speiseraum im „China Tang“, dem exklusiven Restaurant im Londoner „Dorchester“-Hotel, das dem Hongkonger Geschäftsmann und Clubgründer Sir David Tang gehört. Kate Moss sieht hinreißend aus, voll von innerem Strahlen. Sie trägt ein bis zum Oberschenkel geschlitztes Kleid und lacht fortwährend. Sir Tom Jones zündet ihre Zigaretten an und erträgt die Tabakwolken. Fast alles, was er sagt, ist scherzhaft, und fast alles, was sie sagt, ist zurückhaltend und andeutend. So geht es los.

JONES: *(Schaut auf die Liste von Fragen, die Playboy bereits gestellt hat.)* Ich lese das so vor, wie es hier steht, also mach dich nicht über mich lustig. Du bist seit über 20 Jahren das dominierende Gesicht der Mode, richtig?

MOSS: 25!

JONES: Hier steht 20 – da wurde ein Fehler gemacht. Wie erklärst du dir deine Langlebigkeit?

MOSS: Ich denke, wenn du eine Persönlichkeit bist, ist es egal, wie alt du bist – wie du ja auch selbst bestätigen kannst.

JONES: Ja! *(liest vom Papier ab)* Okay, wir spielen jetzt heiraten, ficken, töten – Marc Jacobs, Naomi Campbell, Piers Morgan *(CNN-Reporter)*.

MOSS: Oh, das ist sehr leicht. Töte Piers, heirate Marc, fick Naomi.

JONES: Kann ich eingeladen werden? Gibt es Zuschauerplätze?

MOSS: Oh, Tom. Oh, unverschämt!

JONES: Entschuldige. *(starrt mit einem Funkeln in den Augen in die Ferne)* Okay *(liest vom Papier ab)*: Stell dir vor, du veranstaltest ein Dinner. Wer wäre auf deiner ultimativen Gästeliste?

MOSS: Also, ich würde gern ein Dinner mit unverschämten Leuten machen, die ordentlich was zu erzählen haben – wie du! *(quiekt, zeigt auf Jones)* Mit Jack Nicholson, David Bailey *(Fotograf)*, Stevie Nicks, Catherine Deneuve, Joan Collins – genial! Sie hat mir neulich gesimst. Ich konnte es nicht glauben. „Hi, hier ist Joan Collins.“ Ich war nur so … *(stellt eine komplett schockierte, brustexplodierende Begeisterung nach, fährt dann fort)*. Und mit meinem Mann, weil es gemein wäre, ihn nicht einzuladen. Und mit Hugh Hefner natürlich.

JONES: Joan Collins ist gut.

MOSS: Joan Collins ist gut. Stevie Nicks ist auch gut.

JONES: Nächste Frage, wollen wir? Auch wenn du in der Öffentlichkeit sehr präsent bist, hast du ein Privatleben. Hältst du beides einfach aus Vernunftgründen strikt getrennt, oder ist es eine professionelle Entscheidung, da ein Mysterium zu schaffen?

MOSS: Es ist definitiv nur Vernunft. Ich will nicht meine schmutzige Wäsche für „Hello!“ *(britisches Klatschmagazin)* nach draußen hängen und dass die Leute alle Details aus meinem Leben kennen.

„ICH WILL MICH WEITER INSPIRIEREN LASSEN. ICH STEHE NICHT AUF LANGEWEILE“

JONES: Das geht mir genauso.

MOSS: Wie auch immer, ich verstehe nicht, warum es interessant sein sollte. Ich bin nicht so anders. Außerdem, jetzt mit Instagram und dem ganzen Zeug, sind die Leute so mit ihren Telefonen zugange, dass selbst in einem Restaurant wie diesem, wo du es nicht erwarten würdest, irgendwann jemand kommt und nach einem Foto mit mir fragt. Ich sage da: „Nein!“

JONES: Das ist es. Du wirst überrascht. Du sitzt irgendwo am Pool, und sie finden dich trotzdem. Ich habe schon Typen erlebt, die versucht haben, Fotos von mir zu machen, wie ich die Toilette benutze.

MOSS: Das gibt es doch nicht!

JONES: Doch! Einer wollte ein Foto von mir machen, wie ich gerade pisse.

MOSS: Ich bin schockiert. Es gibt keine Grenzen mehr.

JONES: Apropos, sind Prominente in dieser Ära des 24-Stunden-News-Feed nicht schon zu sehr entblößt?

MOSS: Das haben wir bereits beantwortet! *(macht eine Pause)* Zu unserem Jahrestag war ich mit meinem Mann in Portofino. Wir haben ein Privatflugzeug von Glastonbury genommen, und ich glaube nicht, dass irgendwer wusste, wohin wir fahren. Wir kamen dort an, und wer war dort? Verdammte Paparazzi. Bastarde!

JONES: Ja. Ich hatte dieses Haus in Bel Air …

MOSS: Grandios!

JONES: Das habe ich Jahre zuvor Dean Martin abgekauft. Eines Sonntagmorgens bin ich aufgestanden und habe beschlossen, die Post zu holen. Ich hatte ein paar Kaltgetränke am Samstag gehabt und noch nicht in den Spiegel gesehen. Ich hatte nur meinen Bademantel an. Ich bin aus der Tür gekommen, und da war dieser Tourbus mit all diesen Leuten, die mich mit ihren Videokameras gefilmt haben. Ich dachte, nie wieder trete ich vor diese Tür.

MOSS: Hast du dieses Haus in Bel Air noch?

JONES: Nein, ich habe es an Nicolas Cage verkauft. Ich wohne jetzt nahe dem Mulholland Drive.

MOSS: Wir haben uns Barry Manilows Haus in L. A. angesehen, als er es verkauft hat. Es war großartig. Der Makler hat uns sofort ein Glas Champagner gegeben, als wir hineingingen, weißes Piano …

JONES: Oh, die Frage hier ist gut: Wenn wir einen Cocktail mit dem Namen „The Kate Moss“ kreieren würden, was wäre drin?

MOSS: Also, ich habe einen Freund in der „Hemingway Bar“ im Hotel „Ritz“ in Paris, ein Engländer, der Colin heißt. Ich habe in diesem Hotel übernachtet, seit ich 17 war, und ich habe viel Zeit in der „Hemingway Bar“ verbracht. Also, mein Drink ist der French 76, das ist Wodka, Zitronensaft und Zucker, aufgegossen mit Champagner. Ich liebe es! Zwei von denen, und du denkst dir

Lesen Sie weiter auf Seite 40

nur: „Oh, das Leben ist großartig!“ Es ist der Himmel. Die sollen uns hier einen machen. Oh, du trinkst ja nicht. Entschuldige. *(Jones schmatzt mit den Lippen; er ist auf Diät, um Gewicht zu verlieren, bevor „The Voice UK“ weitergedreht wird.)*

PLAYBOY: *(unterbricht)* Sagen Sie uns, was Sie beide tragen.

MOSS: Ich trage ein von mir designtes blaues Seiden-Minikleid, Yves-Saint-Laurent-Schuhe und rote Lippen, wie man sieht.

JONES: Ich trage blaue Wildlederschuhe von Jeffery West. Ich weiß nicht mehr, von wem die Jeans sind, und diese Jacke ist aus Kaschmir, von Smedley.

MOSS: *(schaut auf Jones' Armbanduhr)* Die ist fantastisch. Ich habe noch nie so eine große gesehen. Ich wette, das hörst du dauernd, oder? „Oh Tom, die ist so groß.“ Das ist eine großartige Uhr.

JONES: Das ist eine „Cartier Santos“. Sie stellen sie immer noch her. *(liest vom Papier ab)* Wenn du kein Model geworden wärst, was würdest du jetzt machen? Hast du dir jemals ein anderes Leben für dich vorgestellt?

MOSS: Nein. Ich war ein Kind, als ich angefangen habe. Ich war 14. Wenn das nicht passiert wäre, weiß ich nicht, was aus mir geworden wäre. Ich würde wahrscheinlich in Croydon *(die Nachbarschaft südlich von London, in der sie aufgewachsen ist)* in einer Bar arbeiten. Ich wollte immer mittendrin sein, wo wirklich Dinge passieren. Ich liebe es, mit kreativen Menschen zu arbeiten, und da, wo ich herkomme, gab es nichts von all dem. Und als ich die Chance hatte …

JONES: … nahmst du sie wahr?

MOSS: Nahm ich sie wahr.

JONES: Was willst du heute vom Leben?

MOSS: Ich will mich weiter inspirieren lassen, weiter arbeiten und immer neue Dinge finden. Das ist alles, was ich mir wünsche … niemals zu denken: „Mir ist langweilig.“ Ich stehe nicht auf Langeweile.

JONES: Manchmal findet man das Aufregende dort, wo man es am wenigsten erwartet.

MOSS: *(lächelt vielsagend, was von der anderen Seite des Tisches erwidert wird)*. Das Aufregende ist immer dort, wo ich bin!

Gipfeltreffen
Er war ihr Wunschpartner für das Interview: Kate Moss und Popsänger Tom Jones

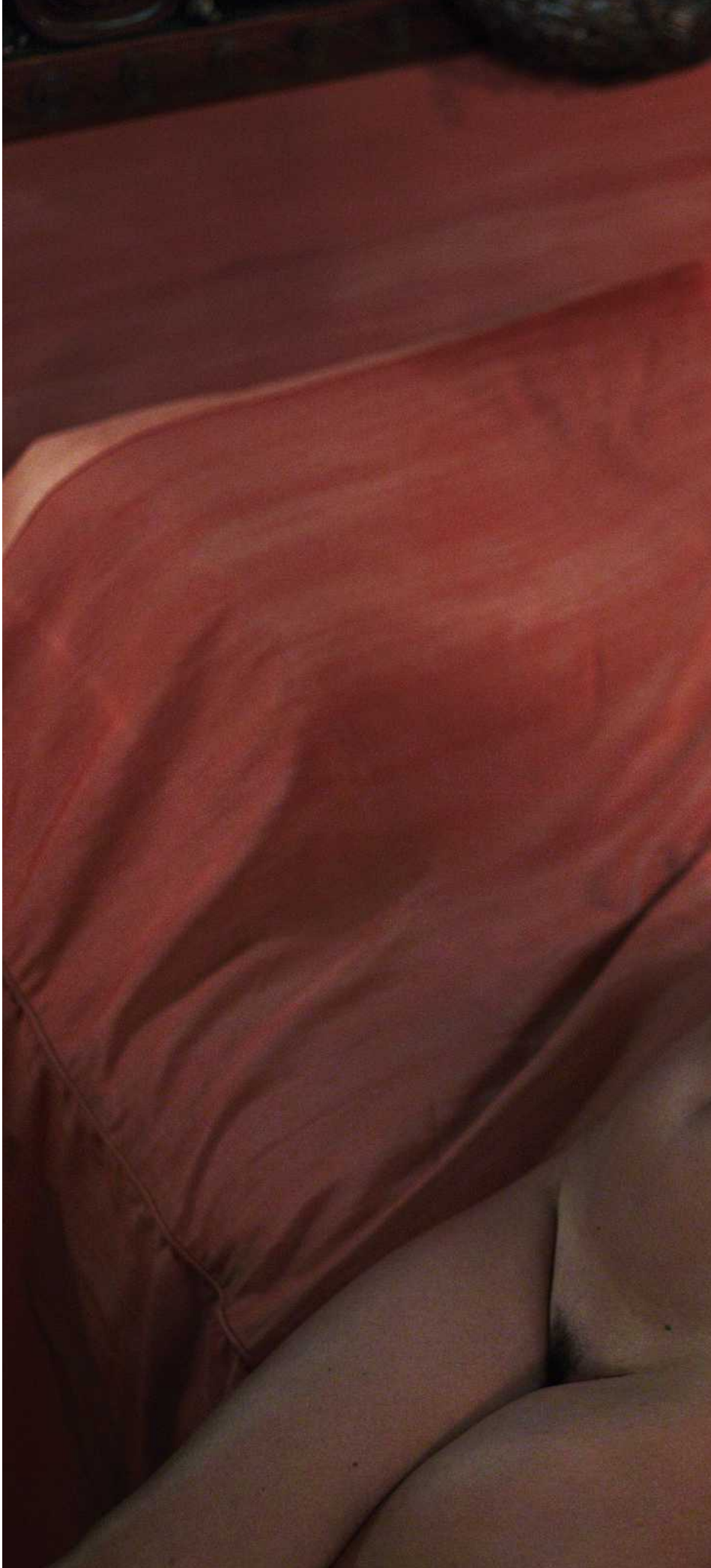


FOTO: DAVE M. BENETT/ GETTY IMAGES

PLAYBOY

Echte Playboys
spielen mit schönen Frauen.

Auf je 100 Stück limitiert: die Playboy-Gitarre mit fünf unterschiedlichen **Playmate-**Motiven – Echtheitszertifikat inklusive. Jede Gitarre 198 €.
Mehr Infos: Thomann Musikhaus, http://tho.mn/plyby

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

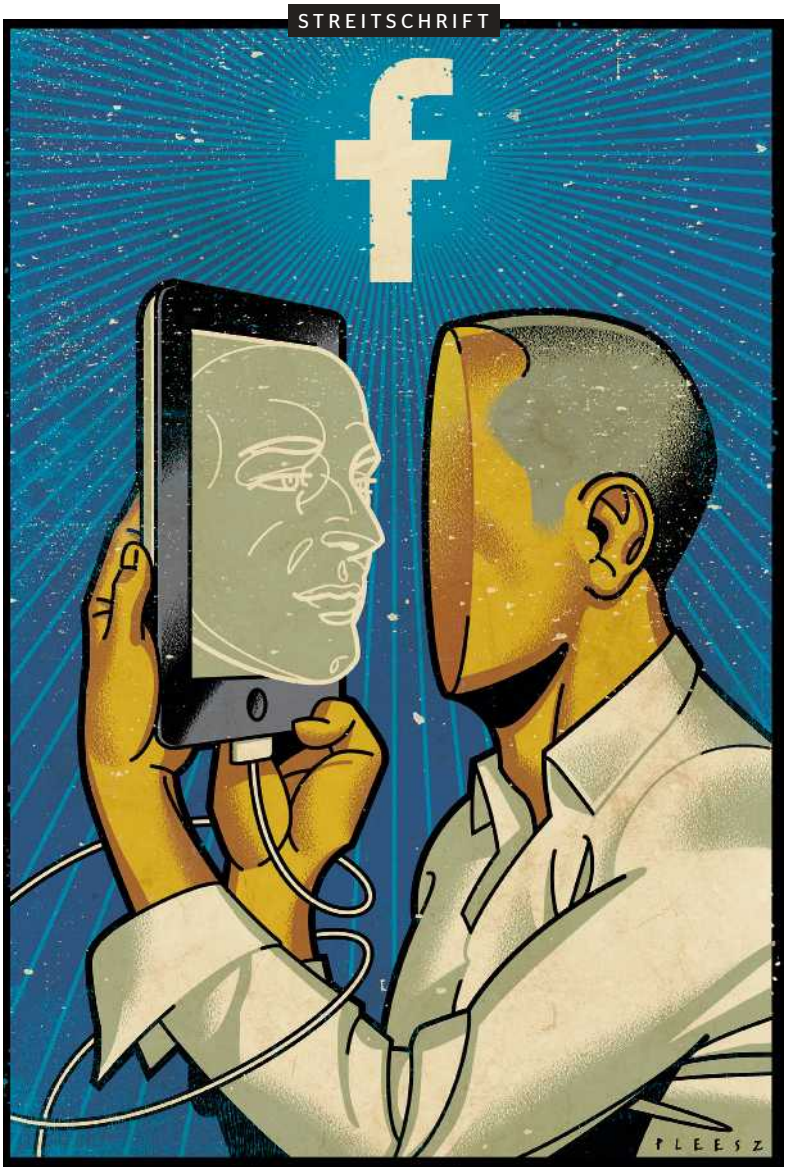


FOTO: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

ZEHN JAHRE FACEBOOK:
ÄRA DER SELBST-DARSTELLER

Machen uns soziale Medien sozial? Im Gegenteil, findet unser Autor: Facebook & Co. sind ein Tummelplatz von Narzissten

TEXT REINHARD HALLER

Seine Botschaft ist zeitlos: Narziss, der schöne, begehrte Jüngling, zeigt uns, dass nichts lustvoller ist als die Beschäftigung mit sich selbst. Aber auch nichts gefährlicher. Diese Gestalt aus der griechischen Mythologie, deren gesamtes Denken, Fühlen und Wollen auf sich gerichtet ist, würde man heute mit Fug und Recht als

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

PLAYBOY-POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

DIE SCHÖNSTEN **01/14**

Jedes Jahr aufs Neue bin ich hin und weg von den zwölf Playmates, die zum Jahreswechsel gemeinsam in den Wahlkampf ziehen! Wo findet Ihr nur all diese wunderschönen Frauen? In meinen Augen hätten sie alle den Titel der „Playmate des Jahres“ verdient!

Stefan M., E-Mail

COOLER TYP **01/14**

Wie herrlich bodenständig mancher Prominente doch sein kann. Michael „Bully“ Herbig ist so ein Typ, mit dem man gerne mal in seiner Stammkneipe ein Bier trinken möchte. Und: Wer hätte gedacht, dass Bully von Meryl Streep zum Heulen gebracht werden kann? Ich habe sehr gelacht! Tolles Interview! *Philipp G., E-Mail*

Playboy-Report über kriminelle Maskenmänner

LESERBRIEF DES MONATS **01/14**

Die Reportage „Das neue Gesicht des Verbrechens“ von Eurem Autor Moritz Aisslinger ist einfach grandios. Chapeau! Selten habe ich eine so spannende und packende Geschichte gelesen. Hier kann sich so manches andere Print-Magazin eine dicke Scheibe abschneiden! Immer wieder ertappe ich mich dabei zu fragen, ob die Poli- ↪

zei den Maskenmann zwischenzeitlich schon geschnappt hat. Und, wenn ja, wie sieht er in Wirklichkeit aus? Bitte lasst mich nicht im Ungewissen und berichtet unbedingt über den Ausgang der Ermittlungen! *R. K., E-Mail*

Antwort der Redaktion: *Wir versprechen, dass wir an der Sache dranbleiben und Ihnen das wahre Ende der Geschichte nicht vorenthalten werden. Bis dahin lassen Sie sich unseren Chateau Playboy gut schmecken. Prost!*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

TOTAL VERGRIFFEN?

Star-Gastronom befürchtet Ausverkauf von Playboy-Ausgabe

Gastgeber beim Playboy-Dinner: „Zenzakan"-Chef Christian Mook

Der „Gastronom des Jahres 2013", *Christian Mook, sah im Dezember Unheil dräuen: Er sagte voraus, dass unsere Ausgabe 12/13, in der wir sein Frankfurter Restaurant „Zenzakan" porträtierten, „sicherlich schnell vergriffen sein" werde. Das berichtete das „Journal Frankfurt" und nannte Mook „unbescheiden". Am Kiosk ausverkauft? Kein Problem: Unter* magazin.playboy.de *lassen sich Playboy-Ausgaben nachbestellen und Versorgungsengpässe beheben.*

Autisten bezeichnen. In selbstverehrender und -verzehrender Sucht wird der beziehungsunfähige Ich-Mensch, so die Lehre aus seiner Geschichte, vereinsamen – und zu Grunde gehen.

Narziss betrachtete sich seinerzeit in der Wasseroberfläche. Heute haben wir soziale Medien. Ansonsten: alles wie gehabt. Schlimmer noch: Unsere Spiegel liefern uns nicht, wie einst bei Narziss, klare Abbilder, sondern verzerren das Bild zusätzlich. Twitter und Facebook heißen die Spiegel heute. Computer und Handys sind die Fetische unserer Tage, bescheren uns Erektionen weit über die körperliche Potenz hinaus. Die Spiel- und Werkzeuge der Selbstdarsteller, ihre Waffe und ihr Schmuck. Ohne Computer und Internet-Anschluss fühlen wir uns hilflos und nackt, manchmal auch kastriert. Und die neueste Version des iPhone vermittelt uns neben dem Gefühl einer starken Identität auch das trügerische Gefühl grenzenloser Freiheit.

Innerhalb von nur zehn Jahren hat Facebook die Welt erobert. Dieser Siegeszug hat nicht nur mit dem technischen Fortschritt und unserem Willen zur Perfektion zu tun. Sondern auch damit, dass man sich dort mehr denn je selbst inszenieren kann. Wir exhibitionieren uns auf unserer Pinnwand bis zum Umfallen und schauen uns selbst dabei zu.

»Von Herren über das Internet sind wir zu dessen Gefangenen mutiert: Aus dem Narzisstenspiegel wurde ein Narrenspiegel«

Mal ehrlich: Es geht doch gar nicht um Kontaktpflege und Kommunikation. Was ist lustvoller, als sich und seine Verdienste und Reize ins rechte Licht zu rücken? Warum nicht sein eigener Minnesänger sein? Die zu erwartenden Likes und Kommentare sind berauschend wie eine Droge. Und heilsam für unser verletzliches Ego. Entzug? Nicht vorstellbar.

Dazu wird es auch gar nicht kommen, da wir, ganz nach den Spielregeln einer Sucht – wie ein Alkoholiker, der Flaschen im ganzen Haus versteckt –, mit Zweit- und Drittgerät und einem Heer an Followern für Vorrat gesorgt haben.

Möglich, dass der Euro vor die Hunde geht – die virtuelle Narzissten-währung wird es nie: Likes sind inflationssicher, davon kann man nie genug kriegen. Die meistfotografierten Motive sind nicht mehr die reizvollen Plätze im Sommerurlaub. Auch nicht die Liebste oder das Kind. Es sind die „Selfies", die Bilder von sich selbst – oder wie wir es gerne hätten. Die Zeit, in welcher der moderne Mensch im Netz seine digitale Eitelkeit pflegt, übertrifft inzwischen jene zwei Jahre, die eine Frau in ihrem Leben durchschnittlich vor dem Spiegel verbringt (für Männer gibt es noch keine statistischen Erhebungen), locker um eine Dekade. Frei nach Schneewittchen, mit dem iPad in der Hand: „Wer ist der Tollste im ganzen Land?" Und die Antwort, über Länder- und Zeitgrenzen hinaus, lässt keinen Zweifel offen: ich natürlich.

Wer posiert am prominentesten, wer hat die attraktivste Freundin, wer hat das niedlichste Hündchen, und wer verzehrt gleich das appetitlichste Steak? Auch dass wir unsere digitale Umwelt mit unseren tieferen Einsichten über Gott und die Welt beglücken, gehört dazu.

Die psychologischen Hauptelemente des Narzissmus, die wir im Internet schöner vernetzt finden als überall sonst, lassen sich mit fünf großen E beschreiben: Egozentrik, Eigensucht, Empathiemangel, Empfindlichkeit und Entwertung der Mitmenschen. Klar: Nicht alle Facebook-User sind Narzissten. Aber den Medienabhängigen fehlt es wie Narziss an emotionalem Austausch mit anderen, an Empathie. An Stelle des Gefühls tritt ein Dutzend undifferenzierter Emoticons. Und auch wenn es oft nicht so aussieht, sind dem Narzissten im Netz echte Regungen wie Freude und vor allem Humor nie geheuer. Lebt er doch

FOTOS: PRIVAT (2)

in ständiger Angst, von der Community nicht genügend beachtet, von ihr verspottet oder gar mit einem Shitstorm eingedeckt zu werden. Er bleibt auch auf virtuelle Art empfindlich und kränkbar. Ein scherzhafter oder negativer Kommentar kann schon mal das Entfernen von der Freundesliste nach sich ziehen – die Einführung des Dislike-Buttons wäre desaströs. Stark im Posten, mimöschenhaft im Einstecken. Darin sind sich die User gemeinhin gleich.

Die sozialen Medien haben Platz für jeden Typ von Narzisst: für den gesunden genauso wie für den neurotischen, der seine Minderwertigkeitskomplexe durch eine großartige Cyberpräsenz überkompensiert. Für den beleidigten Narzissten, der bei Diskussionen seinen Aggressionen freien Lauf lassen kann. Für den fanatischen, welcher im gesetzfreien Raum seine politisch radikalen Ideen ausleben und seinen Anspruch auf die alleinige Wahrheit übers Internet verbreiten kann. Der gute alte Narziss mutet wie ein bescheidener Asket an vor diesem luxuriös ausgestatteten Reich. Er würde vor Neid erblassen.

SOZIALE NETZE – EINE GEFAHR?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Forscher der Universität Michigan haben sogar herausgefunden, welcher Typus von Narzisst welches Medium wählt: Nachwuchs- und Möchtegern-Narzissten bevorzugen Twitter, weil sie hier ihre klugen Gedanken und genialen Überlegungen auf 140 Zeichen hinausposaunen können. Twitter als Megafon, das nur einen Ton spielt: ich. Wenig überraschend, dass viele Schauspieler – nicht selten süchtig nach Aufmerksamkeit – so gern twittern. Ausgewachsene Narzissten bevorzugen Facebook, da sich damit das grandiose Selbstbild in ständigen Rückkoppelungen durch die „Freunde“ polieren lässt. Nennen wir es beim Namen: Ego-Onanie.

Nur mit der Gier von Abhängigen lässt sich das ungemeine Tempo erklären, mit dem wir mittels Computer und Handy ständig dabei sein müssen. Kein Wunder, dass uns entgangen ist, dass die neuen Werkzeuge im Lauf der Zeit mehr Macht über uns bekommen als wir über sie. Sie kontrollieren und dirigieren uns, kennen unsere Bedürfnisse, steuern unsere Lust. Von Herren über das Internet sind wir zu dessen Gefangenen mutiert. Zappelnd statt zwitschernd, abhängig statt eingebunden. Unbemerkt ist der Narzisstenspiegel auf diese Weise zum Narrenspiegel mutiert. Glücklich der Narzisst, der irgendwann jenes privilegierte Wesen ist, das sich der virtuellen Welt entziehen und die Freiheit jenseits der Netze leben kann.

Prof. Reinhard Haller, 62, Psychiater, Suchtexperte, Buchautor, verfasste Gerichtsgutachten zu Verbrechern wie Jack Unterweger, Franz Fuchs und zum Amoklauf von Winnenden. Sein jüngstes Buch: „Die Narzissmusfalle“ (Ecowin, 21,90 Euro)

Traumfrau gesucht – und Helene Fischer gefunden. Deutschlands Männer sehen in dem Schlager-Star die Verkörperung der idealen Frau, noch vor Barbara Schöneberger (l.) und Sylvie Meis, vormals van der Vaart (r.)

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

UMFRAGE DES MONATS

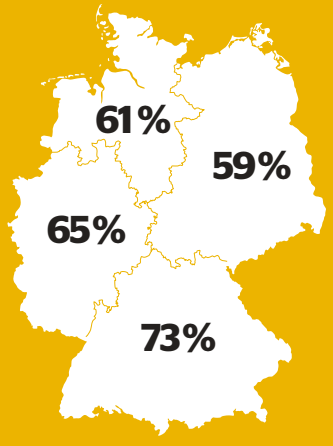
mafo.de

Welche Prominente ist für Sie die perfekte Frau?

Die ideale Frau – wie sollte sie sein? Welche Eigenschaften hat sie? Und welche Lady im deutschen TV kommt dem Idealbild am nächsten? Das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de fragte für uns bei 1000 Männern in Deutschland nach. Das Ergebnis: Schlagersängerin **Helene Fischer** verkörpert unter den Promi-Ladys den Typus der perfekten Frau am ehesten, noch vor den Moderatorinnen Barbara Schöneberger und Sylvie Meis (Ex-Frau von Fußballer Rafael van der Vaart). Diese drei stehen, herausragend aus der deutschen Fernseh-Prominenz, für die Eigenschaften, die Männern hierzulande bei Frauen am wichtigsten sind: Ehrlichkeit (79 %), Humor (77 %) und Treue (76 %). Geld spielt eine untergeordnete Rolle. Nur jeder Dritte möchte eine Frau, die finanziell unabhängig ist. Beruflicher Erfolg zählt sogar nur für jeden Vierten.

SEXAPPEAL IM SÜDEN BESONDERS GEFRAGT

Anteil der Befragten, deren Idealfrau auch auf jeden Fall eines sein muss: sexy



Für Männer im Osten ist Sexiness nicht ganz so wichtig wie für West-Kerle

Bloßes Lippenbekenntnis? Für die Mehrheit der Männer muss die Idealfrau beruflich nicht unbedingt erfolgreich sein

WIE SOLLTE DIE IDEALE FRAU FÜR SIE SEIN?

ehrlich	**79 %**
humorvoll	77 %
treu/loyal	76 %
intelligent	71 %
sexy	65 %
lustvoll im Bett	57 %
eine gute Mutter und Ehefrau	49 %
abenteuerlustig	37 %
finanziell unabhängig	33 %
▶ **beruflich erfolgreich**	24 %

FOTOS: GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK, PR (2)

Empfangbar über
sky
TV-PREMIERE
VORSPIEL BEENDET.
BÜHNE FREI!
Californication
6. Staffel, ab 13. Februar immer donnerstags 20:15 Uhr
AXN
www.axntv.de
Dein Pay-TV Sender für Action & Entertainment
"CALIFORNICATION" © SHOWTIME NETWORKS INC. ALL RIGHTS RESERVED.

INTERVIEW

»FÜR EGO-TRIPPER IST BEIM FILM KEIN PLATZ«

INTERVIEW ULRICH LÖSSL **FOTOS** AMANDA FRIEDMAN

Im Jahr eins nach der „Hangover"-Trilogie steht Schauspieler **BRADLEY COOPER** im Dollar-Regen. Ein Gespräch über Geld, gute Geschichten und Alphamänner in Hollywood, Ninja-Krieger und seine Neugier auf Frauen

Angekommen: Seit „Hangover“ kennt ihn jeder. Jetzt wechselt Bradley Cooper – hier in seinem Wohnzimmer in L. A. mit seiner Hündin Charlotte – ins Qualitätsfach

Das also ist der Womanizer und ehemalige „Sexiest Man Alive", Bradley Cooper, 39. Der Mann, der sich mit einer Sauforgien-Trilogie bis in die Champions League von Hollywood gespielt hat, kommt mit dick gegeltem Haar und zwei Dutts auf dem Kopf zum Interview ins Londoner Luxushotel „Claridge's". Er scheint den irritierten Blick bemerkt zu haben. „Das ist nicht mein neuer Look", erklärt er lachend, „ich trage das für meinen neuen Film ‚American Hustle' (ab 13. Februar im Kino). Da habe ich doch diese schreckliche 70er-Jahre-Minipli-Frisur." In dem Krimi-Drama spielt Cooper einen FBI-Agenten, der einem Kunstfälscher auf die Schliche kommt. Aber statt ihn ans Messer zu liefern, setzt er ihn auf einen korrupten Politiker mit Mafia-Kontakten an.

PLAYBOY: Mr Cooper, in Ihren letzten Filmen erinnert so gut wie nichts mehr an Phil, den sexy Bad Boy aus der „Hangover"-Trilogie. Sind Sie froh, ihn los zu sein?

COOPER: Nein, ich habe Phil immer gern gespielt. Schließlich ist es die Rolle, die mich aus dem riesigen Pool von Schauspielern hinauskatapultiert hat, die in Hollywood zwar beschäftigt werden, die aber trotzdem kaum jemand kennt. Ich werde Regisseur Todd Phillips immer dafür dankbar sein, dass er mich für die „Hangover"-Filme geholt hat.

PLAYBOY: Dass Sie vorher niemand kannte, ist wohl stark untertrieben. Immerhin spielten Sie in diversen TV-Serien mit und in über zehn Hollywood-Filmen.

COOPER: Das stimmt zwar, aber trotzdem war es für mich gut zehn Jahre lang sehr schwer, für neue Projekte gecastet zu werden. Für die einen war ich der nette TV-Schauspieler, und die anderen haben mich in die „Pretty Boy"-Schublade gesteckt.

PLAYBOY: Umso erstaunlicher ist es, dass Hollywood Sie nicht in der „Hangover"-Schublade begraben hat.

COOPER: In der Tat. Es hätte ja auch ganz anders kommen können. Der Film, der mir dabei half, mein schauspielerisches Talent endlich etwas weiter aufzufächern, war wohl „Ohne Limit". Das war außerdem der erste Film, der zeigte, dass ich als Hauptdarsteller Leute ins Kino ziehe. Er hat das Fünffache seiner Kosten wieder eingespielt. Bei so einem Dollar-Regen wird man in Hollywood schnell hellhörig.

1

2

Harter Aufstieg

Frauentyp ja, Schnulzen-Fuzzi nein! In seinen Filmen lässt Cooper gern den Macker raushängen.

1 A-Team 2010 spielte er in der Verfilmung der 80er-Serie die Rolle des Templeton „Faceman" Peck.

2 Hangover 1–3 Die Trilogie sorgte mit dem ersten Film 2009 für Coopers Durchbruch. Zweimal trat er noch als vergnügungssüchtiger Bad Boy Phil vor die Kamera – ein vierter Teil: leider unwahrscheinlich.

3 American Hustle Seine aktuelle Rolle: FBI-Agent mit Minipli-Frisur im Mafia-Milieu der 70er

3

PLAYBOY: Für den letzten „Hangover"-Film bekamen Sie angeblich 15 Millionen Dollar. Spielt die Höhe der Gage eine große Rolle für Sie?

COOPER: Sich keine Geldsorgen mehr machen zu müssen tut sicher gut – nach langen Jahren, in denen ich finanziell nicht stabil aufgestellt war. Aber bei der Auswahl meiner Rollen ist Geld kein wesentliches Kriterium. Sonst hätte ich wohl kaum solche Arthouse-Filme wie „The Place Beyond the Pines", „Silver Linings" oder auch „American Hustle" gemacht. Alles Filme, die von der Liebe zum Geschichtenerzählen geprägt sind und nicht von Geldgier.

Wenn man erst mal ganz oben angekommen ist, kann man sich offenbar entspannen. Vielleicht haben die zehn Jahre, in denen Bradley Cooper noch nicht der Darling der amerikanischen Filmindustrie war, ihm ein bisschen Abstand verschafft zu dem Zirkus, der ihn heute umgibt. Seine Oscar-gekrönte Filmpartnerin Jennifer Lawrence sagt über ihn jedenfalls, er habe die Fähigkeit, sich selbst nicht so tierisch ernst zu nehmen. Und das ist eine Seltenheit im amerikanischen Film-Business.

PLAYBOY: Sie haben sich mühsam Ihren Stammplatz als Leading Man erarbeitet. Müssen Sie den jetzt gegen potenzielle Konkurrenten verteidigen?

COOPER: Wie meinen Sie das?

PLAYBOY: Wenn Sie zum Beispiel mit Ryan Gosling gemeinsam vor der Kamera stehen. Oder jetzt bei „American Hustle" mit Ex-Batman Christian Bale – gilt da nicht: Wer sticht wen aus?

COOPER: Zunächst mal: Niemand hat einen Stammplatz in Hollywood. Zwei Flops hintereinander – und du bist schneller weg vom Fenster, als du „Shit!" sagen kannst. Und das „Alphamann gegen Alphamann"-Gerede ist meist doch nur ein Hirngespinst der Medien. Ich fühle mich vor allem sehr geehrt, mit Ryan und Christian arbeiten zu dürfen. Wir haben uns alle bemüht, das Beste zu geben – und es beim anderen herauszukitzeln. Das macht übrigens auch Robert De Niro so, mit dem ich nun schon im dritten Film zu sehen bin. Bob ist einer der großzügigsten Kollegen überhaupt. Für Ego-Tripper ist beim Film kein Platz.

PLAYBOY: Das glauben Sie tatsächlich?

COOPER: Absolut. Natürlich gibt es Ausnahmen. Aber die meisten von uns wol-

FOTOS: AMANDA FRIEDMAN/ THE NEW YORK TIMES/REDUX/LAIF, PR (3)

len doch nur ihren Job so gut wie möglich machen. Und das geht ohne dein Gegenüber nicht. Gute Schauspielerei funktioniert nur im Team.

PLAYBOY: So eine großzügige Einstellung ist recht selten bei einem Hollywood-Star.

COOPER: Oh, ich war auch nicht immer so. Früher konnte ich Zurückweisungen nur schwer ertragen und habe alles immer sehr persönlich genommen. Deshalb hasste ich nichts mehr als das Vorsprechen für eine Rolle. Und ich gestehe, dass ich auch heute noch frustriert bin, wenn ich eine Traumrolle nicht kriege – wie zum Beispiel die als Tom Buchanan in „The Great Gatsby". Da hätte ich immerhin an der Seite von Leonardo DiCaprio gespielt.

PLAYBOY: Apropos Co-Stars: Nutzen Sie den Filmset eigentlich auch manchmal als Dating-Plattform?

COOPER: Nein, auf den Gedanken bin ich bis jetzt noch nicht gekommen. Und immer diese Unterstellungen! Zum Beispiel, ich hätte eine Affäre mit Jennifer Lawrence. Es stimmt schon, dass ich Jennifer ins Herz geschlossen habe. Immerhin haben wir schon drei Filme zusammen gemacht. Und ich hoffe sehr, es kommen noch ein paar hinzu. Aber sie ist gerade mal 23 … Ich könnte ihr Vater sein! Abgesehen davon hat sie einen festen Freund. Wie übrigens die meisten meiner Kolleginnen. Oder sie sind verheiratet.

Die Empörung ist gut gespielt. Bradley Coopers aktuelle Freundin, das britische Model Suki Waterhouse, ist nämlich noch jünger als Jennifer Lawrence: 22 Jahre. Über seine Beziehungen zu Frauen spricht er in Interviews nicht gern. Aber vielleicht kann er uns etwas über sein Dasein als Frauenheld erzählen.

PLAYBOY: Den Ruf als Womanizer bekommt man doch nicht einfach so. Und nicht jeder wird vom „People"-Magazin zum „Sexiest Man Alive" gewählt …

COOPER: Ach, dass ich zum „Sexiest Man" gewählt wurde, ist nun auch schon fast drei Jahre her. Da sehen Sie mal, wie schnell mein Sex-Appeal verflogen ist. Ich kann mit diesen ganzen Klischees überhaupt nichts anfangen. Als Teenager fühlte ich

»Als Teenager fühlte ich mich alles andere als sexy. **Ich wurde öfter mit ›Miss‹ angesprochen**«

BRADLEY COOPER

mich alles andere als sexy. Da war ich eher unbeholfen, sehr dünn, hatte lange Haare und sah irgendwie feminin aus. Es ist mir damals jedenfalls öfters passiert, dass man mich im Diner gefragt hat: „Und was möchte die Miss bestellen?"

PLAYBOY: War das der Grund, warum Sie auf die Militärschule wollten? Um männlicher zu wirken?

COOPER: Ich hatte als Jugendlicher tatsächlich eine sehr lange Phase, in der ich total auf Kriegsfilme, Militär und Soldaten stand. Ich fand auch Uniformen cool. Filme wie „Apocalypse Now" oder „Platoon" zogen mich total in ihren Bann. Bücher über den Vietnamkrieg habe ich regelrecht verschlungen. Schließlich bat ich meinen Vater sogar, mich auf eine Militärschule zu schicken. Oder nach Japan zum Ninja-Training. Mein Vater, der selbst eine Zeit lang in der Armee gedient hatte, war allerdings strikt dagegen.

PLAYBOY: War er es, der schließlich den Ausschlag dafür gab, dass Sie nicht Soldat wurden, sondern Schauspieler?

COOPER: Ja, ganz wesentlich geprägt haben mich die vielen Stunden, die ich zusammen mit meinem Vater im Kino verbracht habe. Er war ein echter Filmliebhaber. Unser Zuhause in Philadelphia lag genau gegenüber von einem Kino. Da waren die Wege immer sehr kurz.

Der Film, der ihn zur Schauspielerei bringen sollte, war „Der Elefantenmensch" von David Lynch. Als er ihn im Fernsehen sah, war er gerade einmal zwölf Jahre alt. „Der Film hat mich mit dem Schauspielvirus infiziert", sagt Bradley Cooper. Jahre später spielte er diese Rolle selbst auf einem Theaterfestival. Seltsam allerdings, dass er bei aller Liebe für die Schauspielerei weder in der Schule noch auf dem College Theater gespielt hat. Für seine Familie war das der Running Gag: „Brad will zwar Schauspieler werden, traut sich aber nicht zu spielen." Das änderte sich, als er mit Anfang 20 nach New York zog und am berühmten Actors Studio Schauspielerei studierte. 1998 trat er erstmals in einer Gastrolle in der TV-Serie „Sex and the City" auf. Von 2001 bis 2006 spielte er in der TV-Serie „Alias – Die Agentin" an der Seite von Jennifer Garner. Bevor er 2009 mit „Hangover" seinen internationalen Durchbruch hatte, war er in Filmen wie „Die Hochzeits-Crasher" und „Der Ja-Sager" zu sehen.

PLAYBOY: Sie hatten eine sehr besondere Beziehung zu Ihrem Vater, nicht?

COOPER: Ja, es war eine komplizierte, aber auch sehr innige Beziehung. Ich habe meinen Vater sehr bewundert. Er hatte eine messerscharfe Intelligenz, einen sehr schwarzen Humor und noch ein paar andere Eigenschaften, die ich an Menschen bewundere. Fünf Jahre lang hat er gegen den Lungenkrebs gekämpft. Im Januar 2011 ist er dann gestorben. In meinen Armen. Der goldene Ring, den ich am Finger trage, ist sein Ehering.

PLAYBOY: Was hat Ihr Vater Ihnen sonst noch vererbt?

COOPER: Ich glaube, dass ich ihm vor allem mein Durchhaltevermögen zu verdanken

FOTOS: XXX [X]; XXXX [XX]; XXXXXXXXXX/PLAYBOY

habe. Wenn ich mich einmal in etwas festbeiße, dann lasse ich nicht so schnell wieder los. Den starken Willen, diesen irischen Dickschädel – den habe ich von ihm. Als er starb, hat sich mein Leben total verändert.

PLAYBOY: Inwiefern?

COOPER: Ich habe in den letzten Jahren seines Lebens viel Zeit mit ihm verbracht. Immer wenn ich einen Film abgedreht hatte, fuhr ich heim. In den letzten Wochen schlief ich sogar in seinem Zimmer und war auch an seiner Seite im Krankenhaus. Sein Tod hat mir schlagartig bewusst gemacht, dass wir alle einmal sterben müssen – und er hat mir seltsamerweise die Angst vor dem Sterben genommen. Natürlich war mir auch schon vorher klar, dass wir nicht ewig leben. Aber so ganz tief in mich hineingesunken war diese Erkenntnis zuvor nie.

PLAYBOY: Haben Sie danach andere Prioritäten im Leben gesetzt?

COOPER: Auf jeden Fall. Ein Beispiel: Ich war noch nie ein Karriere-Junkie, aber seit dem Tod meines Vaters versuche ich wirklich, immer mehr und ganz bewusst im Hier und Jetzt zu leben. Ich nehme mir jetzt viel mehr Zeit für mich. Dinge wie Erfolg, Ruhm oder Reichtum stehen bei mir nicht an erster Stelle.

PLAYBOY: Sondern?

COOPER: Liebe, Freundschaft, Freiheit, Erfüllung … die Liste ist lang. Mein privates Glück ist mir auf jeden Fall viel wichtiger als jeder noch so glitzernde Glamour. Muss ich unbedingt einen Oscar gewinnen? Nein. Ich habe mich natürlich riesig gefreut, dass ich für meine Rolle in „Silver Linings" dafür nominiert war. Aber habe ich mich geärgert, dass ich ihn nicht bekommen habe? Nicht die Bohne!

»Ich war schon fast 30, als mir klar wurde, **dass ich ein erwachsener Mann bin**«

BRADLEY COOPER

PLAYBOY: Aber spätestens dann wären Sie der lebende Beweis, dass der amerikanische Traum „vom Tellerwäscher zum Millionär" tatsächlich funktioniert.

COOPER: Ich habe da meine Zweifel. Das klingt nämlich so, als würde man es durch viel Fleiß auf jeden Fall ganz nach oben schaffen. Sicher, Fleiß gehört dazu – aber man braucht vor allem eines: viel Glück. Tonnen von Glück!

PLAYBOY: Hat dieses Glück einen Preis?

COOPER: Alles hat seinen Preis. Aber wenn Sie meinen, ob ich mich von Hollywood habe kaufen lassen, das kann ich mit einem klaren Nein beantworten. Nie hätte ich gedacht, dass ich jemals der Leading Man in einem Hollywood-Film sein würde. Aber wenn es tatsächlich klappen sollte, dann wollte ich das auf meine ganz eigene Art und Weise schaffen. Integrität und Authentizität sind mir nach wie vor sehr wichtig im Leben.

PLAYBOY: Wenn Sie Entscheidungen treffen – privat oder beruflich –, handeln Sie dann eher aus dem Bauch heraus, oder überlegen Sie eher lange, bevor Sie sich für etwas entscheiden?

COOPER: Ich handle vor allem intuitiv. Manchmal sogar impulsiv, was mir schon das eine oder andere Problem eingebracht hat. Aber ich mag Nervenkitzel. Beruflich habe ich in den letzten Jahren gelernt, dass es nicht unbedingt schadet, wenn man eine Sache mal von A bis Z durchdenkt. Da bin ich inzwischen Realist. Privat bin ich immer noch der Träumer, und ich verlasse mich überwiegend auf mein Gefühl.

PLAYBOY: Genießen Sie Ihr Leben heute intensiver als früher?

COOPER: Könnte man so sagen. Auf jeden Fall bewusster. Und ich bin auch in Bezug auf die Veränderungen im Leben viel wacher geworden. Ich erinnere mich noch sehr gut dran, wie ich zum ersten Mal das Gefühl hatte: Jetzt bist du erwachsen! Da war ich immerhin schon fast 30. Plötzlich wurde mir klar, dass ich kein Junge mehr bin, sondern ein Mann. Ein Mann, der bereit ist, für sich und die anderen Menschen, die ihm wichtig sind, Verantwortung zu übernehmen. Das war schon ein tolles Gefühl.

PLAYBOY: Für wen übernehmen Sie Verantwortung?

COOPER: Für meine Mutter, meine Familie, meine Freunde – und natürlich auch für mich. Ich will mein Talent, soweit ich welches habe, klug einsetzen. Ich habe eine unbändige Lust aufs Leben. Und dazu gehört auch, dass ich mir meine Neugier erhalte.

PLAYBOY: Auch die Neugier auf Frauen?

COOPER: Auch auf die. Aber eigentlich auf alle Menschen. Es fällt mir inzwischen auch viel leichter, Nähe zuzulassen. Und ich kann mir inzwischen sogar vorstellen, irgendwann einmal eine Familie zu gründen.

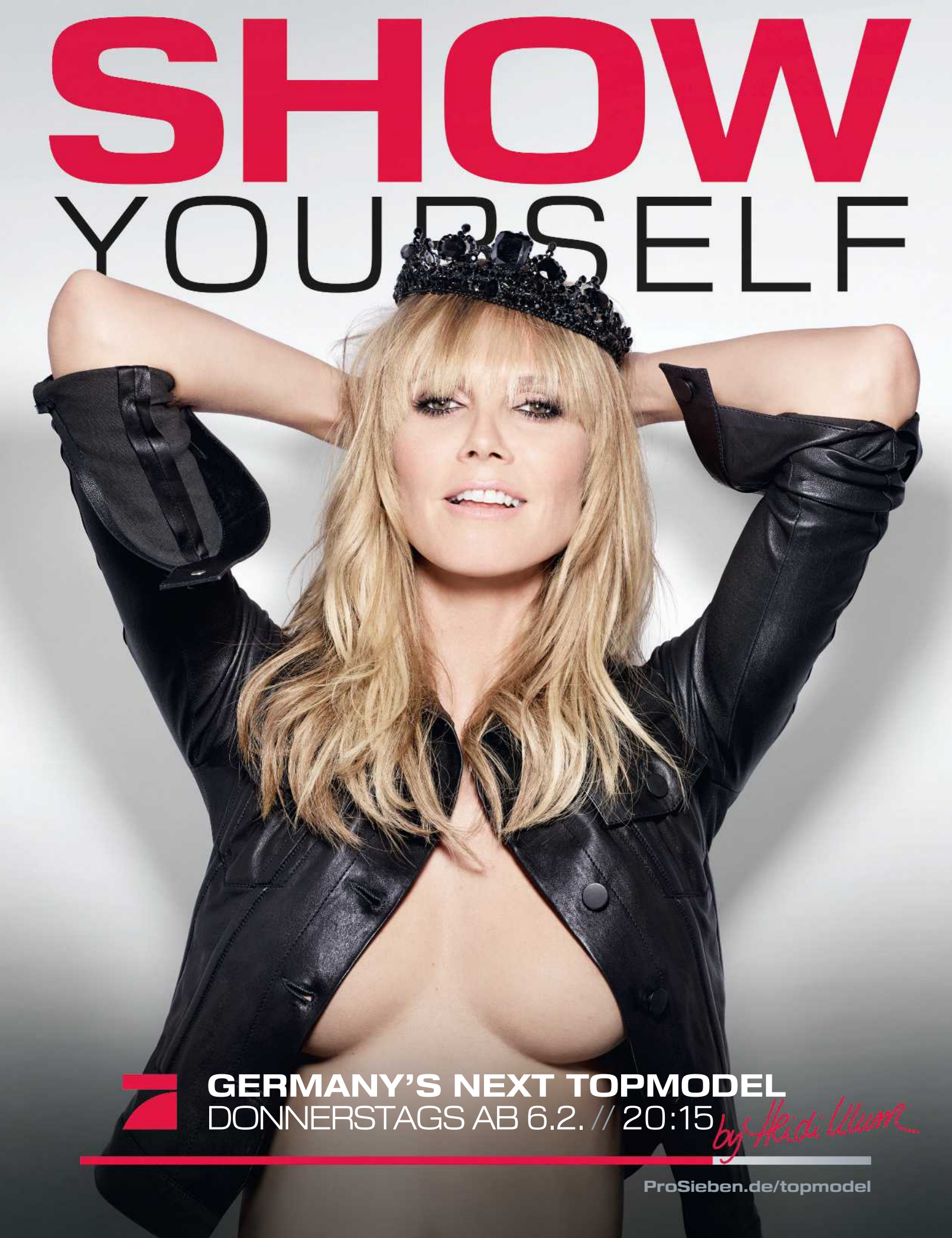
PLAYBOY: Wirklich?

COOPER: Das ist es doch, was ein echter Mann tut! Oder etwa nicht?

Der Frauentyp

2011 erkor ihn das „People"-Magazin zum „Sexiest Man Alive". Spätestens seitdem hat der Mann in Hollywood freie Auswahl. Nach einer Blitzehe mit der Schauspielerin Jennifer Esposito, Beziehungen zu Renée Zellweger und „Avatar"-Star Zoë Saldaña datet Bradley Cooper seit neuestem **Suki Waterhouse**, 22 (links), Model und Schauspielerin aus London.

FOTOS: DPA, AMANDA FRIEDMAN/ THE NEW YORK TIMES/REDUX/LAIF


SHOW
YOURSELF
GERMANY'S NEXT TOPMODEL
DONNERSTAGS AB 6.2. // 20:15
by Heidi Klum
ProSieben.de/topmodel

Vom Gejagten zum Jäger: Chaim Miller, heute 92, floh vor den Nazis aus Wien. Doch er kam zurück – und nahm Rache

FOTOS: DANIEL BAR-ON FÜR PLAYBOY, ANDREAS KUBA

DIE WAHREN
„INGLOURIOUS BASTERDS“

DER NAZI-JÄGER

Sie trieben ihn in die Flucht. Sie töteten seine Familie. Dann kehrte **Chaim Miller** zurück. Und übte Vergeltung – ein gutes Dutzend Mal. Seine jüdische Elite-Einheit jagte und erschoss nach Kriegsende Nazis. Besuch bei einem Rächer

TEXT MORITZ AISSLINGER

Die Nacht hat sich über den Wald gelegt, es ist kühl, und Chaim Miller wartet darauf, einen Menschen zu töten. Eine gute halbe Stunde steht er geduldig neben dem Mann, dessen Leben er ein Ende setzen wird. Finsternis liegt zwischen den Bäumen, allein das bleiche Mondlicht lässt die Umrisse der beiden Männer erkennen, die sich an diesem Tag im Jahr 1945 gegenüberstehen. Es ist still. Nur ab und zu hört man das Geräusch von aufgeschaufelter Erde, die auf den Boden fällt. Der Mann, der nicht mehr lange zu leben hat, gräbt mit einer Schippe eine Mulde, immer tiefer und tiefer. Er schaufelt sein eigenes Grab.

Als es groß genug ist, lässt er die Schippe fallen, stellt sich aufrecht in die Grube und blickt in die Konturen eines finsteren Gesichts, in das Gesicht von Chaim Miller. Sie stehen sich gegenüber, fünf Schritte etwa. Miller zieht seinen Trommelrevolver aus dem Halfter, richtet den Lauf auf die Stirn des Mannes und spannt den Hahn. Er zögert keine Sekunde.

Knapp 70 Jahre später formt Chaim Miller mit seinen Händen eine Pistole wie damals – Daumen nach oben, Zeigefinger nach vorn – und sagt: „War ganz einfach. Peng!“ Er wiederholt, was in dieser Nacht 1945 geschah, wiederholt, wofür er von manchen Menschen als Held gefeiert, von anderen als Mörder verachtet wird.

Chaim Miller, heute 92, weiße Haare, hellblaue Augen, die klein und wach aus ihren Höhlen blitzen, gehörte kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu einer rund 40 Mann starken jüdischen Elite-Einheit, die vor allem eines wollte: Nazis töten. Auf eigene Faust, nach eigenem Gesetz. Schnell, verschwiegen, sorgfältig. 70 Jahre ist es jetzt her, dass die legendäre Jüdische Brigade gegründet wurde – die einzige Kampftruppe, die unter jüdischer Flagge in den Zweiten Weltkrieg zog. 5000 Freiwillige aus Palästina. Aus ihnen gingen nahezu alle jene Killerkommandos hervor, denen Filme wie „Inglourious Basterds“ späte Denkmäler setzten – und deren Namen heute kaum noch jemand kennt. Rächer gegen das Böse. Chaim Miller ist einer der letzten Überlebenden.

Er sitzt in seiner kargen Küche, ein alter Mann in Arbeitskleidung, verstaubtes Hemd, offen, die Ärmel hochgekrempelt, darunter ein Unterhemd. Ein breiter Gürtel hält die Hose. Soeben kam er vom Arbeiten. Noch immer hilft er täglich von sechs Uhr morgens bis ein Uhr mittags in der örtlichen Schlosserei aus. Die liegt im Kibbuz Kefar Menachem, 45 Autominuten von Tel Aviv entfernt. Die Siedlung gleicht einer verfallenen Ferienanlage. Miller lebt seit weit über einem halben Jahrhundert in dieser Welt, in einem einfachen Bungalow mit zwei Zimmern, Küche, Bad. Draußen verdunkeln Wolken den Himmel, es ist der erste Regentag seit Monaten in Israel.

Miller redet leise, aber bestimmt. Und stellt gleich zu Beginn des Gesprächs eines klar: „Ich bereue nichts!“ Erst dann fängt er an, die Geschichte jenes Mannes zu erzählen, der er einmal war. Die Geschichte des einfachen Arbeiterkindes Alfred Müller, das, durch die Gräueltaten der Nazis gedrängt, in die Rolle des Special Agent Chaim Miller hineinwuchs.

„Ja, damals hieß ich noch Alfred Müller. Ich wohnte mit meinen Eltern, aus Polen eingewanderten Juden, in einem Arbeiterviertel in Wien. Das Geld kam vom Vater, der als Schlosser arbeitete. Die ersten vier Stufen besuchte ich eine Volksschule, als einziger Jude. Deshalb hatte ich auch keine Freunde. Die anderen Kinder mieden mich. Ab und an rief einer ‚Du Saujud‘ hinter mir her. Aber das war ja normal.“ Miller lacht verlegen. Seine zerfurchten Hände gleiten an der Tischkante entlang, als suchten sie Halt. Sie finden keinen.

Der junge Alfred ist oft krank, immerzu ängstlich. Erst auf dem Gymnasium lernt er andere jüdische Kinder kennen, Ausgegrenzte wie er. Er schließt sich einer linkszionistischen Jugendbewegung an. Dort träumen sie von der Erschaffung eines eigenen Staates in Palästina, in dem sie in Frieden leben können. „Deshalb beschloss ich mit 14 Jahren, das Gymnasium zu verlassen. Wie hätte ich als Arzt oder Advokat ein Land mit aufbauen können? Dafür muss man mit den Händen arbeiten. Anpacken.“ Alfred Müller beginnt eine Lehre zum Schlosser.

Im März 1938 marschiert die Wehrmacht in Österreich ein. Plötzlich findet sich Alfred Müller in einer Welt wieder, die ihn endgültig nicht mehr am Leben teilhaben lassen will. Noch in derselben Woche wird er aus der Firma geworfen. Juden dürfen nicht mehr arbeiten. Hitler paradiert durch die Stadt, triumphal und Unheil verheißend. „Die Menschen jubelten ihm zu, und ich stand ganz hinten und beobachtete durch die Menge diesen seltsamen Mann.“

Das Leben in Wien wird für Alfred zum Irgendwie-Überleben in Wien. Jugendliche Schlägertrupps schlagen ihm das Gesicht

Die Jäger

Zwischen 1945 und 46 streiften mehrere militante Gruppen unter dem Namen **Nakam,** hebräisch für **Rache,** durch Deutschland und Österreich – auf der Suche nach NS-Kriegsverbrechern. Historiker gehen heute davon aus, dass die Kämpfer weit über 100 SS- und Gestapo-Männer liquidierten. Große Aufmerksamkeit erlangten die Rächer durch Quentin Tarantinos Film „Inglourious Basterds“.

FOTOS: DANIEL BAR ON FÜR PLAYBOY (2), PRIVAT

Die Tarnung

Ein Jude mit Hakenkreuz und Totenkopf-Wimpel: Noch heute hortet Miller Devotionalien, die ihm zur Tarnung dienten. Uniformiert als deutscher Soldat, sollte er im Zweiten Weltkrieg die Wehrmacht infiltrieren und hinter den feindlichen Linien Sabotageakte verüben.

ein, schikanieren ihn. Er führt eine rechtlose Scheinexistenz – und beschließt auszuwandern. Nach Palästina. Um den Traum eines eigenen Staates zu verwirklichen.

Miller blättert durch ein Fotoalbum, das er auf seinen Schoß gelegt hat. Ein modriger Geruch steigt zwischen den vergilbten Seiten auf. Seine Eltern blicken ihm, fast völlig verblasst, in die Augen. Miller erinnert sich: an seine Mutter, die bei seinem Abschied von Wien der Straßenbahn hinterherrannte. An seinen Vater, der ihn noch bis zum Bahnhof brachte. An die letzten Momente, in denen er seine Eltern sah.

Was mit ihnen danach geschah, sollte er erst später erfahren. Sein Vater starb, nachdem er aus einem Arbeitslager zurückgekehrt war. Seine Mutter deportierten die Nazis nach Riga. „Und was dort passierte, wissen wir ja." Miller winkt ab. Tausende von Juden wurden in ein Waldstück getrieben und erschossen. Es ist das einzige Mal an diesem Nachmittag, dass seine Stimme bricht, seine Augen glasig werden.

„Auf einem illegalen Schiffsweg", wie er sagt, erreicht Miller damals Palästina. In einer jüdischen Kleinsiedlung, einem Kibbuz, beginnt er, für den kommenden Staat Israel Häuser zu bauen und Land urbar zu machen. Doch zur gleichen Zeit rückt einige hundert Kilometer südwestlich die Deutsche Wehrmacht näher. Unter General Rommel erobert sie Nordafrika und scheint bald nach Palästina vorzustoßen. Um dem Feind nicht widerstandslos zu begegnen, gründet eine jüdische Untergrundorganisation die Kampfeinheit Deutsche Abteilung: 40 junge Männer werden ausgewählt, sie alle stammen aus Deutschland oder Österreich, sprechen Deutsch, verhalten sich deutsch, kennen die Deutschen. Sie sollen als Guerilla-Armee die Wehrmacht sabotieren.

Wir lernten alles, was ein deutscher Elitesoldat lernte. Und wir lernten, den deutschen Elitesoldaten zu töten

„Eines Tages kam ein Mann zu mir und fragte, ob ich Lust hätte, da mitzumachen", sagt Miller. „Denn ich war groß gewachsen, mit einem breiten Kreuz und ordentlichen Muskeln." Er hebt seinen Zeigefinger – „Aufgepasst!" – und streift sich das Hemd ab. Er winkelt seinen Unterarm an, sodass man seinen Bizeps sehen kann: noch immer sehnig, kraftvoll. Miller freut das. Er zeigt dem Gast, wie er täglich mit einem Stretchband trainiert. Für einen Moment wird der alte Mann von heute zum jungen Mann von damals, während seiner Ausbildung zum Special Agent.

Die Deutsche Abteilung wird zur Eliteeinheit aufgebaut. Sie soll, falls Rommels Armee Palästina einnimmt, den deutschen Kommandostab infiltrieren. „Wir lernten den Umgang mit Maschinengewehren, mit Parabellum-Pistolen und Stielhandgranaten. Wir lernten Militärsprache und Exerzieren. Wir lernten alles, was ein deutscher Elitesoldat lernte. Und wir lernten, den deutschen Elitesoldaten zu töten."

Er wird ausgebildet: zum Soldaten, zum Spion, zum Profikiller. Aus Alfred Müller wird Chaim Miller, wie er sich von nun an nennt.

Über zwei Jahre steht er täglich um halb sechs auf. Jeden Tag Frühsport. Jeden Tag Gewehre auseinander- und wieder zusammenbauen. Jeden Tag Schießübungen und Nahkampf-Training. Jeden Tag Wehrmachtslieder singen. Miller stellt sich in sein

Wohnzimmer, den Rücken durchgedrückt, eine kleine Israel-Fahne schwenkend. Er singt: „Die Fahne hoch! / Die Reihen fest geschlossen! / SA marschiert / Mit ruhig festem Schritt / Kam'raden, die Rotfront / Und Reaktion erschossen, / Marschiern im Geist / In unsern Reihen mit." Er lacht höhnisch. Das Horst-Wessel-Lied. Auch so kann Rache aussehen.

In den zwei Jahren ihrer Ausbildung schafft es Rommels Armee nicht nach Palästina. Die Deutsche Abteilung bleibt ohne Einsatz. Eine Enttäuschung, besonders für Miller. Er hat seit Monaten kein Lebenszeichen mehr von seinen Eltern erhalten, und er weiß, was das bedeutet. Doch man entwickelt einen neuen Plan. 1944 wird unter Führung der britischen Armee in Palästina die Jüdische Brigade gegründet. Palästina untersteht damals noch der englischen Mandatsmacht, und die dort ansässigen Juden drängen die Briten schon lange, endlich selbst gegen Hitler in den Krieg ziehen zu dürfen. Die Deutsche Abteilung schließt sich der Brigade an, der bald der Ruf von „Höllenhunden" vorauseilt. Die Deutschen zittern vor ihnen, da in der Nazi-Propaganda eindringlich vor der Rache der Juden gewarnt worden ist.

„Aber wir mussten warten", sagt Miller. „Erst 1945 legte unser Schiff in Italien an. Wir wunderten uns, weil im Hafen die Menschen jubelten und tanzten." Es ist der 8. Mai, der Krieg in Europa ist zu Ende.

Wieder kommen sie nicht zum Einsatz. Millers Teil der Brigade, die Deutsche Abteilung, wird in Tarvisio stationiert. Durch die italienische Ortschaft an der Grenze zu Österreich führt eine Hauptstraße, über die zahlreiche befreite Juden orientierungslos durch Europa irren. Dort wird ihnen geholfen. Sie sollen nach Palästina geschleust werden. „Sie liefen an uns entlang, jeden Tag mehr." Reste einer Weltgemeinde, frierend, ausgehungert, gespensterhaft; sie schleppen sich über die Straßen mit den Erinnerungen, die ihnen die Nazis eingebrannt haben.

Die Überlebenden erzählen Miller und seinen Männern, was sie erlebt haben. Sie hören die Geschichten von den Gaskammern. Sie hören von Säuglingen, deren Köpfe gegen Eisenpfeiler geschleudert wurden. Sie hören von Experimenten, bei denen Juden Säure in die Augen injiziert wurde, um zu sehen, ob sich die Augenfarbe verändert. Sie hören von den Baracken, dem Geruch, dem Rauch. Sie wollen Rache.

„Nach einiger Zeit kam ein Mann namens Abba Kovner nach Tarvisio", sagt Miller. Kovner ist Dichter und Anführer einer Gruppe, die sich „Nakam" nennt, hebräisch für „Rache". Er hatte bereits im Untergrund gegen die Nazis gekämpft und fordert nun radikale Vergeltung an den Deutschen. Sie sollten leiden, wie es die Juden getan hatten. „Deshalb hat Nakam Pläne geschmiedet, um deren Bevölkerung zu bestrafen." Plan A sieht damals vor, das Grundwasser von fünf deutschen Großstädten zu vergiften. Kovner hat die nötige Menge des Giftes in Palästina brauen lassen und befindet sich mit den Fässern gerade auf einem Schiff nach Frankreich, als er denunziert wird. Die Idee scheitert.

Doch Plan B geht auf. „In Nürnberg gab es ein Internierungslager für SS-Leute", sagt Miller. „Die Gefangenen wurden mit Broten von der örtlichen Großbäckerei beliefert. Ein ehemaliger KZ-Häftling, der sich Nakam angeschlossen hatte, schleuste sich als Arbeiter in die Bäckerei ein. Eines Nachts schlich er sich in die Backstube und bestrich mit zwei Mittätern circa 3000 Laibe mit Arsen." Am nächsten Tag klagen 2283 Häftlinge über Vergiftungserscheinungen.

Kovner fordert die Soldaten in Tarvisio auf, sich ihm anzuschließen. Viele von ihnen sympathisieren mit ihm, aber ihre Vorgesetzten verbieten Racheakte. Die Truppe zeigt sich enttäuscht, die Stimmung unter den Soldaten wird hitziger, sie wollen die Deutschen nicht straflos davonkommen lassen.

Wenn Miller heute von Abba Kovner erzählt, klingt er ehrfürchtig, fast bewundernd, als spräche er von seinem Posterhelden. Er stand damals einem Mann gegenüber, der sich auflehnte, kämpfte, der seinen Gefährten zurief: „Lasst uns nicht wie Schafe zur Schlachtbank gehen!"

Auch Miller will handeln. Er und andere widersetzen sich dem Befehl ihrer Vorgesetzten und beschließen, Rache zu nehmen. „Von jugoslawischen Partisanen, die sich in der Gegend gut auskannten, bekamen wir Listen. Dort standen die Namen von SS-Leuten, ihre Adressen und was sie gemacht hatten." Miller sitzt vollkommen entspannt in seinem Stuhl, lässt die Arme hängen, berichtet von seinem ersten Einsatz so unbekümmert und stoisch, als gäbe er eine oft wiederholte Anekdote wieder, die gar nichts mit ihm selbst zu tun hat.

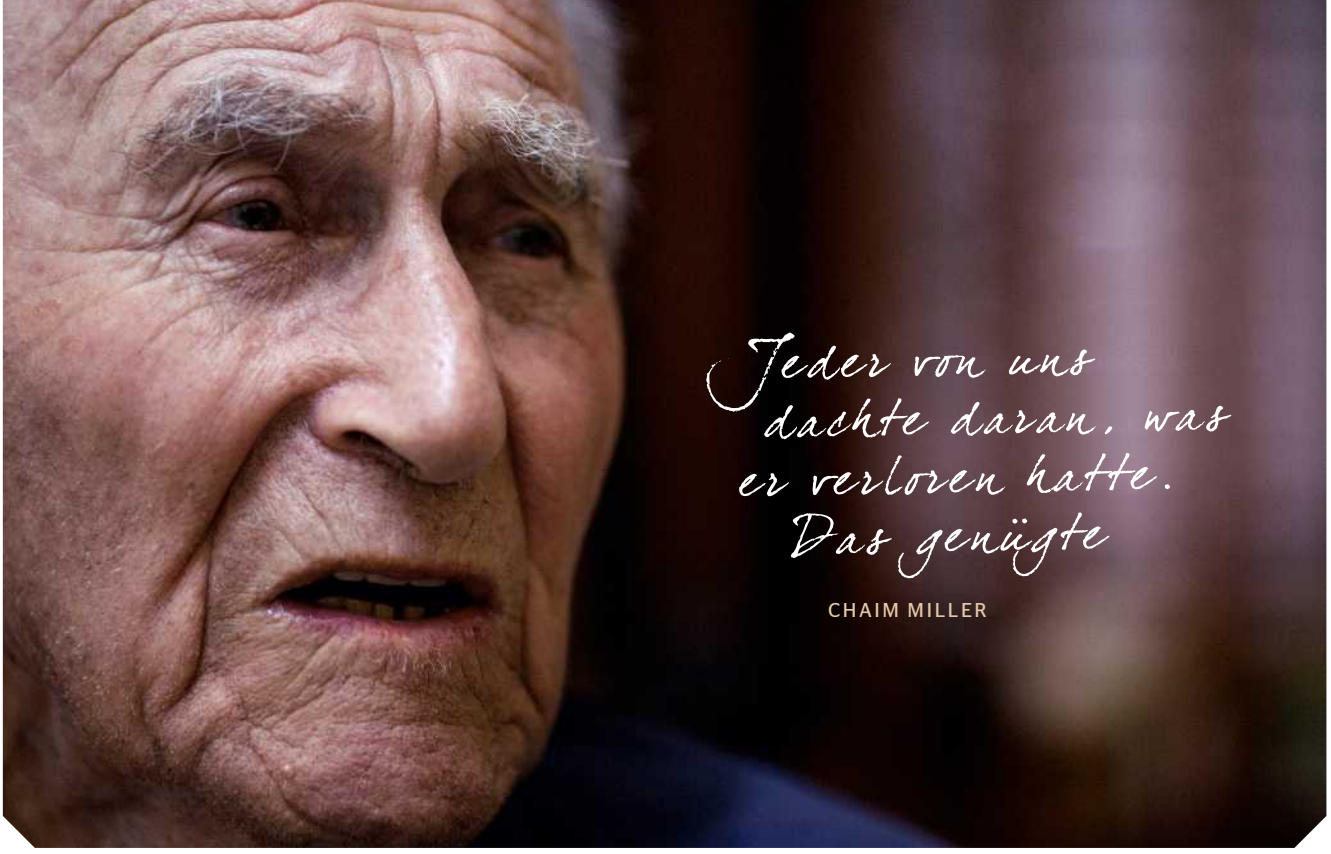
Am späten Abend geht es los. Getarnt als britische Militärpolizei fahren sie in Gruppen von fünf, sechs Mann in einen österreichischen Ort zum ersten Beschuldigten. Sie umstellen sein Haus. Sie klingeln. Sie fordern den Mann in Englisch auf mitzukommen. „Sie sind zum Verhör geladen!" Dann wird der Mann zum Transporter geführt und auf die Ladefläche gestoßen. „Anschließend ging es in einen Wald hinter der italienischen Grenze, wo bereits zwei Kameraden von uns in einer verlassenen Hütte warteten", erzählt Miller. Die Richter. „Zunächst schauten sie, ob der Mann eine Tätowierung hatte. SS-Leute bekamen sie zur Identifizierung am Oberarm. Er hatte eine. Die Anklageschrift wurde verlesen. Und als er verurteilt war, ging ich mit ihm nach draußen."

Miller macht oft Pausen zwischen den Sätzen. Man hört dann den Regen auf das Flachdach plätschern. Es hat lange gedauert, bis er über seine Taten gesprochen hat. Als Ende der 90er-Jahre erstmals über das

Die Gejagten

Circa **1200** Menschen wurden wegen eines NS-Tötungsdelikts verurteilt – obwohl Historiker schätzen, dass rund **500.000** allein am Völkermord an den Juden beteiligt waren. **13-mal** sprachen Richter gegen NS-Täter die Todesstrafe aus, davon zwölfmal im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess (wie gegen Hermann Göring (r.). Als derzeit meistgesuchter Nazi der Welt gilt Alois Brunner (l.), der im Dritten Reich 180.000 Menschen in den Tod geschickt haben soll. Bis heute ist er nicht gefasst.

FOTOS: DANIEL BAR ON FÜR PLAYBOY, F1 ONLINE, PRIVAT



Killerkommando öffentlich berichtet wurde, leitete die Staatsanwaltschaft in Nürnberg Ermittlungen ein, die aber bald eingestellt wurden. Dennoch saß Miller hier bis vor einigen Jahren noch mit einer Pistole hinterm Rücken, wenn fremde Besucher kamen. Da er sie illegal besaß und keinen weiteren Ärger riskieren wollte, hat er sie abgegeben. „Leider", sagt er.

Er geht mit dem Mann nach draußen. Er lässt ihn ein Grab schaufeln. Sein Grab. Dann erschießt er ihn.

Was ging Ihnen dabei durch den Kopf?

„Dass es ihm recht geschieht."

Wen töteten Sie: ein Monster oder einen Menschen?

„Einen SS-Mann."

Glaubten Sie, die Welt durch Ihre Tat ein Stück weit besser zu machen?

„Daran haben wir nicht gedacht."

Woran haben Sie gedacht?

„Jeder von uns dachte daran, was er verloren hatte. Das genügte." Es war ihre persönliche Rache. Die Rache für die Mütter und Väter, für Familien, Freunde. Für sechs Millionen ermordete Juden.

Die Einsätze häufen sich. Die Einsätze wiederholen sich. Hinfahren. Abholen. Verhören. Schaufeln lassen. Erschießen. Heute schätzt man, dass die verschiedenen Rächergruppen weit über 100 SS- und Gestapo-Angehörige beseitigt haben. Ein gutes Dutzend Mal war Miller dabei. Hochrangige Nazis verunglücken damals bei Autounfällen durch mysteriöse Mechanikdefekte. Ein Ex-Gestapo-Beamter stirbt im Krankenhausbett, weil unter ungeklärten Umständen Kerosin in seinen Blutkreislauf strömt. Kaum ein Außenstehender bekommt etwas mit von den leisen Liquidierungen. Es ist ein Töten aus Rache, aber hochprofessionell und effizient.

Doch es gibt auch spontane Racheaktionen. „Einmal bekam unsere Gruppe Urlaub, und wir machten einen Ausflug auf den Großglockner", sagt Miller. „Plötzlich entdeckten wir eine Hütte auf 2000 Meter Höhe. Wir gingen hinein und fanden Anzeichen dafür, dass hier Nazis wohnten. Kurz darauf liefen zwei Männer in Richtung Hütte. Wir fragten sie: ‚Wohnt ihr hier?' ‚Ja.' ‚Dann Hände hoch!' Wir schauten nach der SS-Tätowierung. Beide hatten eine. Wir führten sie an eine Gletscherspalte. Dann lief ein Kamerad auf sie zu und stieß sie mit seinem Fuß in den Abgrund. Danach spazierten wir weiter durch die Berge."

Irgendwann erfährt das englische Militär von den Vendetta-Aktionen und löst die Jüdische Brigade in Tarvisio auf. Miller wird zunächst nach Holland versetzt. Anschließend leitet er in Südfrankreich eine Anlaufstelle für Juden, die nach Palästina wollen. 1946 kehrt er selbst dorthin zurück. Mit einem Mädchen, das er von seinem ersten Aufenthalt kennt, zieht er in den Kibbuz Kefar Menachem, um ein ruhiges Leben zu führen – was nicht immer gelingt. Die Menschen hier kennen seine Geschichte. Sie wählen ihn zum Sicherheitschef der Siedlung. Und Miller muss noch einmal kämpfen: Im Palästinakrieg verteidigt er Kefar Menachem gegen die arabische Allianz.

Es ist dunkel geworden über dem Kibbuz. Chaim Miller hat sein Leben erzählt. In dem Häuschen kehrt Stille ein. Er lebt allein. Seine Kinder wohnen weit weg, seine Frau, das Mädchen von einst, ist vor einigen Jahren gestorben. Miller freut sich über Besuch. Er spricht gern und ausgiebig über die alten Tage.

Beim Abschied noch einmal die Frage: Bereuen Sie überhaupt nichts?

Miller denkt nach. Er schaut aus dem Fenster, dann durch die Wohnung. Es scheint, als laufe er in Gedanken abermals durch sein Leben, auf der Suche nach den Fehlern, den Gefühlen, den Toten. Schließlich bleibt sein Blick an dem aufgeschlagenen Fotoalbum auf dem Küchentisch hängen. Er sieht die Eltern. Chaim Miller sagt: „Nur, dass wir nicht mehr getötet haben."

ENTERTAIN. MEHR ALS FERNSEHEN.

500-GB-Festplattenrekorder ab 4,95 €[1]/Monat

JETZT ZUM AKTIONS-PREIS!

ENTERTAIN
IM KOMPLETTPAKET

TV + + @ **34,95 €[1]**/Monat

Für die ersten 6 Monate, danach 39,95 €[1]/Monat.

RIESIGE PROGRAMM- UND SENDERVIELFALT

Wählen Sie aus rund 100 TV-Sendern.
Und buchen Sie flexibel TV-Pakete hinzu.

HD TV

BRILLANTE BILDQUALITÄT IN HD

Erleben Sie gestochen scharfe Bilder, brillante Farben und beste Tonqualität.

QR-Code scannen und mehr erfahren.

LAUFENDES PROGRAMM ANHALTEN

Einfach stoppen und später weitersehen.
Mit zeitversetztem Fernsehen.

FILME BEQUEM ZUHAUSE ABRUFEN

Mieten Sie die aktuellsten Filme direkt über die Videothek auf Entertain. Viele sogar schon in 3D.

TV-MOMENTE SOFORT MIT ANDEREN TEILEN

Neu: Mit der Remote Control App live auf Facebook und Twitter mitdiskutieren.

VON ÜBERALL DAS FERNSEH-PROGRAMM AUFNEHMEN

Nehmen Sie Ihr TV-Programm einfach von unterwegs aus mit dem Smartphone auf.

connect TESTSIEGER
Telekom Deutschland
Festnetztest Heft 8/2013

1. Platz connect Video-on-Demand-Dienste des Jahres 2013

Laut connect-Leserwahl 2013

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

1) Aktionsangebot gültig bis 28.04.2014. Entertain Comfort (IP) kostet für Neukunden die ersten 6 Monate 34,95 €/Monat, ab dem 7. Monat 39,95 €/Monat und ab dem 25. Monat 44,95 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Voraussetzung sind der Festplattenrekorder für 4,95 €/Monat und ein geeigneter Router. Ggf. zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Entertain ist in vielen, VDSL in einigen Anschlussbereichen verfügbar; individuelle Bandbreite abhängig von Verfügbarkeit. Bis 31.12.2014 kann VDSL 50 für 5 €/Monat dazugebucht werden.

Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53277 Bonn

Herzlich gekracht: Der 918 Spyder ist ein Hybridfahrzeug mit zwei Elektroantrieben und einem V8-Benzinmotor. Auf der Rennstrecke hängt er jeden anderen Porsche ab

PORSCHE 918 SPYDER IM TEST

DIE KRAFT DER DREI HERZEN

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Ein Überflieger in ständigem Bodenkontakt. Und doch völlig abgehoben: Der **918 Spyder** ist der teuerste, schnellste, stärkste, revolutionärste Porsche aller Zeiten. Mit V8 plus zwei Elektromotoren – da bleibt der Verstand schnell auf der Strecke

Der Mann ist Anfang 40 und lebt in Singapur. Dort bringt er ein Lifestyle-Magazin für Uhrensammler heraus. Es hat ihn reich gemacht. Kaum neun Jahre ist sein Heft erst alt, doch es gibt bereits Tochterausgaben in zwölf Ländern. Der Mann, wir wollen seinen Namen höflich verschweigen, sammelt jetzt Autos.

Wir müssen so verschwiegen sein, weil wir es uns zusammengereimt haben, dass er auf der Kundenliste stehen muss. Denn genau so muss der typische Interessent für den Porsche 918 Spyder wohl aussehen, jene schier überirdische Bodenrakete mit einem Basispreis von mehr als einer Dreiviertelmillion Euro, bei der man sich unweigerlich fragt: Wer zum Teufel kauft so ein Ding?

Es sind Männer, die keinen dicken Geldbeutel haben. Eine mattschwarze oder platingraue Kreditkarte genügt ihnen.

In Zuffenhausen haben sie keine Mühe, diesen Typ Mann überall auf dem Erdball zu lokalisieren und ihre limitierte Sportwagenserie an den Mann zu bringen. Dass der Wagen offiziell nur 3,1 Liter verbraucht, spielt hier keine Rolle. Es zeigt sowieso nur, wie wirklichkeitsfremd das europäische Messverfahren ist.

Nein, hier zählen andere Extreme. Superluxus geht immer, auch und gerade in Krisenzeiten. Das ist im Uhrenbereich so, in der Mode, bei Immobilien und bei Wahnsinnsschlitten. Die Hälfte der 918 Stück ist bereits bestellt. Dabei kommt das Fahrzeug erst im Februar auf den Markt. Bis alle Autos in aufwendiger Handarbeit in der renovierten ehemaligen Porsche-Lackiererei zuammengebaut sind, wird das Auftragsbuch wohl randvoll sein. Und die Bilanz mit einer Dreiviertelmilliarde Euro geflutet.

Vier Jahre lang bauten 400 Ingenieure an dem Projekt, immer wieder sickerten Details durch. Die Fangemeinde war heiß. Seit vor einem halben Jahr das fertige Auto präsentiert wurde, habe es „noch mal einen richtigen Schub an Anfragen“ gegeben, sagt Projektleiter Frank Steffen Walliser, und er kann sein Grinsen kaum verbergen. Sofort wurden die potenziellen Käufer zu erlauchten Fahrevents nach Leipzig auf die hauseigene Rennstrecke eingeladen. Auch unser Mann aus Singapur war dabei. Bei ihm und den anderen PS-Verrückten saß der Füller nun endgültig locker. Es hagelte Bestellungen.

Man kann es diesen großen Jungs nicht verdenken. Denn wer den Kohlefaserrenner bewegen darf, der ist total von den Kaschmirsocken. Wenn du aussteigst, dann stehst du nicht nur neben dem Wagen, sondern minutenlang auch neben dir selbst. Ich würde meine (okay, geschiedene) Frau versetzen, wenn ich nur wieder reinspringen dürfte, um zu fahren, fahren, *fahren*! Leider erlaubt Porsche beim offiziellen Test auf der Rennstrecke in Valencia nur läppische fünf Runden. Die kostbaren Fahrzeuge sind ihnen offenbar heilig. Noch dazu haben sie einen Prototyp gerade durch einen eigenen Werks-Testfahrer verloren. Totalschaden auf der Landstraße.

Es ist nicht einfach, die Fahreindrücke zu beschreiben, wenn du nur etwa 18 Kilometer hast. Dieser Hybridrenner ist bahnbrechend und kann in fünf verschiedenen Fahreinstellungen bewegt werden, entweder rein elektrisch oder rein mit Verbrenner oder im Mischbetrieb. Unmöglich, das alles in knapp zehn Minuten richtig auszuprobieren. Bei Vollgas auf einer Strecke, die du nicht kennst.

Aus diesem Grund fährt ein Instruktor vorweg. Er hat einen 911 Turbo S. Doch der wirkt plötzlich wie ein VW Käfer. Ungewollt wird er zur Spaßbremse. Er fährt am Limit, driftet von Kurve zu Kurve. Du spürst, welche Mühe der Fahrer hat, seine 560 PS im Zaum zu halten. Du aber hast 887! Und unfassbare 1280 Newtonmeter Drehmoment. Überholen ist nicht erlaubt. So lässt du dich immer wieder etwas zurückfallen, doch nur, um blitzschnell wieder aufzuschließen. Das Auto ausfahren – es gelingt dir nicht.

Die beiden Elektromotoren arbeiten perfekt mit dem Mittelmotor-Verbrenner zusammen. Im E-Betrieb spürst du einen Druckpunkt im Gaspedal. Wenn du weitertrittst, geht der Verbrenner an. Im Hot-Lap-Modus ist es genau umgekehrt. Du fährst immer mit sattem V8-Bollern, und hinter dem Druckpunkt wirken die Elektromaschinen wie Überschall-Booster. So muss sich das KERS der Formel 1 anfühlen. Das Beste: Dank Hinterradlenkung und Torque Vectoring liegt der 918 so satt auf der Straße wie das sprichwörtliche Brett.

Projektleiter Frank Steffen Walliser sagt, der Tesla Roadster sei für sein Team „ein großer Denkanstoß“ gewesen. Doch nur in Kombination mit einem Benzinmotor sei der Elektroantrieb „unsere Dimension des modernen Fahrens“. Man muss kein Hellseher sein, um zu sagen, dass auch die übrigen Porsche-Baureihen bald in diese Dimension vordringen werden. „Der bessere Sportwagen hat E-Motoren mit an Bord“, sagt Walliser.

Bis dahin aber lässt sich Porsche den neuen Fahrspaß noch mit Gold aufwiegen. Das treibt unverschämte Blüten: Ein paar Koffer für den 918 kosten 17.731 Euro, der Metallic-Lack sogar 47.600. Abgefahren.

Porsche 918 Spyder

Die Elektromotoren sitzen an der Vorder- und Hinterachse, der V8-Verbrenner mittig im Auto. Hinter den Sitzen ist unten die Batterie verbaut, darüber der Tank. Der Rumpfkörper des Fahrzeugs besteht aus Kohlefaser-Käfigen, einem für das Cockpit und einem für den Motor.

Länge x Breite x Höhe: **4643 x 1940 x 1167 mm**
Gewicht: **1674 kg**
Motoren: **1 V8, 2 Elektro**
Sprint 0-100 km/h: **2,6 s**
V-Max: **345 km/h (elektrisch 150 km/h)**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4593 ccm**
Leistung: **608 PS (V8) + 286 (Elektro)**
Gesamtdrehmoment: **1280 Nm**
Leistungsgewicht: **1,89 kg/PS**
Preis: **ab 768.026 Euro**

FOTOS: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY (4), PR (4)

1

2

Ungewohnt auch im Detail

1 Am 918 Spyder gibt es keine einzige Glühlampe mehr. Je vier LED-Spots vereinen sich zu einem Scheinwerfer. Sie dienen auch als Blinker.

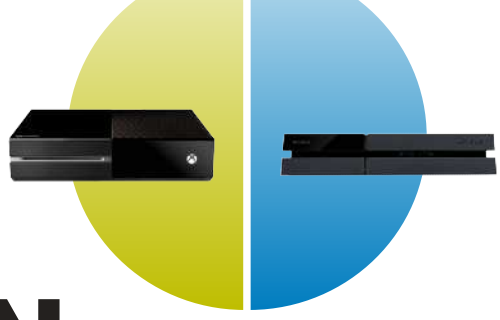
2 Apple lässt grüßen. Statt vieler Schalter wie in den übrigen Modellen setzt Porsche beim 918 Spyder auf ein Touch-Display in der Mittelkonsole, das wie ein iPhone bedient wird.

3 Top Pipes: Porsche hat die Auspuff-Endrohre nach oben über den Motor gelegt. Sieht scharf aus, und selbst der TÜV murrt nicht.

4 Heckbrett: Der Spoiler verändert, abhängig vom Tempo, seine Höhe und den Anstellwinkel. Mit einer Angebertaste kann man ihn manuell ausfahren.

3

4



NEXT GAMERATION

Grün gegen Blau, USA gegen Japan, **Xbox One gegen PlayStation 4:** Microsoft und Sony läuten die nächste Runde im Kampf um die Vorherrschaft im Wohnzimmer ein. Doch nur mit dem richtigen Spiel geht im Wohnzimmer die Post ab

TEXT
RÜDIGER
STEIDLE

XBOX ONE

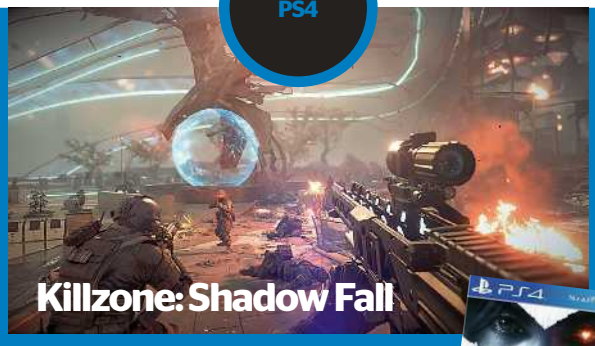
Forza 5

Die Unterstützung des britischen „Top Gear"-Trios soll „Forza 5" zum realistischsten Rennspiel der Welt machen – inklusive Training gegen den mysteriösen Profi „Stig". Autos und Fahrverhalten überzeugen auf ganzer Linie, von Klassikern wie der Shelby Cobra 427 bis hin zu Supercars wie dem McLaren P1. Schade, dass man für viele Autos extra zahlen muss.

Ryse: Son of Rome
Die Xbox One lässt die Muskeln spielen: Kein anderer Titel sieht derzeit so gut aus. Leider fällt das Vergnügen mit dem Schwertkampfspiel allzu kurz aus, nach rund sechs Stunden flimmert der Abspann über den Schirm. Schade, denn die Scharmützel mit Schwert und Schild machen süchtig.

Quantum Break
Es ist ein Experiment: Videospiel und Fernsehserie verschmelzen. Entscheidungen, die wir als Spieler in dem Action-Adventure treffen, sollen sich auf die Drehbücher der TV-Folgen auswirken, die Handlung unseren Aktionen folgen. Und Ereignisse in der Serie können uns wiederum Lösungen im Spiel aufzeigen.

PS4



Killzone: Shadow Fall

Die kinoreife Inszenierung kann nicht ganz darüber hinwegtäuschen, dass der Shooter nur die aus früheren „Killzones" gewohnten Schießereien bietet. So spektakulär wie in „Shadow Fall" wurden diese allerdings noch nie präsentiert, zumal die düstere Atmosphäre der Vorgänger einer wesentlich einladenderen Umgebung gewichen ist.

InFamous Second Son
Die Vorgänger gehören zu den besten Action-Abenteuern für die PS 3. Im dritten Teil des Spektakels dürfen wir mit unserem übermächtigen Superhelden ein virtuelles Seattle erkunden, das fast so riesig und lebendig ist wie sein reales Vorbild, und es mit atemberaubenden Attacken in Schutt und Asche legen.

DriveClub
Das Rennspiel mit Social-Media-Komponente wird erst im kommenden Jahr erscheinen, vermutlich zeitgleich mit dem für Februar geplanten Start der PlayStation 4 in Japan. Wir treten Online-Rennställen bei, treten gegen Kumpels und gegnerische Teams an und veröffentlichen unsere Erfolge im Internet.

Sie sind geboren als Spielkonsolen, doch Games sind nur eines ihrer vielen Talente. PlayStation 4 und Xbox One holen Kinofilme, Sport und TV-Serien auf den Fernsehschirm, und sie verbinden uns über soziale Plattformen mit Freunden. Kurz: Sie sind das Herz des vernetzten Heims. In der Leistung gleichen sich die beiden Kontrahenten viel stärker, als es die Fanlager wahrhaben wollen. Doch nicht jedes Spiel ist für beide Systeme erhältlich. Noch dazu spielen beide Konsolen – zumindest offiziell – keinen Titel der jeweiligen Vorgänger ab. So entscheiden am Ende keine nüchternen Zahlen, sondern persönliche Vorlieben. Hier sind die besten Games mit Playboy-Touch – frisch erschienen oder in der Pipeline.

MULTI PLATFORM

Dank der wirklichkeitsnahen Spielphysik und der herausragenden Grafik sind die virtuellen Spielpartien optisch und akustisch kaum noch von Fußballübertragungen im TV zu unterscheiden – meist sind sie sogar spannender. Doch die vom Computer gesteuerten Spieler brauchen noch taktische Nachhilfe. Sie rennen allzu oft ins Abseits oder verfehlen Pässe.

Assassin's Creed: Black Flag
Der vierte und beste Teil der Actionserie. Auf den Spuren von Johnny „Jack Sparrow" Depp geht es wieder um Entergefechte mit Säbeln und Pistolen. Wie bei den Vorgängern gibt es auch abseits der Story jede Menge zu tun: Schätze suchen, Wracks betauchen, Haie und Wale fangen.

Battlefield 4
Im jüngsten Part des Kriegsspiels treten wieder Hobby-Söldner online zu Multiplayer-Matches an, auf allen aktuellen Plattformen, inklusive PC, PS 3/4, Xbox 360/One. Nach einem holprigen Start – einige technische Fehler trübten früher das Spielerlebnis – laufen die Online-Gefechte jetzt richtig rund.

Überflieger für wenig Mücken: „Phantom" Quadcopter

MACH DIE FLIEGE!

Sie werden immer billiger und immer besser. Ferngesteuerte **Drohnen** können per GPS sogar automatisch die Position halten

Mehr als 10.000 Euro musste noch vor wenigen Jahren hinlegen, wer eine ferngesteuerte Drohne haben wollte. Dann kam Bluetooth-Spezialist Parrot und schuf mit der AR Drone einen völlig neuen Markt (siehe Playboy 3/2010).

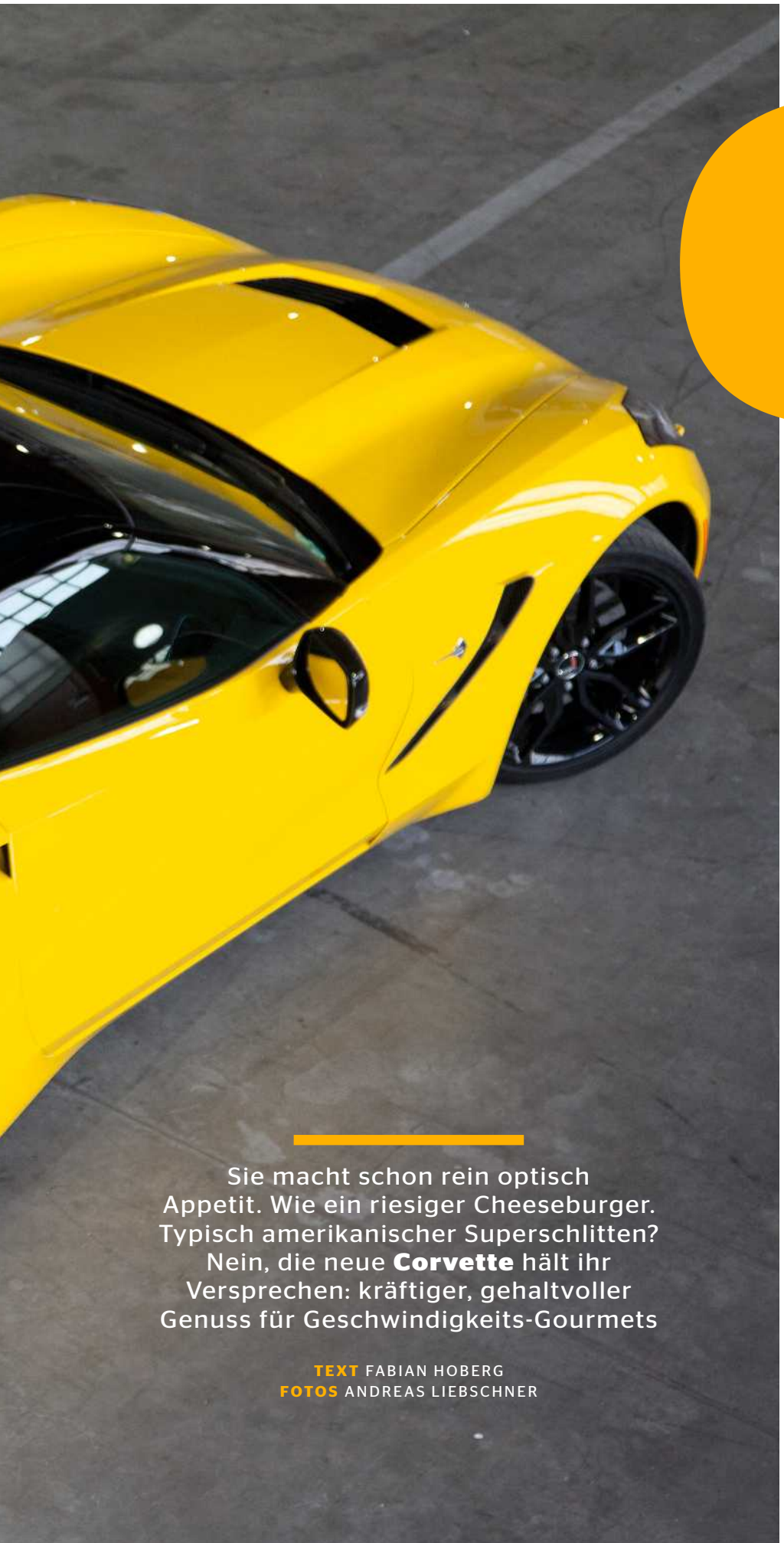
Mittlerweile gibt es jede Menge High Tech schon für rund 400 Euro. Die „Phantom" von Hersteller DJI etwa kommt flugfertig aus der Box und ist kinderleicht zu steuern. Dank GPS-System kann sie ihre Position halten, und wenn sie den Kontakt zur Fernsteuerung verliert, landet sie vollautomatisch.

Unter dem vierarmigen Kunststoff-Body lässt sich eine Kamera von der Größe einer GoPro befestigen. Auch die Flughöhen sind beachtlich: Mehr als 300 Meter hat die „Phantom" bereits geschafft.

DJI „Phantom" Quadcopter
Länge x Breite x Höhe: 290 x 290 x 162 mm
Rotordurchmesser: 205 mm
Gewicht: 820 g
Steuerung: Drehzahl, Rollen, Nicken, Gieren
Besonderheiten: Position-Hold, Coming- Home-Funktion, Kamerahalterung
Preis: ca. 400 Euro
Infos: *www.dji.com*

AUSRITT

VIER ROHRE FÜR EIN HALLELUJA



Sie macht schon rein optisch Appetit. Wie ein riesiger Cheeseburger. Typisch amerikanischer Superschlitten? Nein, die neue **Corvette** hält ihr Versprechen: kräftiger, gehaltvoller Genuss für Geschwindigkeits-Gourmets

TEXT FABIAN HOBERG
FOTOS ANDREAS LIEBSCHNER

Große US-Autos mit V8-Motoren waren immer die Cheeseburger der Straße. Der Sound macht schon im Standgas Appetit. Aber spätestens auf der Autobahn ist dir der Hunger vergangen: Motor laut und durstig, Fahrwerk lausig und klapprig.

Die neue Corvette Stingray C7 ist anders. Sie ist saftig wie ein Burger, aber nahrhaft wie Vollkornbrot. Für rund 70.000 Euro gibt es 466 PS, ein modernes Fahrwerk und einen unwiderstehlichen Sound. Hört sich nicht nur lecker an, schmeckt auch so. Dabei wird die amerikanische Sportwagenikone bei uns oft belächelt.

Seit ihrer Premiere vor 60 Jahren wurden mehr als 1,5 Millionen Corvettes verkauft. Neben großer Leistung und dem Design spricht vor allem der Preis für die Vette: Der Porsche 911 S kostet knappe 35.000 Euro mehr. Und hat 66 PS weniger.

Unter der langen Carbon-Motorhaube sitzt immer noch der „Small-Block“ genannte 6,2-Liter-V8. Den haben die Chevrolet-Ingenieure gründlich überarbeitet: Benzindirekteinspritzung, variable Ventilsteuerung und Zylinderabschaltung gegen die rauen Trinksitten. Auf 100 Kilometer soll sich der Ami etwa zwölf Liter Super genehmigen. Theoretisch. Denn wer die acht Zylinder schneller flutet, schickt den Bordcomputer Richtung 16.

Dafür gibt es aber auch mächtig was auf die Ohren. Klebt das Gaspedal am Bodenblech, überträgt die Kurbelwelle 630 Newtonmeter auf das Getriebe, und die 20-Zoll-Hinterreifen legen den Asphalt in Falten. Der US-Sportler haut dir voll ins Kreuz. Detroit-Straßenkampf ist angesagt.

Die Kurvige: Sie hat seit jeher einen weiblichen Namen. Doch wenn es drauf ankommt, beißt die neue Corvette herzhaft zu wie ein hungriger Löwe

So macht's mit Gummi Spaß: Wenn der Cowboy am Steuer der Corvette C7 Stingray die Sporen gibt, legen 466 PS den Asphalt in Falten. Wir hatten Glück – und ordentlich verlegte Betonsteine

Chevrolet Corvette C7 Stingray

Länge × Breite × Höhe:
4493 × **1877** × **1233 mm**
Gewicht: **1539 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,2 s**
V-Max: **>290 km/h**
Bauart/Zylinder: **V8**
Hubraum: **6162 ccm**
Leistung: **466 PS**
Drehmoment: **630 Nm**
Leistungsgewicht: **3,3 kg/PS**
Preis: **ab 69.990 Euro**

Bei schneller Handarbeit am manuellen 7-Gang-Getriebe und serienmäßiger Launch-Control fällt nach 4,2 Sekunden die Tempo-100-Marke. Das Head-up-Display zeigt dem Fahrer wahlweise die Geschwindigkeit oder die Querbeschleunigung. Wer sich traut, landet bei knapp 300 km/h. Das ist dort, wo die linke Spur plötzlich ganz schmal wird. Damit die Kraft nicht in Rauch aufgeht, regelt die Corvette brav ab, wenn auch etwas spät.

Fürs Trödeln ist sie nicht gemacht. Der Schlag mit dem Heck ist wie eine Adrenalinspritze direkt ins Herz – vor allem auf Landstraßen. Bei jedem Gasstoß schreien die vier Auspufftrompeten wie die Nordstaaten-Kavallerie beim Angriff.

Die neue Vette wiegt 45 Kilo weniger als ihre Vorgängerin. Das Chassis besteht aus Aluminium und Magnesium, Kotflügel und Türen sind aus Kunststoff, das abnehmbare Hardtop und die Motorhaube aus Carbon. Die Gewichtsverteilung liegt bei optimalen 50:50, und die Trockensumpfschmierung lässt den Motor auch bei extremer Kurvenlage nicht verhungern.

Dass der Volldampf-Cheeseburger selbst bei häufigem Fahrgenuss nicht träge macht, liegt auch an den Alu-Doppelquerlenkern, querliegenden Komposit-Federn und dem neuen adaptiven Fahrwerk mit fünf Fahrprogrammen. Bei den Modi Regen, Eco und Tour bleibt die Bypass-Öffnung der Auspuffanlage geschlossen. Freunde des starken Auftritts wählen Sport oder Track, da darf der Motor frei atmen. Passend dazu verstecken sich hinter dem Lenkrad Wippen für das Active Rev Match. Damit wird beim Schalten automatisch die Drehzahl angepasst, die Gänge flutschen so schneller rein. Ein bellender Zwischengasstoß lässt alle Verkehrsteilnehmer wissen, dass man ein Racer ist und kein lahmer Cowboy.

Für einen solchen wäre der Innenraum auch viel zu schade: Die Sporen würden den dicken Teppich zerfetzen, die Schnallen der Chaps die engen Ledersitze zerkratzen und der Hut sich am Hardtop platt drücken. Dafür könnte so ein Cowboy seinen Sattel im wirklich großen Kofferraum hinter sich verstauen.

Das sauber verklebte Armaturenbrett mit viel Sichtcarbon, Leder und ordentlichen Nähten wirkt viel edler als beim Vorgänger. Geblieben sind der Blick über die schier endlos lange Motorhaube, die eng geschnittenen Sportsitze und die Blicke der anderen Autofahrer.

Das musst du aushalten – genauso wie den strafenden Blick deiner Angebeteten, wenn sie dich mit einem fetten Cheeseburger in der Hand erwischt.

Feuer frei: Playboy-Autor Fabian Hoberg fuhr die Corvette C7. Das **Fazit:** Sie muss den Vergleich mit dem Neunelfer nicht scheuen

ANZEIGE

MANTEL
Milestone
163766
799,95 Euro

PULLOVER
Hugo Boss Orange
146982
249 Euro

HOSE
Joop!
137337
119 Euro

SCHUHE
Floris van Bommel
169720
229,90 Euro

10 Euro Gutschein*
Gutscheincode: PMa1401X8p10JM
www.just4men.de
oder Tel. 01803/551055**

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

Der Männershop im Internet:
– 220 Top-Marken
– Versand und Retoure kostenlos
– 30 Tage Rückgaberecht

powered by herrenausstatter.de

*gültig bis 31.12.2014, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute

Zeitlos schön, aber auch zeitraubend: die Zeitmaschine und ihr Besitzer Markus Gottschalk

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto, und zwar an *redaktion@playboy.de*, Betreff: Mein Schlitten. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.**

DELOREAN DMC-12 FOLGE 44

Mein Schlitten & Ich

Zerspanungstechniker Markus Gottschalk brauchte mehr als 15 Jahre, um seinen Traumwagen zu restaurieren. Kein Wunder, schließlich ist es ein **DeLorean DMC-12,** die Zeitmaschine aus der Hollywood-Trilogie „Zurück in die Zukunft“

TEXT MARKUS GOTTSCHALK **FOTOS** PROJECT PICTURE FACTORY

Im Wartezimmer meines Zahnarztes fing 1997 alles an: Beim Durchblättern einer Autozeitschrift stolperte ich über eine Kleinanzeige: „DeLorean zu verkaufen“. Das Inserat ließ mich tagelang nicht in Ruhe. Also ab zum Kiosk, Zeitschrift holen und anrufen.

Der Verkäufer war von Anfang an ehrlich: Der Wagen habe diverse Mängel. Eigentlich ein Fall für eine Komplettrestauration. Aber, hey, es war schließlich ein DeLorean, das Auto aus „Zurück in die Zukunft“! Kein Reparaturstau der Welt hätte mich abschrecken können. Ich war fasziniert, und so machten ein Kumpel und ich uns auf den Weg von unserem Heimatort bei Lübeck runter nach Süddeutschland.

Angeschaut, verhandelt, gekauft.

Es war Januar, und den größten Mangel spürte ich schnell am eigenen Leib. Jede Raststätte an der Autobahn musste ich ansteuern. Nicht, weil der Wagen so viel verbraucht hätte. Nein, die Heizung funktionierte nicht.

Den ersten Sommer habe ich den DeLorean noch gefahren. Immerhin. Im Winter sollten dann die Mängel behoben werden. Das „Klackern“ der Nockenwelle nervte doch ganz schön. Also ran ans Werk, damit der DMC für den nächsten Sommer wieder fit sein würde.

Aber es kommt ja immer anders. Zu den bekannten Mängeln gesellten sich noch diverse andere Baustellen. Und aus der Nocken-

DeLorean DMC-12

Länge x Breite x Höhe : **4267 x 1854 x 1168 mm**
Gewicht: **1043 kg**
Sprint 0-100 km/h: **10,5 s**
V-Max: **198 km/h**
Zylinder: **V6**
Hubraum: **2849 ccm**
Leistung: **132 PS**
Drehmoment: **225 Nm**
Leistungsgewicht: **7,90 kg/PS**
Preis (1981): **25.000 Dollar**
Wert (Note 2): **31.000 Euro**
Wertermittlung: classic-tax.de

So sehen Zeitmaschinen von innen aus: DeLorean-Cockpit

wellenreparatur wurde eine Motorkomplettsanierung. Während die Maschine beim Instandsetzer war, hatte ich viel Zeit, mich intensiv mit dem DeLorean zu beschäftigen. Dabei kam ein schlecht reparierter Unfallschaden zu Tage. Also wurde hier auch gleich angesetzt.

Ich musste die Karosserie vollständig vom Chassis trennen und die Einzelteile bei verschiedenen Arbeitskollegen unterbringen, da ich zur jener Zeit nur zur Miete wohnte und nicht genügend Platz hatte, um alles zu verstauen. Aus Winter wurde Sommer, aus Sommer wurde Winter, und mein Auto lag im Dornröschenschlaf. Na, tolle Zeitmaschine …

Bei einem Arbeitskollegen lernte ich schließlich eine Frau kennen. Sie war die Schwester seines besten Kumpels. Stolz präsentierte ich ihr mein Auto. Es war allerdings nur der Rahmen, an dem ich schon seit vier Wochenenden ununterbrochen geflext und geschweißt hatte. Damals muss sie mich für einen ziemlichen Trottel gehalten haben. Na ja, der seltsame Typ war ihr offenbar doch sympathisch. Jedenfalls half sie mir schließlich, die neue Epoxydbeschichtung in die Ecken und Winkel zu pinseln.

Am Ende war allerdings fast mehr Epoxydharz in ihrem blonden Haar als auf meinem DeLorean. Das Teufelszeug musste irgendwie raus. Ich half ihr selbstverständlich. Heute sind wir verheiratet.

Neue Frau, neues Glück – der DeLorean musste warten, und so zog sich das ganze Projekt noch weiter hin. Mehr als 15 Jahre hat es am Ende gedauert. Endlich bekam der DMC wieder frischen TÜV und sogar das begehrte H-Kennzeichen für historische Fahrzeuge.

So ein Zertifikat bekommt unsere Ehe sicher auch irgendwann. Das feiern wir dann in unserer Zeitmaschine.

PLAYMATE DES MONATS
MISS FEBRUAR

EIN GESCHENK DES Himmels

*Wir spendierten unserer Februar-Playmate **Delfina Aziri** und uns eine Winterreise in die Wärme. Nicht ganz uneigennützig – denn wo ein Geschenk, da wird natürlich ausgepackt. Die schönsten Urlaubserinnerungen? Haben wir hier festgehalten …*

FOTOS AUTUMN SONNICHSEN **PRODUKTION** KATHRIN STADLER

FOTOASSISTENZ: ANDREAS KUONATH; HAARE & MAKE-UP: MELANIE-MARIE KANIA C/O AGENTUR SHINE MIT PRODUKTEN VON MAC. VIELEN DANK AN CARSTEN SCHMIDT, GREEKLUXURYVILLAS.COM, FÜR DIE TOLLE UNTERSTÜTZUNG!

Miss Februar

Playboys Playmate des Monats

Delfina Azin

Maße: *84-63-90*
Geburtsdatum: *9. Februar 1994*
Wohnort: *Mönchengladbach*
Größe: *177 cm*
Gewicht: *58 kg*
Was ich mag: *Actionfilme und laute Rockmusik*
Was ich nicht mag: *Langeweile und Faulheit*
Freizeit: *viel Sport, Paintball und Pole-Dancing*
Mein größter Traum: *einmal in einem Cabrio mit einer Zigarre im Mund durch Hollywood fahren*
Meine Zukunftspläne: *als Immobilienmaklerin auf der ganzen Welt arbeiten*
Wo kann man mich treffen: *im Düsseldorfer Club „Oberbayern" oder in der Mönchengladbacher Altstadt*

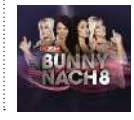
Blonde Gefahr

Unsere Februar-Playmate **Delfina Aziri** liebt Abenteuer und Experimente im Bett – am liebsten mit sportlichen Männern

Seit unsere Miss Februar Delfina Aziri im Fernsehen zum ersten Mal Hugh Hefner und das lustige Leben seiner Playmates gesehen hat, wusste sie: „Ich will eine Playmate werden." Und wie hätten wir einer solchen Frau mit solchen Beinen diesen Wunsch abschlagen können? Also nahmen wir sie mit zum Shooting auf die Insel Lefkas in Griechenland, wo die Mönchengladbacherin es uns mit aufregenden Posen dankte. Nervosität? Scheu? Überhaupt nicht. „Ich bin stolz auf meinen Körper und habe auch keine Hemmungen, ihn zu zeigen", sagt die 19-Jährige selbstbewusst.

In ihre Nähe lässt die Einzelhandels-Angestellte aber natürlich nur auserwählte Kandidaten. Mit humorlosen oder langweiligen Männern kann sie nichts anfangen. „Ich brauche einen Mann, der mir zeigt, wo es langgeht." Außerdem soll er, bitte schön, unternehmungslustig, sportlich und spontan sein. Einfallsreich wäre auch vorteilhaft, denn mit einer Einladung zum klassischen Candle-Light-Dinner kann man bei unserer bekennenden Romantik-Verächterin nicht landen. „Ich mache lieber etwas Verrücktes bei einem Date", verrät sie. Kleiner Tipp von uns: Delfina ist ein Adrenalin-Junkie und liebt Sportarten, die extrem und gefährlich sind. Also zum Beispiel Fallschirmspringen oder Bungee-Jumping. Eine Spur zu aufregend für Sie? Ersatzweise könnten Sie unsere Miss Februar mit Farbe beschießen. „Ich liebe es, Paintball zu spielen", erzählt sie. Und es lohnt sich, an diesem Ziel dranzubleiben, denn die Niederrheinerin ist im Bett experimentierfreudig. „Ich probiere alles mal aus." Den besonderen Kick zum Beispiel holt sie sich fern der Matratze – ihr ungewöhnlichster Sex-Ort: bei einem Konzert unter der Bühne. „Das Gefühl, jederzeit erwischt werden zu können, ist einfach geil", sagt sie. Wir würden sagen: kommt drauf an, mit wem. Mit Delfina aber ganz gewiss.

Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*



Die schönsten Playmates der vier letzten Jahre präsentieren freitags bis sonntags um 20.15 Uhr auf dem Männerkanal AXN den Blockbuster des Abends (Infos unter *axntv.de*).

Noch mehr Bilder von Playmate Delfina gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Aufnahmen** von Delfina!

Diese und viele weitere heiße Fotos von Delfina finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Mandy fragt *ihre beste Freundin Jacqueline: „Kann es sein, dass du deine Kinder etwas vernachlässigst?" – „Wieso, welches meinst du? Chantal oder die Fette?"*

In einer bayerischen Dorfschule fragt der alte Ortspfarrer die neu hinzugekommenen Mädchen, was sie denn einmal werden möchten. Als die kleine Anna dran ist, antwortet sie: „Prostitutierte." Der Pfarrer entsetzt: „Wie bitte?!" Anna sagt daraufhin lauter und deutlicher: „Prostitutierte!" – „Ach so", sagt der Pfarrer erleichtert, „ich hatte ‚Protestantin' verstanden."

Ein Beamter *weist einen Mann darauf hin, dass im Formular ein i-Punkt fehlt. Der Mann antwortet: „Den können Sie ja auch selbst ergänzen." Der Beamte schüttelt den Kopf und sagt: „Tut mir leid, aber es muss dieselbe Schrift sein."*

Der kleine Karl ist mit seinem Opa im Garten. Sie finden einen Regenwurm. Karl sagt: „Opa, guck, den stecke ich wieder ins Loch zurück!" – „Wenn du das schaffst, bekommst du zehn Euro von mir." Karl geht ins Haus, holt eine Dose Haarlack, sprüht den Wurm damit ein und steckt ihn wieder ins Loch. Also verspricht sein Opa, ihm die zehn Euro am Wochenende zu geben. Am Sonntag ist Karl bei seinen Großeltern zu Besuch, und sein Opa gibt ihm 20 Euro: „Zehn Euro sind von mir, und die anderen zehn Euro sind von Oma."

An einer Theke *beobachtet ein Gast, dass sich die anderen Barbesucher Zahlen zurufen und danach in schallendes Gelächter ausbrechen. Er fragt den Wirt nach dem Grund: „Ja, wissen Sie, wir erzählen uns sowieso immer die gleichen Witze. Also haben wir alle nummeriert und katalogisiert. So brauchen wir uns nur noch die Nummern zuzurufen, und jeder weiß sofort, welcher Witz gemeint ist." Interessiert lässt sich der Gast den Katalog geben und ruft schließlich die Zahl 694 in den Raum. Mehr als ein verlegenes Räuspern erntet er allerdings nicht. Irritiert fragt er den Wirt: „Das ist doch ein Spitzenwitz, warum lacht keiner?" Der Wirt antwortet: „Der Witz ist super, aber es kommt darauf an, wie man ihn erzählt."*

Wie nennt man einen 16-jährigen Jungen, der nicht onaniert? Einen Lügner.

Eine Frau fragt *ihren Gynäkologen: „Wie kann es sein, dass ich in letzter Zeit immer wieder Briefmarken aus Costa Rica in meiner Vagina finde?" Der Gynäkologe schaut nach und erklärt: „Das sind keine Briefmarken, gnädige Frau, das sind Chiquita-Aufkleber."*

Ein Kannibale schwärmt: **„Am liebsten habe ich** *Politiker – viel Sitzfleisch und kein Rückgrat!"*

Warum fällt es Frauen so schwer, Fußball zu spielen? Weil niemals elf von ihnen im selben Outfit in der Öffentlichkeit herumlaufen wollen.

Ein Mann *erfährt von seinem Arzt, dass er nur noch zwölf Stunden zu leben hat. Zu Hause bittet er seine Frau, ein letztes Mal mit ihm zu vögeln. Sie tun es, schlafen danach ein, aber gegen drei Uhr morgens wird der Mann wieder wach und fragt seine Frau, ob sie nicht noch ein allerletztes Mal Sex machen könnten. Sie dreht sich verschlafen zur Seite und murmelt: „Du bist lustig! Ich muss schließlich morgen früh wieder aufstehen!"*

Ein Mann hat einen Papagei mit einem Sprachtick. Er ruft immerzu: „Ich bin Kommunist!" Durch nichts lässt sich der Papagei davon abbringen. Als er auf seine nächste Urlaubsreise den Papagei nicht mitnehmen kann, beschließt der Mann, den Papagei einfach so lange in den Eisschrank zu legen. Nach drei Wochen kommt er zurück und taut den Papagei wieder auf. Dieser ist nach einer Weile wieder putzmunter, sagt aber kein Wort. Also sagt der Mann: „Ich bin ein Kommunist!" Darauf der Papagei: „Ich nicht mehr. Drei Wochen Sibirien waren genug."

Nachts um drei *wird ein Mann mit seiner neuen Sekretärin im Bett wach: „Verdammt, ich bin eingeschlafen und brauche eine Ausrede für meine Frau! Hast du ein Stück Kreide?" – „Wieso?" – „Frag nicht, gib sie mir einfach!" Zu Hause angekommen, stellt ihn seine Frau zur Rede. Er antwortet: „Ich wollte meine neue Sekretärin kennen lernen und habe sie zum Essen eingeladen. Wir haben uns prima verstanden, sind schließlich im Bett gelandet, und danach bin ich eingeschlafen." – „Du alter Angeber, du warst beim Kegeln. Ich sehe doch die Kreide an deinen Fingern."*

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Avior-Rotweine aus der Rioja, Spaniens Anbaugebiet Nr. 1! Es erwarten Sie ein verlockend jugendlicher Tinto, eine Crianza und eine Reserva mit zwölf Monaten Barrique-Erfahrung. Ein authentischer Rioja-Genuss vom Berliner Spanien-Spezialisten Wein & Vinos, zu bestellen unter *www.vinos.de.*

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“ für nur 1,79 Euro

GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Damast-Have

Ein Messer, fast zu schade zum Benutzen. Ein Kunstwerk aus Damaststahl und Rubinen. So feine Handwerkskunst schneidet bei unserem **Technik-Nerd** gut ab

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Manchmal muss man einen Schnitt machen im Leben. Zum Beispiel sich trennen von allem Billigen. Lieber auf viel Schlechtes verzichten und weniger haben, das dann aber wirklich gut ist.

Mein Kollege Marcus zeigte mir neulich seine Armbanduhr, die er an der Tankstelle für 400.000 Liter Sprit oder so geschenkt bekommen hat. Ein fürchterliches Plastikteil, keine zwei Euro wert. Er hat nur solche Uhren. Wie andere auf etwas sparen, tankt er auf dieses Ziel hin. Und er trägt sie allen Ernstes. Ich kann so etwas nicht verstehen. Dann doch lieber gar keine Uhr.

Aber gut, ich selbst war ja nicht viel besser. In meiner Begeisterung für Taschenmesser habe ich jahrelang auch fürchterliches Zeug angesammelt. Nicht per Tankkarte, so schlimm war es dann doch nicht, aber qualitativ war ich auch nicht wirklich weit vorn. Ich bekam viel für wenig Geld. Aber eben nur viel Mittelmaß.

Dann bin ich über Stefan Steigerwald gestolpert. Das ist ein Mann, der sich ganz dem Handwerk des Messermachens verschrieben hat. Er hat es hier zu gehöriger Exzellenz und Anerkennung gebracht. In seiner Werkstatt entstehen Einzelstücke, die er nach den Vorlieben und Wünschen des einzelnen Kunden anfertigt. Jedes Stück Stahl wird von Hand gebohrt, gesägt, gefeilt, gehärtet und geschliffen. Allerlei überraschende Materialien verarbeitet er für die Griffe, etwa Meteoritengestein, fossile Walrossknochen oder schockresistente Keramik aus der Spitze einer Ariane-Rakete.

Als leidenschaftlicher Uhrenfan habe ich Stefan Steigerwald gefragt, ob es nicht eine Möglichkeit gebe, ein Klappmesser mit einem Uhrwerk zu kombinieren. Das mag zunächst widersinnig klingen, aber beides steht schließlich für Präzision und feine Mechanik, kurz für große Handwerkskunst im Kleinen.

Steigerwald „Uhrenmesser“

Material:	**Damaststahl**
Klingenlänge:	**70 mm**
Besonderheit:	**eingearbeitetes Uhrwerk, Titansockel**
Preis:	**1400 Euro**
Infos:	***steigerwald-messer.de***

Messerscharfes Kunstwerk: Das Uhrenmesser ist bis ins kleinste Detail exzellent verarbeitet

Steigerwald hat ein kleines Back-Lock-Messer entworfen mit einer Vertiefung auf der Klingenachse. Hier ist ein historisches Handaufzugswerk eingebettet. Ohne Funktion natürlich, man kann es nicht mehr aufziehen und auch nicht die Zeit ablesen, aber darum geht es nicht. Für so etwas gibt es ja iPhones oder Tankstellenuhren.

Für mich ist dieses Messer der Inbegriff allerbester Manufakturarbeit. So wie das Uhrwerk irgendwann in den 1960er-Jahren von Hand in einem Schweizer Uhrenatelier zusammengesetzt wurde, so wurde auch dieses Messer in monatelanger Arbeit ausgetüftelt und von Hand gefertigt, mit großer Liebe zum Detail und mit minimalen Toleranzen.

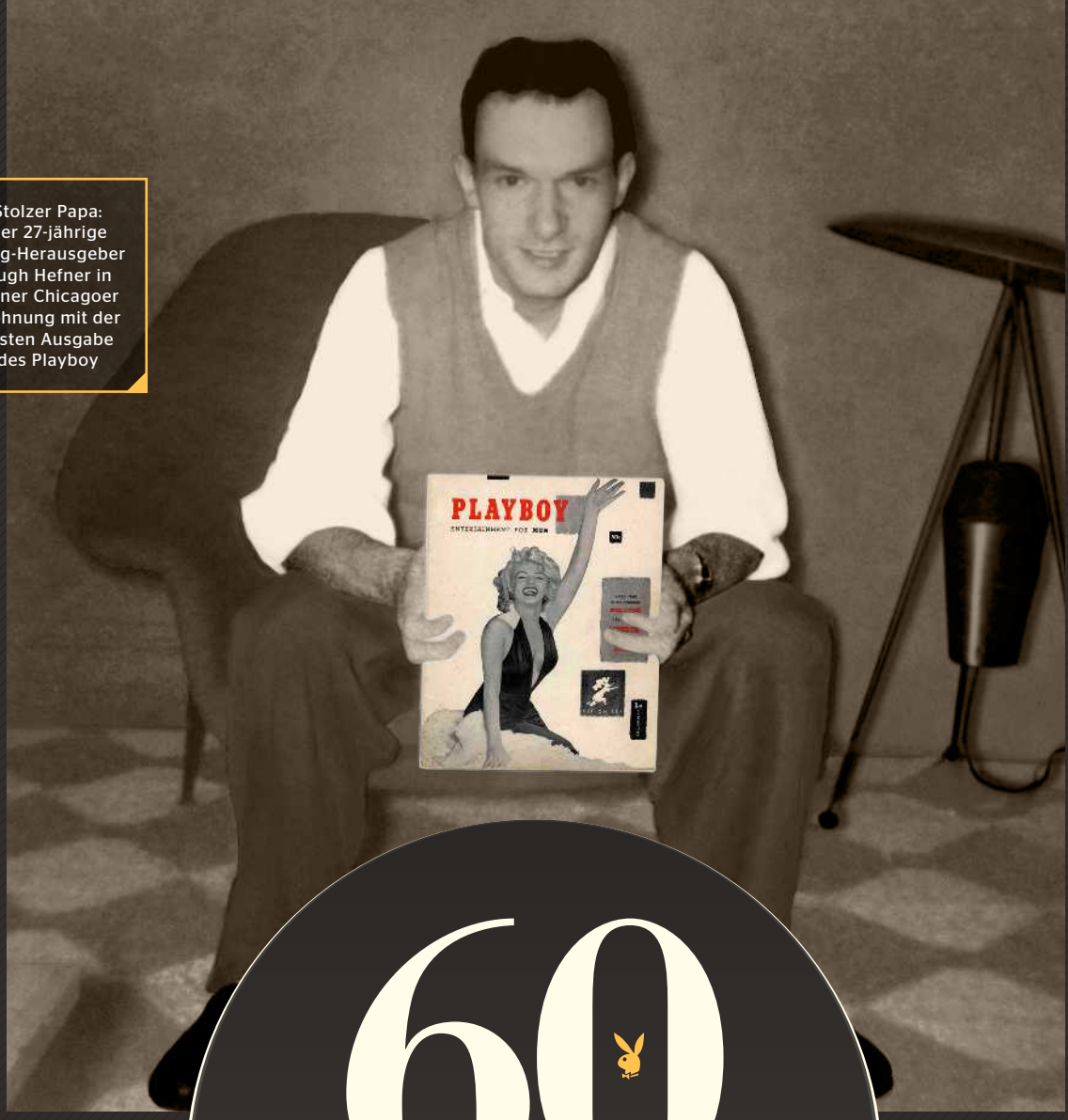
Einmal vom Thema „Uhr“ gefangen, hat der Meistermessermacher noch Rubine in den Griff eingesetzt. Man kennt diese sogenannten „verschraubten Chatons“ aus der Oberklasse der Haute Horlogerie. Und die Feder des Verschlusshebels, mit dem man am Griffrücken die Klinge entriegelt, hat die Form einer Schwanenhalsfeder, wie sie bei High-End-Uhrwerken zur Feinregulierung der Unruh dient. Einige Stahlschrauben hat Steigerwald über dem Feuer gebläut – wie die Zeiger und Schrauben mancher Uhr. Mit Schwefelsäure arbeitete er schließlich aus dem 120-lagigen schwedischen Damaszenerstahl die charakteristische Struktur heraus. Sie gibt der Klinge ihren besonderen Charakter.

Du nimmst dieses Messer in die Hand und spürst die ganze herrliche Besessenheit seines Schöpfers. Alles ist schwer und edel und greift leichtgängig ineinander, die Oberflächen sind von makelloser Schönheit. Kurz: ein wirklich scharfes Kunstwerk.

Marcus sagt, bei irgendeinem Baumarkt gibt’s gerade für 2,5 Millionen Treuepunkte oder so ein prima Taschenmesser.

Immer einen Schnitt voraus. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

FOTO: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY



Stolzer Papa: Der 27-jährige Jung-Herausgeber Hugh Hefner in seiner Chicagoer Wohnung mit der ersten Ausgabe des Playboy

60 JAHRE PLAYBOY

Die 50er: wie alles begann

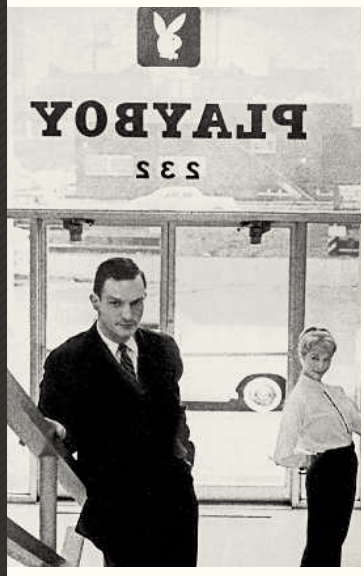
MEHR ALS EIN MAGAZIN: **HUGH HEFNER SCHUF MIT DEM PLAYBOY EIN NEUES MÄNNERBILD** +++ ÜBER HASEN UND HÄSCHEN: **VOM JUNGGESELLEN ZUM BUNNY** +++ DIE WAHRE MITTE: **DIE PLAYMATE UND DAS CENTERFOLD** +++ DIE NÄCHSTE GENERATION: **COOPER HEFNER IM INTERVIEW**

TEXT JOHANNES GERL, KLAUS MERGEL UND CHARLOT NITSCHKE

RÜCKBLICK

WAS IST EIN PLAYBOY?

Als **Hugh Hefner** 1953 die erste Ausgabe des **Playboy** herausbringt, ahnt er nicht, dass er die Welt verändern wird. Er kreiert ein neues Selbstbild des Mannes: urban, weltoffen – und mit einem unverkrampften Faible für Frauen



„WIR WOLLEN GLEICH ZU BEGINN EINES KLARSTELLEN: WIR SIND KEIN FAMILIENMAGAZIN“

Die Zeit war reif für Hugh Marston Hefner. Als der 27-jährige Werbetexter und Magazin-Vertriebsleiter im Dezember 1953 seine erste Ausgabe des Playboy an den Kiosk brachte, war ihm selbst noch nicht bewusst, was für einen gesellschaftlichen Nerv er treffen würde. Das erste Heft mit der damals noch weitgehend unbekannten Marilyn Monroe auf dem Cover trug weder Ausgabenummer noch Jahreszahl, „Hef“ war sich gar nicht sicher, ob es überhaupt eine zweite geben würde. Doch binnen wenigen Tage waren die 55 000 Hefte zum Stückpreis von 55 Cent ausverkauft. Eine wahre Erweckung des Mannes im Nachkriegsamerika, den der Traum vom Eigenheim in die Vorstädte verbannt hatte. Die Trostlosigkeit, die Langeweile und die Entfremdung von ihren Frauen, die die jungen Männer empfingen, wenn sie nach der Arbeit aus den Städten heimkamen, waren der Preis für den Wohlstand. Ein goldener Käfig.

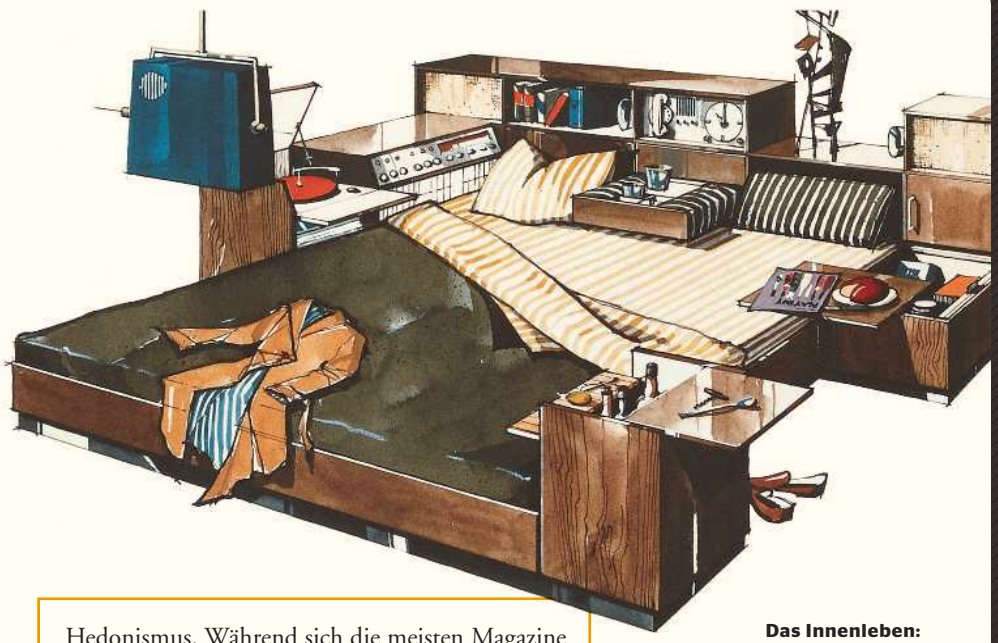
„Hefs“ Botschaft richtete sich klar dagegen: Erobert euch die Citys zurück! Die Clubs und Bars – den natürlichen Lebensraum des modernen Mannes. Zieht in die Stadt-Apartments – Spielwiesen des

Leichtigkeit, Lust, Lässigkeit: Hugh Hefner wurde nicht müde, das Bild des modernen Mannes im Playboy zu verkünden: intelligent, hedonistisch, frauenaffin und weltgewandt. Dieses Role-Model veränderte die Welt der 1950er

„EINEN PLAYBOY ERKENNT MAN DARAN, DASS ER KEIN BOY MEHR IST“

Frank Sinatra

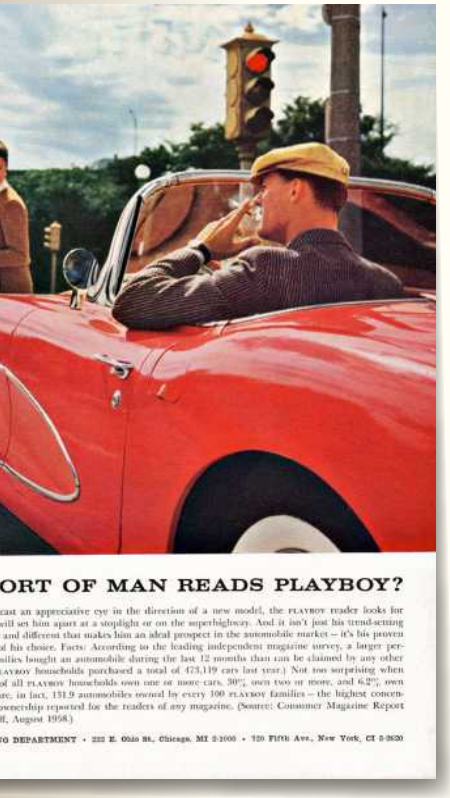
FOTOS: DDP IMAGES, PLAYBOY USA (9)



Das Innenleben: Die Spielwiese eines Mannes ist seine Wohnung – und sein Bett. Playboy brachte schon früh moderne architektonische Entwürfe, wie man sich die eigenen vier Wände gestalten konnte – teils aus der Feder des Gründers persönlich

Hedonismus. Während sich die meisten Magazine für Männer damals mit Fischen, Jagen und Campen beschäftigten, betonte „Hef“ in seinem ersten Vorwort: „Auch wir sind gelegentlich draußen, aber wir sagen euch gleich: Wir planen, die meiste Zeit drinnen zu verbringen.“ Und er lieferte exzellente Vorschläge zum wohnlichen Zeitvertreib: „Cocktails mixen, ein paar Horsd’œuvres genießen, entspannende Musik auflegen und weibliche Begleitung einladen für eine angeregte Unterhaltung über Picasso, Nietzsche, Jazz, Sex.“ Der Playboy veränderte das männliche Selbstbild: jung, urban, kultur- und genussfreudig, interessiert an Architektur und Mode, weltoffen und mit einem unverkrampften Faible für Frauen. Weg vom hinterwäldlerischen Redneck und lustfeindlichen Puritaner.

Dieses Role-Model betonte der Playboy-Gründer in jedem Heft – und der verlegerische Erfolg gab ihm Recht. Ein sicheres Zeichen: der Neid der Branche. Etwa der „Esquire“-Macher: Sie hatten Hefner 1952 als Texter verloren, als sie seine Bitte um Gehaltserhöhung ablehnten. Die Höhe seiner Forderung: fünf Dollar mehr im Monat.

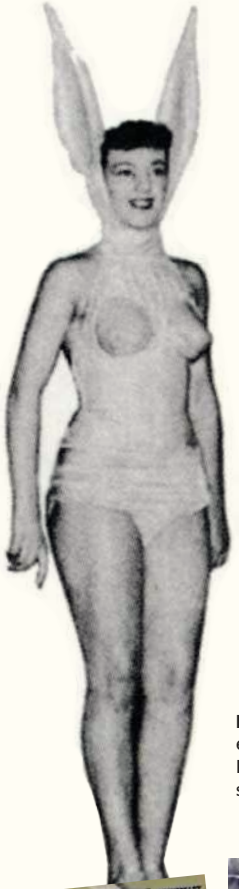


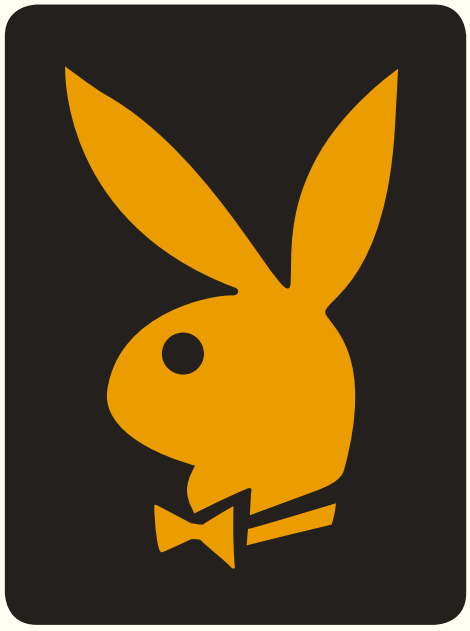
Hier wohnt der Hedonsimus: Seine erste Mansion in Chicago erwarb Hefner 1959 – fortan die Schaltzentrale des heranwachsenden Playboy-Imperiums. Im Basement der 70-Zimmer-Villa: die erste berühmte Grotte, die ersten freizügigen Partys, am Eingang die Inschrift „Si Non Oscillas, Noli Tintinnare“ („Wenn du nicht swingst, klingel nicht“). Die heutige Mansion West in L. A. bezog Hefner erst 1974

Wildwechsel: „Hef“ wollte zuerst einen Hirsch (Stag) als Marken-Maskottchen. Nach Klageandrohung des „Stag“-Magazins wurde der Hase geboren

VOM HIRSCH-HORN ZUM HASENOHR

Es hätte wenig gefehlt, und den Playboy hätte es nie gegeben. Zumindest nicht so, wie wir ihn kennen. Ursprünglich sollte das Magazin „Stag Party“ (engl. für Junggesellenabschied) heißen und den Titel sollte ein Hirsch zieren. Doch das „Stag“-Magazin drohte mit einer Klage. „In letzter Minute vor dem Drucktermin änderte ich den Namen“, verriet Hugh Hefner später. Und ab der zweiten Ausgabe bekam dieser Name ein Gesicht: den Hasenkopf mit Fliege, bis heute eines der bekanntesten Markenzeichen der Welt, geschaffen von Arthur „Art“ Paul, den „Hef“ als ersten Art-Director anheuerte. Der Herausgeber erklärte die Grundidee so: „Es erschien mir charmant, amüsant und richtig. Ich steckte ihn in einen Smoking, um ein wenig Raffinesse hinzuzufügen. So sah er unanständig und zugleich verspielt aus.“ In den ersten Jahren hoppelte der Hase stets über das Cover: mal als Zeichnung, mal als Collage. Ab der dritten Ausgabe entstand mit dem Bunny-Kostüm sein weibliches Pendant. Zuerst mit langen spitzen Ohren und ausgesparten Brüsten – aus heutiger Sicht etwas grotesk. Das Kostüm, wie wir es heute kennen, ist da schon weit eleganter. Und übrigens die einzige Kleidung, die durch ein Patent geschützt, aber keine Uniform ist.





Das erste Bunny-Kostüm, November 1953: eher grotesk als erotisch-charmant. Das Kostüm von heute kennt jeder Mann – es ist sogar markenrechtlich geschützt

FOTOS: HAL ADAMS, JOHN BAUMGARTH, TOM KELLEY, PLAYBOY USA (10), RUTH SONDAK

Jayne Mansfield: Die Miss Februar 1955 – bis heute eine der berühmtesten Playmates

Ins rechte Licht gerückt: Hugh Hefner legte bei frühen Shootings selbst Hand an

DIE GEBURT DER PLAYMATE

Zwei Fakten, die man über Marilyn Monroe wissen sollte: 1. Sie war die Geliebte von John F. Kennedy. 2. Sie war das erste Covergirl des Playboy. Aber nicht die erste Playmate, sondern das „Sweetheart of the Month". Die erste Playmate hieß Margie Harrison (Ausgabe 2). Seit 1959 wird jährlich die „Playmate des Jahres" gekürt.

First Lady: Sexsymbol Marilyn Monroe zierte das erste Playboy-Cover

… UND DES CENTERFOLDS

Keine Playboy-Ausgabe ohne faltbare Mitte: Etabliert wurde das Centerfold von Hugh Hefner persönlich. Ursprünglich waren die ausklappbaren Seiten als Pin-up-Foto gedacht, um Werkstatt-Spinde zu verschönern. Heute ist das Centerfold mit der Playmate des Monats eines der wichtigsten Bestandteile der Playboy-DNA: ein wahres Kultobjekt.

Das zweiseitige Centerfold
Von der ersten Ausgabe an ziert das Centerfold die Playboy-Mitte. Allerdings nur als Doppelseite …

Das dreiseitige Centerfold
… was sich im März 1956 änderte. Seitdem erstreckt sich die Playmate über drei Seiten, eine davon zum Ausklappen

DER ZWEITE HEFNER

„PLAYBOY STEHT FÜR FREIHEIT – AUCH DIE NÄCHSTEN 50 JAHRE“

Hier spricht der Thronfolger: **Cooper Hefner,** jüngster Sohn von Playboy-Gründer Hugh Hefner, über die Philosophie der Marke, Pyjamas, Brünette, guten Stil und die sexuell befreite Zukunft

PLAYBOY: Das 60. Playboy-Jubiläum brachte ein paar heftige Party-Wochen. Sind Sie und Ihr Vater wohlauf?

COOPER HEFNER: Oh ja, vielen Dank.

PLAYBOY: Und jetzt erst mal in Urlaub?

COOPER HEFNER: Nein. Als Nächstes bin ich in China. Wir erkunden dort gerade Möglichkeiten für Partnerschaften.

PLAYBOY: Sie sind, neben Ihrem Vater, mittlerweile *der* Playboy-Botschafter …

COOPER HEFNER: Ja, mein Vater und ich treiben voran, dass ich der neue Repräsentant der Marke werde. Ich vertrete ihn bei vielen Gelegenheiten. Auf Grund meines Alters habe ich zwar noch einiges über das Geschäft zu lernen, aber ich bin jetzt bei allen wichtigen Entscheidungen dabei. Mein Vater vertraut mir und glaubt an meine Fähigkeiten.

PLAYBOY: Sie sind jetzt 22. Was würden Sie als die wichtigsten Dinge bezeichnen, die Sie von Ihrem Vater gelernt haben?

COOPER HEFNER: Ich würde sagen: mir selbst treu zu bleiben. Und zwar in dem Sinne, dass mein Vater nie Druck auf mich ausgeübt hat, jemand zu sein, der ich nicht bin. Das war sehr wichtig für mich, denn viele Leute fragen mich: Wann ziehst du den Smoking an und spielst? Sie erwarten, dass ich in die Fußstapfen meines Vaters trete und dasselbe mache wie er. Und da ist es schön, dass er mich daran erinnert, dass das in der Realität nicht funktioniert – es sei denn, ich mache es auf meine Weise. Ich ziehe mir nicht den Smoking an, ich bringe meine eigene Sicht der Dinge ein.

PLAYBOY: Was sind Ihre Stärken?

COOPER HEFNER: Eine wichtige Stärke ist meine Kreativität. Ich habe immer gern Filme gemacht, gezeichnet, habe Kurzgeschichten geschrieben, ich beschäftige mich mit kreativem Schreiben. Und ich bin der demografisch wichtigen Zielgruppe sehr nahe und denke, dass sich die Vorstellung, was ein Playboy ist, über die Jahre verändert hat.

PLAYBOY: Was ist ein Playboy heute?

COOPER HEFNER: Nun, in mancher Hinsicht gewiss noch der gleiche wie einst, der die schönen Dinge im Leben genießt, sich mit intellektuellen und attraktiven Menschen umgibt. Aber ich denke, wir leben nicht mehr in einer Zeit, in der es zum Beispiel cool ist, viele Freundinnen gleichzeitig zu haben. Ich denke, viel auszugehen und viele Leute zu treffen, ist cooler. Für Leute zwischen 18 und 30 ist der Coole heute der Nerd: einer, der gern er selbst ist und nicht irgendeine fremde Rolle spielt.

Familie: Cooper (l.), mit Mutter Kimberly Conrad Hefner, Vater Hef und Bruder Marston (heute 23) im Jahr 2004

PLAYBOY: Er kann heute sein, was immer er will, Computertüftler, Forscher, egal – Hauptsache, er ist er selbst?

COOPER HEFNER: Ja, ganz genau.

PLAYBOY: Das sagte Ihr Vater einmal so ähnlich. Worin ist er Ihnen ein Vorbild?

COOPER HEFNER: Wir haben viele Gemeinsamkeiten und hatten schon als Kinder die gleichen Interessen. Wir haben beide Comics gezeichnet – dass er das auch tat, habe ich erst als Erwachsener erfahren. Wir haben einen ähnlichen Geschmack, wir lieben Filme, wir sind sehr ähnlich gepolt in unserer Kreativität und auch, was unsere sozialen und sexuellen Werte angeht. Nur bei Frauen haben wir definitiv einen unterschiedlichen Geschmack. Er liebt Blondinen, mir sind Brünette lieber.

PLAYBOY: Welche sozialen Werte sind Ihnen am wichtigsten?

COOPER HEFNER: Wie man weiß, hat sich der Playboy von Anfang an für die Bürgerrechte eingesetzt und für die Rechte der Homosexuellen gekämpft. Mein Vater war ein Aktivist. Mir liegen diese Dinge auch am Herzen. Wenn ich darüber nachdenke, was ich machen möchte und was der Playboy in den nächsten 50 Jahren repräsentieren soll, dann denke ich an Dinge wie die Gleichberechtigung von Mann und Frau im Mittleren Osten, die Pressefreiheit und die freie Meinungsäußerung in sozialen Netzwerken. Wenn die Leute mich fragen, wofür Playboy im Grunde steht, dann ist das Freiheit. Das Recht, sein Leben so zu leben, wie man es will, solange man niemandem damit schadet.

PLAYBOY: Denken Sie, dass der Playboy noch streitlustiger werden sollte?

Ganz der Dad: Cooper Hefner ähnelt mit Anfang 20 dem jungen Hef auch äußerlich frappierend – zumal umringt von Playmates im Bunny-Kostüm

COOPER HEFNER: Ich denke nicht, dass wir provozieren sollten, nur um des Provozierens willen. Aber wenn man einen Ikonenstatus hat und die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen, dann hat man natürlich auch die Verantwortung, für das einzustehen, was man für richtig hält.

PLAYBOY: Fragt Ihr Vater Sie manchmal um Rat?

COOPER HEFNER: Um ehrlich zu sein, verbringe ich die meiste Zeit damit zu lernen. Ich liebe es, ihn im Geschäft zu beobachten, er legt ein unglaubliches Geschick an den Tag. Aber ich sage ihm auch ständig, was ich über die Dinge denke. Das beruht auf Gegenseitigkeit.

PLAYBOY: Neulich hat Ihr Vater „Andy", Ihre alte Spielzeugpuppe aus Kindertagen, auf Twitter gezeigt …

COOPER HEFNER: Ich weiß. Ich habe keine Ahnung, warum er das gemacht hat.

PLAYBOY: Haben Sie auch ganz normale peinliche Vater-Sohn-Momente?

COOPER HEFNER: Ja natürlich. Es spielt keine Rolle, wer deine Eltern sind, sie können dir trotzdem peinlich sein. Das liegt in der Natur der Sache. Ich liebe meinen Vater. Aber es gibt schon noch Dinge, wo du als Sohn denkst, oh Dad, geht das schon wieder los! Als ich klein war und die Leute mich immer über die Schlafanzüge meines Vaters fragten, das war mir zum Beispiel wirklich peinlich. Alle Leute fanden ihn immer so cool, und ich als sein Sohn dachte nur, warum trägt er diese Pyjamas? Als ich älter wurde, habe ich erkannt: Wenn du so auftreten kannst, wie du aus dem Bett aufgestanden bist, dann Hut ab! Dann lebst du deinen Traum.

PLAYBOY: Wegen der Freiheit?

COOPER HEFNER: Richtig. Wenn du im Schlafzimmer keine Freiheit hast, dann hast du überhaupt keine Freiheit – in dem Sinne, dass die Menschen das Recht haben sollten, in ihren eigenen vier Wänden tun zu können, was sie wollen. Besonders wenn es um Sex geht, was der natürlichste Akt in der menschlichen Geschichte ist. Kürzlich wurde in Hawaii die Homo-Ehe legalisiert – der mittlerweile 15. US-Staat. Daran kann man sehen, wie sich die Zeiten verändert haben. Da ist diese Generation, die ihre Meinung sagt, und das dank Facebook und Twitter weltweit. Man kann Bewegungen mittragen, egal, wo in der Welt man ist. Ich denke, es gibt eine Menge Menschen, die so denken wie ich, die anderen helfen wollen, ihr Leben so zu leben, wie sie wollen.

PLAYBOY: Spielt das gedruckte Magazin dabei weiter eine wichtige Rolle?

COOPER HEFNER: Absolut. Die Leute kaufen zwar keine Zeitungen mehr, um an Informationen zu kommen. Das hat aber nichts mit der Tatsache zu tun, dass es immer noch sehr viele Menschen in meinem Alter gibt, die ein Magazin in der Hand halten wollen. Ich denke, der Playboy wird auf jeden Fall mehr digitale Präsenz in Zukunft haben. Aber ich habe keinen Zweifel daran, dass wir das Heft immer auch drucken werden. Wir müssen nur am Puls der Zeit bleiben und Themen besprechen, bevor sie relevant werden. So wie damals, als mein Vater die Firma gründete und über soziale und sexuelle Themen sprach: Da waren wir die Ersten, die diese Diskussionen anboten.

PLAYBOY: Und die Vorreiterrolle in Kunst und Literatur, die Playboy heute wieder betont – warum ist dieser in digitaler Zeit altmodisch wirkende Ansatz wichtig für das junge Publikum?

COOPER HEFNER: Das kann ich Ihnen sagen. Geschichte hat die Tendenz, sich zu wiederholen – auf verschiedene Art. Wir sehen das jetzt: Egal, wo Sie auf der Welt sind, die Leute in meinem Alter lieben den Stil der 50er- und 60er-Jahre. Fernsehshows und Filme von damals werden neu aufgelegt. Playboy war in Kunst- und Kulturfragen damals ganz vorn dabei, und da draußen ist eine neue Generation, die diese Zeit cool findet und der wir zurückbringen können, was gewesen ist, nur moderner.

PLAYBOY: Auch für heranwachsende Männer ist der Playboy also ein Stilberater?

COOPER HEFNER: Absolut. Ich denke, das war die Marke immer. Wir werden immer ein Berater sein, der zeigt, wie man als Erwachsener sein Leben gestalten kann.

Interview: Philip Wolff

FOTOS: PLAYBOY USA (2)

60 JAHRE PLAYBOY

NÄCHSTE AUSGABE: DIE 60ER-JAHRE
Geburtsstunde des Playboy-Stils, der Playboy-Clubs, der Playboy-Interviews und der sexuellen Revolution

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2013/14

WWW.PLAYBOY.DE/CLUBTOUR

PLAYBOY
fragrances

DRIVECLUB™
PS4™

JUKE
myjuke.com

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIALS DES MONATS

EDLE BEGLEITER

*Den passenden Anzug haben Sie längst. Jetzt geht's ins Detail. Mit diesen **Essentials** machen Sie Ihren Business-Dress fit für die oberste Firmenetage*

HEMD: *Picard, ca. 60 Euro.* UHR: *Hermès, ca. 8500 Euro.* MANSCHETTENKNÖPFE: *Hermès, ca. 370 Euro.* KRAWATTE: *Baldessarini, ca. 60 Euro.* GÜRTEL: *Paul Smith über www.mrporter.com, ca. 135 Euro.* BETTWÄSCHE: *Bugatti, ca. 50 Euro*

AKTENTASCHE: *S.T. Dupont, ca. 1100 Euro.* BRILLE: *Prada, ca. 210 Euro.* SCHUHE: *Navyboot, ca. 230 Euro.* DUFT: *„L'Homme Parfum Intense" von Yves Saint Laurent, ca. 90 Euro*

AKTENMAPPE: *Louis Vuitton, ca. 875 Euro.* EINSTECKTUCH: *Hermès, ca. 110 Euro.* GELDBÖRSE: *Polo Ralph Lauren, ca. 70 Euro.* FÜLLFEDERHALTER: *Graf von Faber-Castell, ca. 345 Euro*

PRODUKTION: PATRICK CHRISTOPH PENDIUK; FOTO: ANDREAS ACHMANN

EIN MANN, EIN MANTEL

Er bekleidet das höchste Amt in der Männergarderobe, steht als Wind- und Blickfang allen Hemden, Anzügen und Pullovern vor: Der richtige Mantel – und der Mann ist komplett gekleidet. Wann welcher der richtige ist? Fünf anschauliche Antworten

FOTOS
FABIAN FRINZEL
PRODUKTION
JEMIMA GNACKE

Der Kaschmirmantel

Einer für immer: Im Kaschmirmantel darf es Ihnen egal sein, ob die Temperatur am Tiefpunkt oder der Dresscode auf Höchstniveau liegt, er begleitet Sie überallhin. Auch zur Arbeit oder zum Bier mit den Kumpeln. Unpassend ist er nur im Hochsommer.

MANTEL: *Jil Sander, ca. 2550 Euro.*
ROLLKRAGENPULLI: *Maerz, ca. 170 Euro*

Der Kurzmantel

Seriöser als die Jacke, lässiger als langer Loden: Kurze Mäntel verlangen nur gute Kombinatorik – vor allem farblich. Ob Pullover oder Anzug drunter, ist aber egal. Genauso wie die Frage: zu mir, zu dir, ins Büro, in die Bar, ins Theater?

MANTEL: *Hugo, ca. 380 Euro.* PULLOVER: *J.Lindeberg, ca. 150 Euro.* HOSE: *Hugo, ca. 140 Euro.* SCHUHE: *Santoni, ca. 390 Euro*

FOTOASSISTENZ: MAX KRATZER; HAARE & MAKE-UP: EROL KOYU@PHOENIX; MODEL: SEBASTIAN TROMM

Der Dufflecoat

Einer fürs Grobe und Lässige: Der Dufflecoat mit den typischen Knebelknöpfen bricht die klassische Kleiderordnung. Er ist schwerer, weiter und entspannter als herkömmliche Mäntel. Tragen Sie ihn außer Dienst zu Jeans und Pullover.

MANTEL: *Daks, ca. 600 Euro.* ROLLKRAGENPULLOVER: *Maerz, ca. 200 Euro.* JEANS: *Tom Tailor, ca. 100 Euro.* HANDSCHUHE: *Jacob Cohen, ca. 200 Euro*

Der Business-Mantel

Der perfekte Mantel fürs Büro: Dezente Karos und Struktur nehmen dem Grauen die fahle Note und verleihen ihm etwas formelle Strenge. Deshalb sieht er auch in leichtem Kontrast zum Pullover gut aus, nicht nur zum Anzug.

MANTEL: *Daks, ca. 1350 Euro.* STRICKPULLOVER: *Burlington, ca. 300 Euro.* HOSE: *Hugo, ca. 150 Euro.* SOCKEN: *Falke, ca. 20 Euro.* SCHUHE: *Ermenegildo Zegna, ca. 610 Euro.* UHR: *Cartier, ca. 9050 Euro*

Der Klassiker

Einer für jeden Anlass in der Stadt: Dieser Mantel lässt sich im Grunde mit allem kombinieren, außer mit Nordpoltemperaturen und Waldwanderungen durchs Unterholz. Dunkles drunter und dazu ist immer gut – egal, ob festlich oder lässig.

MANTEL: *Brioni, ca. 4000 Euro.* ANZUG: *COS, ca. 280 Euro.* HEMD: *Seidensticker, ca. 80 Euro.* UHR: *Cartier, ca. 9050 Euro*

GEBRAUCHSANWEISUNG

WANN TRAGE ICH WIE WELCHEN DUFT?

1

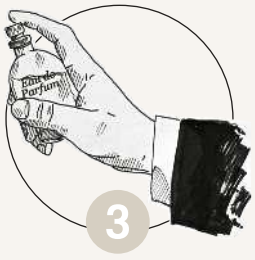
EAU DE COLOGNE

Mit einem Parfümanteil von nur zwei bis fünf Prozent ein stark verdünnter Duft. Deshalb dürfen Sie ihn großzügiger auftragen, er verfliegt schnell. Duftet meist fruchtig und ist eigentlich nur zur Erfrischung am Morgen gedacht.

2

EAU DE TOILETTE

Eau de Toilette ist der gängigste Duft-Typ. Dank eines Parfümanteils von bis zu neun Prozent riecht man ihn noch nach Stunden. Zwei Spritzer an den Hals und aufs Hemd: Dann sind Sie für einen Abend gerüstet.



3

EAU DE PARFUM

Für die wirklich wichtigen Dinge, Tage und Frauen in Ihrem Leben raten wir zu Eau de Parfum. Zwischen acht und 14 Prozent Duftöl stecken drin, in „Intense"-Versionen sogar bis zu 30 Prozent. Deshalb genügt ein Tropfen an Hand und Hals. Den Rest erledigen Sie dann von allein.

Er hat's erfunden: Designer Tom Dixon und sein Multi-funktions-Rucksack, ca. 300 Euro

Schrank für unterwegs

*Designer **Tom Dixon** hat eine Adidas-Tasche für einen neuen Typus des Reisenden entworfen: den Komfort-Backpacker*

Die Idee:
Was ein Mann gemeinhin auf die Reise mitnimmt? Nur das Nötigste. Um es ihm trotzdem komfortabel und bequem zu machen, hat der Sporthersteller Adidas gemeinsam mit dem Designer Tom Dixon Kleidungsstücke und Accessoires entwickelt, die mehrere Funktionen zugleich erfüllen. Etwa einen Overall, der sich zum Mantel umfunktionieren lässt. Oder einen Parka, der sich bei Bedarf in einen Schlafsack verwandelt. Oder eben auch gleich mal einen ganzen Schrank für unterwegs …

Unser Lieblingsstück:
Diesen Schrank können Sie auf die leichte Schulter nehmen. Beziehungsweise: Dieser Rucksack dient auch als Kleiderschrank. Im Hotelzimmer aufgehängt, entfaltet sich der Backpack zur tragbaren Garderobe. Das Außenmaterial besteht aus Tarpaulin, einem wasserfesten und strapazierfähigen Gewebe (aus dem auch Lkw-Planen gemacht werden). Innen ist genug Stauraum für alles, was ein Mann braucht: eben das Nötigste.

Wo Sie es bekommen:
Zum Beispiel unter www.ssense.com.

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER

STIL-TEST

AUSPROBIERT

Drei Frischhalte-Methoden für Schuhe

Schuhspanner:
Spezielle Schuhspanner aus Zedernholz sorgen nicht nur dafür, dass Ihr Schuh in Form bleibt. Das Holz absorbiert zugleich den beim Laufen produzierten Schweiß – zum Leidwesen von Bakterien, die erst in Feuchtigkeit gedeihen können und für den unangenehmen Fußgeruch verantwortlich sind. Kurzum: ohne Schweiß keine Bakterien. Und ohne Bakterien kein Geruch. Und ohne Geruch kein Naserümpfen, wenn Sie sich das nächste Mal die Schuhe ausziehen.

Deodorant:
Deo für die Füße wirkt wie Deo für die Achseln. Es überdeckt den Schweißgeruch allerdings nur oberflächlich. Deshalb raten wir zum Deo nur bei kurzfristigen Noteinsätzen. Dauerhaft hilft der Schuhspanner.

Teebeutel:
Teebeutel? Ja, richtig gelesen. Tee kochen, in einen Eimer schütten, Füße rein. Die Tannine, pflanzliche Gerbstoffe, die vor allem in grünem Tee vorkommen, töten sämtliche Bakterien. Denken Sie nur dran, den Tee abzukühlen, bevor Sie hineinsteigen …

FOTOS: JAMES WINSPEAR, PR (2); ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

Heiß begehrt wie unsere Playmates.

PLAYBOY

6x Playboy + Breaking Bad oder James Bond Box!

Breaking Bad Komplettbox

- alle Staffeln
- inklusive Final Season
- auf Blu-ray: 99 €
- auf DVD: 89 €

zusammen NUR **99,-** (als DVD 89,-)

oder

James Bond Box „50 Jahre Jubiläums-Collection"

- alle Bond-Filme
- alle Bond-Girls
- die volle Aktion
- auf Blu-ray: 99 €
- auf DVD: 89 €

zusammen NUR **99,-** (als DVD 89,-)

AKTION: Bestellen Sie jetzt und sichern Sie sich ein weiteres Geschenk: die Kate Moss-Ausgabe für Sammler mit eigenem Motiv.
Die Aktion endet am 12.02.2014 und gilt nur für Bestellungen über den Coupon oder unter www.playboy-abo.de.

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

◯ Ja, ich bestelle PLAYBOY + eine Breaking Bad oder James Bond Box ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum oben genannten Vorzugspreis. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,75 € pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 34,50 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,75 € pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy + eine Breaking Bad oder James Bond Box zusammen zum Vorzugspreis:

Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + eine Breaking Bad Komplettbox zusammen zum Vorzugspreis

◯ Blu-ray 99 € (H405)
◯ DVD 89 € (H406)

Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + eine James Bond Box „50 Jahre Jubiläums-Collection" zusammen zum Vorzugspreis

◯ Blu-ray 99 € (F924)
◯ DVD 89 € (F925)

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (Blu-ray 64,50 € bzw. DVD 54,50 €) von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland.

Lieferung nur solange Vorrat reicht. Aktions-Nr.: 637148E02

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Rauchzeichen aus Westen: Costner im US-Serienhit „Hatfields & McCoys“ – in seinem natürlichen Habitat

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

GANZ BEI SICH

DER GEERDETE

*Willkommen im Club, **Kevin Costner!** Der Mann, der sich allem Hollywood-Glamour zum Trotz selbst immer ähnlicher wurde: ländlicher Stil, eigene Ranch, Weste und Wollhemd – ein naturechter Westernheld*

Status: Schauspieler, Farmer (er lebt auf einer Ranch in Colorado), Produzent, Regisseur, Unternehmer, Obama-Anhänger, Sportbegeisterter, Country-Musiker (Band: Kevin Costner & Modern West).

Frauen: Der ins 60. Lebensjahr startende FC-Arsenal-Fan traf oft bei den Ladys: Die jüngsten drei seiner sieben Kinder schenkte ihm die Modedesignerin Christine Baumgartner, jetzt kann er mit dem Nachwuchs vier gegen vier kicken.

Herausragende Leistung: Für „Der mit dem Wolf tanzt“ von 1990 erhielt er nebst seinem Naturburschen-Nimbus zwei Oscars (Bester Film und Regie) und einen Golden Globe (ebenfalls Regie). Seinen zweiten Globe bekam er erst 2013 als Schauspieler für die in den USA enorm erfolgreiche amerikanische Miniserie „Hatfields & McCoys“ – logisch, ein Western-Dreiteiler.

Und das können wir von ihm lernen: zu merken, wo man hingehört. Den eigenen Standpunkt finden. Im Fall von Costner ist dies unverkennbar die Natur. Ob zu Land auf seinen Feldern, unterwegs mit der Country-Band oder auch als engagierter Partner des maritimen Fashion-Labels Arqueonautas: Unverkünstelte Sachen sind sein Ding. Kleidung muss aushalten, was der Mann durchzieht. Und dafür stehen, wofür er steht. Und wenn er sich Preise abholt – klar, ist es dann der Smoking. Aber man verbringt seine Lebenszeit natürlich hauptsächlich für sich selbst.

Kann man auch ohne Pfeife tragen: Wollhemden für den Winter, gibt es bei Michael Bastian, Folk und A.P.C.

FOTO: CINELIZ/ALLPIX/LAIF; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

Starten Sie mit unseren Playmates ins neue Jahr.

PLAYBOY

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern!

Verrechnungsscheck über 40 €

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

Canon Multifunktionsdrucker

- hochwertiges WLAN-Multifunktionssystem zum Drucken, Kopieren und Scannen
- Maße: ca. B 45,5 x H 14,8 x T 36,9 cm
- Zuzahlung 89 €

Canon

Wetterstation mit Außensensor

- Funkuhr mit manueller Einstelloption
- Datums- und Wochentagsanzeige (7 Sprachen)
- Innen- und Außentemperaturanzeige
- Frostalarm
- Vorhersage von Wettersituationen

Bluetooth SoundBall 2-in-1

- portabler Bluetooth Lautsprecher mit Freisprechfunktion
- Gummibezug mit wasserabweisender Funktion
- Befestigung mit integriertem Saugnapf
- starke Lithium Batterie
- Farbe: schwarz oder weiß

TrekStor™

AKTION: Bestellen Sie jetzt und bereiten Sie Ihrem Freund noch ein weiteres Geschenk: die Kate Moss-Ausgabe für Sammler mit eigenem Motiv.
Die Aktion endet am 12.02.2014 und gilt nur für Bestellungen über den Coupon oder unter www.playboy-abo.de.

Vorteile des Geworbenen:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,75 € pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 69,00 €; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1 x Playboy kostenlos!

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

◯ 40 € Verrechnungsscheck (1017)

◯ Canon WLAN Multifunktionsdrucker 3-in-1 (H412) Zuzahlung: 89 €

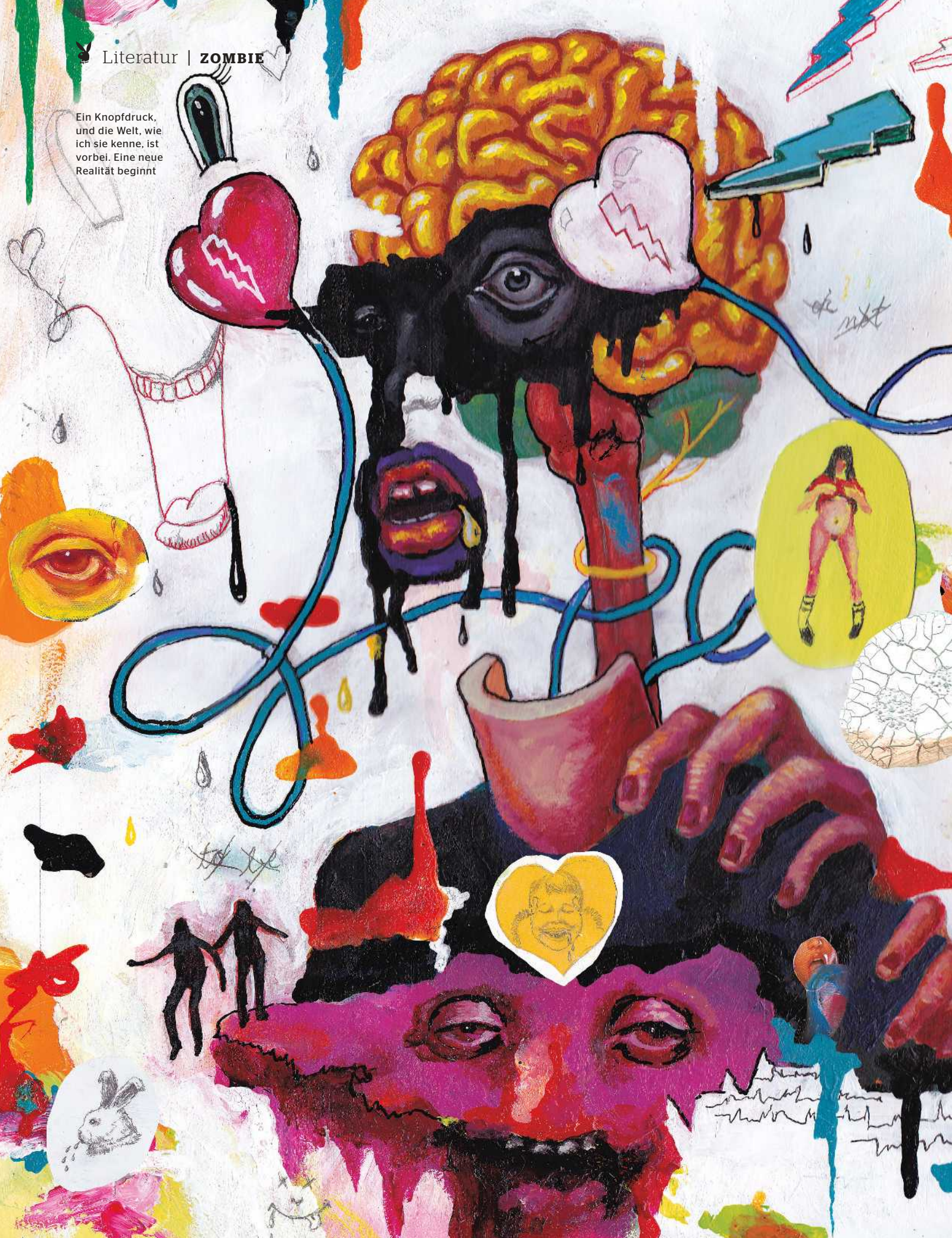
◯ Wetterstation mit Außensensor (H410)

TrekStor Bluetooth SoundBall 2-in-1
◯ schwarz (H424)
◯ weiß (H413)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 637148F02

Ein Knopfdruck, und die Welt, wie ich sie kenne, ist vorbei. Eine neue Realität beginnt



INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

FIKTION

ZOMBIE

DAS GLÜCK IST ZUM GREIFEN NAH. MAN MUSS NUR EINEN KNOPF DRÜCKEN. EINE KURZGESCHICHTE VON US-STARAUTOR CHUCK PALAHNIUK

Es war Griffin Wilson, der die De-Evolutionstheorie aufstellte. Er saß in Organischer Chemie zwei Reihen hinter mir, der Inbegriff des teuflischen Genies. Er war der Erste, der den Großen Sprung zurück wagte.

Jeder weiß Bescheid, weil Tricia Gedding mit im Krankenzimmer war. Sie lag auf dem anderen Feldbett hinter einem Papiervorhang und machte einen auf Periodenschmerzen, um einem Stegreiftest in Perspektiven der orientalischen Zivilisation zu entgehen. Sie sagte, sie hätte das laute Piepen zwar gehört, sich aber nichts weiter dabei gedacht. Als Tricia Gedding und die Schulschwester ihn entdeckten, dachten sie, Griffin Wilson sei die Erste-Hilfe-Puppe, an der wir die Herz-Lungen-Massage üben. Er atmete flach, bewegte kaum einen Muskel. Erst dachten sie an einen Scherz, weil ihm die Brieftasche noch zwischen den Zähnen klemmte und die Kabel an den Schläfen klebten.

In den Händen hielt er einen wörterbuchgroßen Kasten, die immer noch gelähmten Finger drückten einen großen roten Knopf. Sie hatten diesen Kasten so oft gesehen, dass sie ihn erst nicht einordnen konnten; er hing sonst im Krankenzimmer an der Wand. Es war der Defibrillator. Dieser Herzschocker für Notfälle. Er muss ihn heruntergenommen haben, um die Anleitung zu lesen. Dann zog er einfach das Wachspapier von den Haftflächen und klebte sich die Elektroden an die Schläfen. Im Prinzip eine Instant-Lobotomie. So simpel, dass es auch ein 16-Jähriger kann.

In der Englischstunde bei Miss Chen haben wir „Sein oder nicht sein“ durchgenommen, doch die Grauzone dazwischen ist breit. Mag sein, dass die Leute zu Shakespeares Zeiten nur zwei Wahlmöglichkeiten hatten. Griffin Wilson jedoch wusste, dass der Zulassungstest für die Uni nur das Tor zu einem Leben voller Schwachsinn war. Das Tor zum Heiraten und Studieren. Zum Steuernzahlen und dem Versuch, ein Kind großzuziehen, das an der Schule nicht Amok läuft. Und Griffin Wilson wusste auch, dass Drogen nur Flickwerk sind. Nach Drogen braucht man nur immer noch mehr Drogen.

Das Problem mit Hochbegabten ist, dass sie manchmal zu schlau werden. Mein Onkel Henry sagt, ein gutes Frühstück ist deshalb so wichtig, weil das Hirn noch wächst. Aber keiner erzählt einem, dass das Hirn manchmal zu groß werden kann.

Im Prinzip sind wir nichts weiter als große Tiere, die im Lauf der Evolution gelernt haben, Austernschalen aufzubrechen und sie auszuschlürfen, nur dass jetzt von uns erwartet wird, uns mit allen 300 Kardashian-Schwestern und 800 Baldwin-Brüdern auszukennen. Im Ernst, so schnell, wie die sich vermehren, löschen die Kardashians und die Baldwins jede andere menschliche Spezies aus. Der Rest, du und ich, wir sind nur evolutionäre Blindgänger, die auf ihre Ausrottung warten.

Man konnte Griffin Wilson alles fragen. Ihn fragen, wer den Vertrag von Gent unterzeichnet hat. Er war wie der Zauberer in dieser Zeichentrickserie, der immer sagt: „Schau mal, ich zaubere ein Kaninchen aus meinem Kopf.“ Abrakadabra, und er wusste die Antwort. In Organischer Chemie konnte er über die Stringtheorie reden, bis ihm die Luft ausging, aber was er eigentlich wollte, war glücklich sein. Nicht nur nicht traurig, sondern glücklich, so wie ein Hund glücklich ist. Nicht ständig hin und her gezerrt werden von bescheuerten Instant Messages und Änderungen des Steuergesetzes. Sterben wollte er auch nicht. Er wollte sein – und nicht sein, und zwar beides gleichzeitig. So ein genialer Pionier war er.

Die Direktorin nahm Tricia Gedding das hochheilige Versprechen ab, niemandem etwas davon zu erzählen, aber man weiß ja, wie das läuft. Die Schulbehörde hatte Angst vor Nachahmern. Solche Defibrillatoren gibt es heute ja an jeder Ecke. Seit jenem Tag im Krankenzimmer wirkt Griffin Wilson glücklich wie nie. Er kichert laut und viel und wischt sich die Spucke mit dem Ärmel vom Kinn. Schon wenn er es schafft, aufs Klo zu gehen, applaudieren ihm die Förderlehrer und überschütten ihn mit Lob. Fair ist das nicht. Wir übrigen beißen uns die Zähne aus, um überhaupt irgendeinen Mistjob zu kriegen, und Griffin

ILLUSTRATION: P-JAY FIDLER

Wilson amüsiert sich den Rest seines Lebens mit Gummibärchen und Wiederholungen von „Fraggle Rock“. In seinem früheren Leben war er schon schlecht gelaunt, wenn er ein Schachturnier mal nicht gewann. In seinem jetzigen Leben hat er erst gestern seinen Schwanz rausgezogen und sich im Schulbus einen runtergeholt. Und als Mrs Ramirez rechts ran fuhr, vom Fahrersitz aufsprang und ihn den Gang hinunterjagte, rief er: „Schau mal, ich zaubere ein Kaninchen aus meiner Hose“, und spritzte auf ihre Uniformbluse ab. Und lachte die ganze Zeit dabei.

Lobotomiert oder nicht, er hat immer noch einen ausgeprägten Sinn für Pointen. Statt nur ein Musterschüler unter vielen ist er jetzt der Mittelpunkt der Party.

Der Elektroschock hat sogar seine Akne kuriert.

Solchen Argumenten kann man sich nur schwer verschließen.

Nicht einmal eine Woche nachdem Griffin zum Zombie geworden war, ging Tricia Gedding in die Gymnastikhalle, in der sie immer Zumba hatte, und nahm den Defibrillator von der Wand in der Mädchenumkleide. Nach ihrer selbst verabreichten Abziehen-und-aufkleben-Prozedur auf dem Klo ist es ihr egal, wann und wo sie ihre Periode bekommt. Ihre beste Freundin Brie Phillips holte sich den Defibrillator neben den Toiletten im Baumarkt, und jetzt spaziert sie bei jedem Wetter unten ohne durch die Gegend. Wir sprechen hier nicht vom Abschaum der Schule. Wir sprechen von Jahrgangssprecherin und erster Cheerleaderin. Von den Besten und Schlauesten. Der Elite jeder Mannschaft. Es brauchte jeden Defibrillator zwischen hier und Kanada, doch seither hält sich beim Football keiner mehr an die Regeln. Selbst wenn die Jungs haushoch verlieren, grinsen sie nur und schlagen sich ab.

Sie sind jung und sexy wie zuvor, aber sie machen sich keine Sorgen mehr über später, wenn sie es nicht mehr sind.

Es ist Selbstmord und doch wieder nicht. Die Zeitungen veröffentlichen die tatsächlichen Zahlen nicht. Reine Augenwischerei. Dafür hat Tricia Geddings Facebook-Seite bald mehr Leser als unsere Tageszeitung. Massenmedien, alles Humbug. Sie tapezieren die Titelseiten mit Arbeitslosigkeit und Krieg und glauben, das hätte keine Folgen? Mein Onkel Henry liest mir einen Artikel über eine geplante Gesetzesinitiative vor. Die Behörden plädieren für eine zehntägige Wartepflicht beim Verkauf von Defibrillatoren. Sie sprechen von obligatorischen Hintergrundprüfungen und psychologischen Tests. Aber es ist nichts beschlossen, noch nicht.

Mein Onkel Henry blickt von der Zeitung auf und mustert mich über den Frühstückstisch hinweg. Er schaut mich ernst an und fragt: „Wenn all deine Freunde vom Hochhaus springen, springst du hinterher?“

Mein Onkel ist der, den ich an Stelle von einer Mom und einem Dad habe. Er würde es niemals zugeben, aber das Leben nach dem Sprung hat seine Vorteile. Man darf ständig auf dem Behindertenparkplatz parken. Was Onkel Henry nicht weiß, ist, dass alle meine Freunde schon gesprungen sind.

Klar hinterlässt das Spuren, den roten Knopf zu drücken, aber derjenige merkt ja nicht, dass er leidet. Nach einer solchen Knopfdruck-Lobotomie kommt man sogar mit Mord davon.

In der Freistunde fragte ich Boris Declan, ob es wehtut. Er saß in der Cafeteria, die roten Brandmale an der Stirn noch frisch. Die Hose hing ihm in den Kniekehlen. Ich fragte, ob der Stromstoß schmerzhaft gewesen war, und er antwortete nicht, jedenfalls nicht sofort. Er nahm lediglich den Finger aus dem Arsch und schnupperte nachdenklich daran. Letztes Jahr war er Schulballkönig gewesen.

In vielerlei Hinsicht ist er heute noch cooler als früher. Mit aus der Hose hängendem Arsch sitzt er mitten in der Cafeteria, hält mir den Finger zum Schnüffeln hin, und ich antworte: „Nein, danke.“

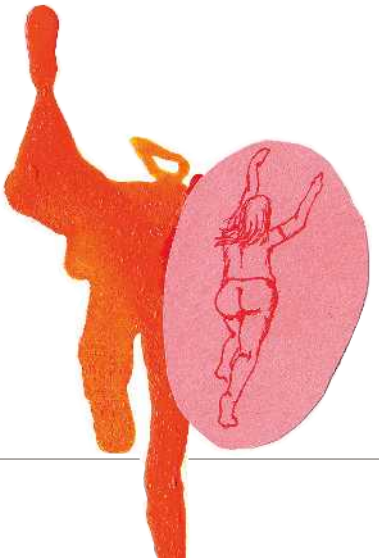
Er sagt, er kann sich an nichts erinnern. Boris Declan grinst sein schiefes, dümmliches Grinsen. Er tippt sich mit dem schmutzigen Finger auf eines der Brandmale im Gesicht. Mit demselben poverschmierten Finger deutet er auf die gegenüberliegende Wand. Da hängt ein Plakat des Vertrauenslehrers, auf dem weiße Vögel vor einem blauen Himmel die Flügel ausbreiten. Darunter steht in träumerischer Schrift: *Wenn das Glück an die Tür klopft, lass es herein.* Die Schule hat das Poster aufgehängt, um den dunklen Rand zu verbergen, den ein weiterer Defibrillator dort hinterlassen hat.

Wohin das Leben Boris Declan auch immer verschlägt, es wird ihm dort gefallen. Er lebt schon jetzt im Hirntrauma-Nirvana. Die Schulbehörde hatte Recht mit den Nachahmern.

Ohne Jesus zu nahe treten zu wollen, aber die Sanftmütigen werden das Erdreich nicht besitzen. Dem Reality-TV nach zu urteilen, raffen die Wichtigtuer alles an sich. Sollen sie doch. Die Kardashians und die Baldwins sind wie invasive Arten. Wie die Kudzu-Bohne oder Zebramuscheln. Sollen sie sich doch die Köpfe um die Vorherrschaft auf dieser Scheißwelt einschlagen.

Ich habe lange auf meinen Onkel gehört und bin nicht gesprungen. Aber jetzt weiß ich nicht so recht. Die Zeitungen warnen vor Milzbrandanschlägen und neuen ansteckenden Meningitisstämmen, und der einzige Trost, den sie bieten, ist ein 20-Cent-Gutschein für einen Deoroller.

Sich keine Sorgen machen, nichts bedauern – das ist ganz schön verlockend. Von den coolen Kids an meiner Schule haben sich so viele selbst gegrillt, dass nur noch die Loser übrig sind. Die Loser und die natürlich vorkommenden Schwachköpfe. Die Situation ist so ernst, dass ich als heißer Tipp für den Jahrgangsbesten gehandelt werde. Deswegen schickt mich mein Onkel Henry auch ins Exil. Er meint, wenn er mich nach Twin Falls umsiedelt, kann er das Unvermeidliche aufschieben.



Also sitzen wir am Gate und warten darauf, dass unser Flug aufgerufen wird. Ich sage ihm, ich müsse aufs Klo. Auf der Herrentoilette tue ich so, als ob ich mir die Hände wasche, damit ich in den Spiegel schauen kann. Mein Onkel hat mich mal gefragt, warum ich mich so oft im Spiegel ansehe, und ich habe ihm erklärt, dass es weniger Eitelkeit ist als Nostalgie.

Jeder Spiegel zeigt mir das bisschen, das von meinen Eltern noch übrig ist.

Ich übe das Lächeln meiner Mom. Die Leute üben ihr Lächeln nicht annähernd genug, und wenn es dann drauf ankommt, nimmt es ihnen keiner ab. Ich bin gerade dabei, mein Lächeln zu üben – da sehe ich ihn: meinen Fahrschein zu einer Zukunft voller Glückseligkeit, mit einem Job im Fast-Food-Laden. Im Gegensatz zu einem traurigen Leben als weltberühmter Architekt oder Herzchirurg.

Er schwebt hinter mir im Spiegel, einen Tick über meiner Schulter. Wie eine Denkblase, die aus meinem Kopf steigt. Der Herzdefibrillator hängt hinter mir an der Wand, eingeschlossen in ein Metallgehäuse mit einer Glastür, die beim Öffnen einen Alarmton und ein rotes Blinklicht auslöst. Auf einem Schild über dem Gehäuse steht AED, daneben ist ein Blitz abgebildet, der in ein Valentinsherz einschlägt. Der Metallkasten ist wie die verbotene Vitrine mit Kronjuwelen in einem Hollywood-Krimi.

Als ich das Gehäuse öffne, geht automatisch der Alarm los, und das rote Licht fängt an zu blinken. Schnell, bevor irgendwelche Helden angerannt kommen, laufe ich mit dem Defibrillator in eine Behindertenkabine. Ich sitze auf dem Klo und öffne ihn. Auf dem Deckel steht die Anleitung auf Englisch, Spanisch, Französisch und als Comic-Zeichnung. Idiotensicher, wenn man so will. Wenn ich noch länger warte, gibt es diese Alternative nicht mehr. Bald werden alle Defibrillatoren per Gesetz weggeschlossen, und dann kommen nur noch die Rettungssanitäter an sie ran.

Ich halte meine ewige Kindheit in Händen. Meine ganz persönliche Glücksmaschine.

Meine Hände sind schlauer als der Rest von mir. Die Finger pulen das Papier von den Elektroden und kleben sie an die Schläfen. Die Ohren wissen, dass sie auf das laute Piepen warten müssen, das zeigt, dass der Akku voll ist.

Meine Daumen wissen, was das Beste für mich ist. Sie schweben über dem großen roten Knopf. Als wäre es ein Videospiel. Als wäre es der rote Knopf, mit dem der Präsident den Atomkrieg startet. Ein Knopfdruck, und die Welt, wie ich sie kenne, ist vorbei. Eine neue Realität beginnt.

Sein oder nicht sein. Gottes Gabe an die Tiere ist, dass sie keine Wahl haben.

Jedes Mal, wenn ich die Zeitung aufschlage, würde ich am liebsten kotzen. Noch zehn Sekunden, und ich kann gar nicht mehr lesen. Besser noch, ich muss nicht mehr. Ich werde nichts von der Klimaerwärmung wissen. Ich werde nichts mehr von Krebs oder Genozid oder SARS oder Umweltzerstörung oder Glaubenskriegen wissen.

Über Lautsprecher wird mein Name ausgerufen. Nicht mal meinen Namen werde ich noch wissen.

Bevor ich mich abschießen kann, fällt mir mein Onkel Henry ein, der am Gate auf mich wartet, die Bordkarte in der Hand. Das hat er nicht verdient. Er muss wissen, dass es nicht seine Schuld ist.

Mit den Elektroden an den Schläfen trage ich den Defibrillator aus dem Klo und gehe durch die Wartehalle Richtung Gate. Die spiralförmigen Kabel baumeln wie dünne weiße Zöpfe an meinem Kopf. In den Händen halte ich den Akku wie ein Selbstmordattentäter, der gleich all seine IQ-Punkte in die Luft jagt.

Als die Geschäftsreisenden mich sehen, lassen sie ihre Rollkoffer stehen. Eltern auf Familienurlaub breiten die Arme weit aus und scheuchen ihre kleinen Kinder in die andere Richtung. Ein Typ will den Helden spielen. Er ruft: „Alles wird gut." „Du hast das Beste noch vor dir", verspricht er.

Wir wissen beide, dass er lügt.

Ich schwitze so stark, dass die Elektroden fast abfallen. Dies ist meine letzte Chance loszuwerden, was mich beschäftigt, und so werde ich vor all den Leuten hier ein Geständnis ablegen: „Ich weiß nicht, was ein Happy End sein soll. Und ich weiß nicht, wie man irgendwas besser machen kann." Die Türen zur Wartehalle springen auf, und Soldaten vom Heimatschutz stürmen herein, und ich komme mir vor wie einer dieser buddhistischen Mönche in Tibet oder wo auch immer, die sich mit Benzin übergießen, ohne vorher geprüft zu haben, ob ihr Feuerzeug auch funktioniert. Stell dir vor, wie peinlich, man trieft vor Benzin und muss dann einen Fremden um Streichhölzer anhauen, vor allem wo heute kaum noch jemand raucht. Ich stehe mitten in der Flughafenhalle, klatschnass vor Schweiß anstatt vor Benzin, und meine Gedanken drehen sich wie wild im Kreis.

Aus dem Nichts packt mein Onkel mich am Arm und sagt: „Wenn du dir wehtust, Trevor, tust du mir weh."

Seine Hand liegt auf meinem Arm, und meine Hand liegt auf dem roten Knopf. Ich sage ihm, er solle das nicht so tragisch sehen. Ich sage: „Ich werde dich immer noch lieben, Onkel Henry … Ich werde nur nicht mehr wissen, wer du bist."

Die letzten Gedanken in meinem Kopf sind Gebete. Ich bete, dass der Akku voll ist. Es müssen genug Volt sein, um aus meinem Gedächtnis auszumerzen, dass ich gerade vor mehreren hundert fremden Menschen das Wort lieben ausgesprochen habe. Schlimmer noch, ich hab es zu meinem Onkel gesagt. Das kann ich nie wieder ungeschehen machen.

Die meisten Leute holen ihr Handy raus, statt mich zu retten, und filmen mich. Sie rangeln um die beste Totale. Das erinnert mich an etwas. Es erinnert mich an Geburtstagspartys und Weihnachten. Tausend Erinnerungen stürzen ein letztes Mal auf mich ein, und das ist auch etwas, das ich nicht bedacht hatte. Es macht mir nichts aus, mein Schulwissen zu verlieren. Es macht mir nichts aus, meinen Namen zu vergessen. Aber ich werde die wenigen Erinnerungen vermissen, die ich noch an meine Eltern habe.

Die Augen meiner Mutter und die Nase und Stirn meines Vaters sind tot, außer in meinem Gesicht. Und die Vorstellung, dass ich sie nicht mehr erkenne, schmerzt. Sobald ich ausgeknockt bin, werde ich bei meinem Spiegelbild einfach nur denken, dass ich das bin.

Mein Onkel Henry wiederholt: „Wenn du dir wehtust, tust du mir auch weh."

Ich antworte: „Ich werde immer noch dein Neffe sein, ich weiß es dann nur nicht mehr."

Eine Frau kommt zu uns herüber, einfach so, und nimmt meinen Onkel Henry am anderen Arm. Dieser neue Mensch, er sagt: „Wenn du dir wehtust, tust du mir auch weh …" Jemand anderes nimmt ihren Arm, und jemand nimmt diesen letzten Jemand am Arm, und beide sagen: „Wenn du dir wehtust, tust du mir weh." Fremde Leute strecken die Hand aus und fassen fremde Leute an, es bilden sich Ketten und Zweige, bis wir alle miteinander verbunden sind. Wie in Organischer Chemie, wenn die Moleküle in einer Lösung Kristalle bilden. Jeder hält jemanden fest, und jeder hält jeden fest, und sie wiederholen immer wieder: „Wenn du dir wehtust, tust du mir weh … Wenn du dir wehtust, tust du mir weh …"

Die Worte verbinden sich zu einer langsam fließenden Welle. Wie in Zeitlupe bewegen sie sich fort von mir, schaukeln die Wartehalle in beide Richtungen auf und ab. Immer noch jemand kommt und nimmt den Arm von jemandem, der jemanden festhält, der jemanden festhält, der meinen Onkel festhält, der mich festhält. Das passiert wirklich. Es klingt banal, aber nur weil Worte die Wahrheit immer banal klingen lassen. Weil Worte immer alles, was man sagen will, durcheinanderbringen.

Andere Menschen an anderen Orten, vollkommen Fremde, sprechen ins Telefon, während sie einen Film von uns sehen, ihre Ferngesprächstimmen sagen: „Wenn du dir wehtust, tust du mir weh…" Und ein Junge hinter der Kasse von „Das Wiener Schnitzel", ganz hinten bei den Fast-Food-Ständen, er kommt heraus, packt jemanden am Arm und ruft: „Wenn du dir wehtust, tust du mir weh." Und die Kids, die bei Taco Bell jobben, und die Kids, die bei Starbucks Milch aufschäumen, sie legen alles weg, und sie greifen die Hand von jemandem, der mit mir über diese riesige Menschenmasse verbunden ist, und sie sagen es auch. Und gerade als ich denke, jetzt muss es gleich aufhören, und alle lassen los und steigen in ihr Flugzeug, weil alles stillsteht und die Menschen sich an den Händen halten, selbst durch die Metalldetektoren gehen sie Hand in Hand, gerade in dem Moment legt der Nachrichtensprecher auf CNN in den Fernsehern hoch oben an der Decke einen Finger ans Ohr, als hätte er nicht richtig verstanden, und sagt: „Und hier eine Eilmeldung." Er sieht verwirrt aus, anscheinend liest er von Stichwortkarten ab, und er sagt: „Wenn du dir wehtust, tust du mir weh." Und seine Stimme überschneidet sich mit den Stimmen von politischen Experten auf Fox News und Sportkommentatoren auf ESPN, die es auch sagen.

Auf dem Bildschirm sieht man Menschen draußen auf dem Parkplatz und im Halteverbot, die sich an den Händen halten. Verbindungen bilden. Jeder lädt Filme von jedem hoch, von Menschen, die meilenweit entfernt stehen, aber trotzdem mit mir hier verbunden sind.

Und aus den Funkgeräten der Heimatschutzsoldaten hört man unter statischem Knacken: „Wenn du dir wehtust, tust du mir weh – verstanden?"

Zu diesem Zeitpunkt ist kein Defibrillator im Universum groß genug, um all unsere Gehirne durch den Fleischwolf zu drehen. Klar, irgendwann müssen wir alle loslassen, aber noch hält jeder den anderen fest und versucht, diese Verbindung für immer bestehen zu lassen. Und wenn etwas so Unglaubliches passieren kann, wer weiß, was sonst noch alles möglich ist. Ein Mädchen bei Burger King ruft: „Ich habe auch Angst." Und ein Junge bei Cinnabon ruft: „Ich habe ständig Angst." Und alle nicken, ich auch.

Zum krönenden Abschluss ertönt über unseren Köpfen eine gewaltige Stimme. „Achtung, Achtung!", sagt sie. „Darf ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten?" Es ist eine Frau. Es ist die Frau, die die Passagiere ausruft, um ihnen zu sagen, sie sollen zum Info-Schalter kommen. Alle hören zu, der Flughafen versinkt in vollkommener Stille.

„Wer immer Sie sind, eines sollten Sie wissen …", sagt die Stimme der Frau vom Info-Schalter. Jeder lauscht gebannt, überzeugt davon, dass sie nur ihn meint. Aus tausend Lautsprechern hebt sie zu singen an. Mit einer Stimme, die klingt wie die eines Vogels. Nicht auf Englisch wie ein Papagei oder ein Vogel bei Edgar Allan Poe. Die Melodie besteht aus Trillern und Tonleitern wie die eines Kanarienvogels, Töne, die unmöglich durch Nomen und Verben zu beschreiben sind. Wir genießen sie, ohne sie zu verstehen. Und wir können sie lieben, ohne zu wissen, was sie bedeutet. Über Telefon und Fernseher bringt sie jeden zusammen, jeden, der sie hört, auf der ganzen Welt. Diese Stimme, so perfekt, sie rieselt einfach auf uns herab.

Und das Beste ist: Ihre Stimme füllt alles aus, lässt der Angst keinen Raum. Ihr Lied verwandelt all unsere Ohren in ein einziges Ohr.

Das ist noch nicht ganz das Ende. In jedem Fernseher bin ich, und ich schwitze so stark, dass eine der Elektroden langsam meine Stirn hinunterrutscht.

Das ist zwar nicht gerade das Happy End, das ich im Sinn hatte, aber verglichen damit, wie diese Geschichte begann – mit Griffin Wilson im Krankenzimmer, der sich die Brieftasche zwischen die Zähne schiebt wie einen Pistolenlauf – also, vielleicht ist das gar kein so schlechter Anfang.

Chuck Palahniuk, 51, US-Schriftsteller und Journalist, wurde als Autor des 1999 mit Brad Pitt verfilmten Buchs „Fight Club" berühmt. Viele seiner Kurzgeschichten veröffentlicht er exklusiv im Playboy. Er lebt in Vancouver (Washington).

www.buchbinder.de

DIE AUTOVERMIETUNG.

PKW, LKW UND MEHR...

WERBEWELT
www.werbewelt-lehmann.de

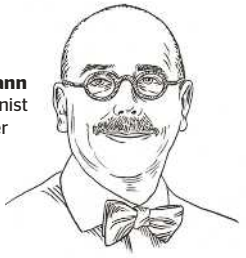
BUSINESS CLUB STUTTGART SCHLOSS SOLITUDE

emotional by axel watter engineering

Eine Frage der Etikette – Folge 20

WENN SIE ZU VIEL GEFEIERT HABEN UND INS BÜRO MÜSSEN

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? ***Unser Psychologe*** *weiß Rat*



DER EXPERTE:
Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern

Sie kennen die Situation? *Der Abend ist großartig. Die Frauen, die Stimmung, der Barkeeper und sein Sortiment: alles auf höchstem Niveau. Da kann man schon mal vergessen, auf die Uhr zu schauen. Als Sie es dennoch irgendwann tun, stellen Sie fest, dass Ihnen nur noch gute anderthalb Stunden bis zum morgendlichen Meeting mit Ihrem Vorgesetzten bleiben. Zum Nachhausefahren und Anzugwechseln zu wenig – aber genug, um den Kopf klar zu kriegen und sich eine Erklärung zurechtzulegen.*

Ich gehe jede Wette mit Ihnen ein: Sobald Sie den Kosmos Büro betreten haben, fällt Ihnen auf, wie unsinnig und schlecht Ihre Erklärung ist, angesichts der Spuren der Nacht, die Ihr Gesicht und Ihr Auftreten zeichnen. Falls Sie überhaupt Zugriff auf die ersonnenen Argumente haben. Ich empfehle daher grundsätzlich, sich niemals eine Erklärung zurechtzulegen – die Situation mit dem Chef wird ohnehin anders, als Sie sie sich vorgestellt haben. Und situativ elegant zu reagieren ist jetzt Ihr wichtigstes Mittel. Eine Erklärung (z. B.: „Ein Freund in Not brauchte letzte Nacht dringend meine seelische Unterstützung …“) ist da nur hinderlich. Reagieren Sie also lieber der Situation angemessen und spontan. Das ist immer glaubwürdig, weil authentisch. Sagen Sie Ihrem Chef rundheraus, was passiert ist. Ohne Beschönigungen, denn die wirken immer verlogen und demütig und werfen Schuldfragen auf („Wie können Sie sich so gehenlassen?“). Schauen Sie Ihrem Vorgesetzten bei der Darstellung Ihrer Situation in die Augen, das zeigt Stärke. Diese Nacht ist Ihnen schließlich nicht versehentlich passiert, und er kennt garantiert auch solche ausufernden Abende! Entschuldigen Sie sich also kurz und ohne Angabe von Schuldgründen, und bitten Sie ihn einfach um einen Tag Urlaub. Sie werden sehen: Sie werden ihn bekommen.

SO MACHT SIE'S

Entscheidet sich mindestens zehn Stunden, bevor sie loslegt, für Pasta nach einem Rezept von Tim Mälzer

Schreibt „Dinkel-Tagliatelle“ auf ihren Einkaufszettel

Holt die übrigen Zutaten frisch vom Markt

Geht in die Küche und schenkt sich ein Glas Prosecco ein

Erhitzt 3 EL Öl und 1 EL Butter im Topf und dünstet darin Schalotten glasig. Löscht mit Prosecco ab

Spült den Topf danach sofort ab

Schneidet Fisch in 2,5 cm große Würfel

Erhitzt Fischwürfel und Garnelen in einer großen beschichteten Pfanne mit 3 EL Öl

Telefoniert nebenbei mit einer Freundin

Würzt mit Pfeffer, Salz und Fenchelsaat

Postet ein Foto vom Essen auf Instagram

DER KLEINE UNTERSCHIED
Folge 16

KOCHEN

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Vor allem nicht bei Männern und Frauen.

SO MACHT ER'S

Geht in die Küche, schaut in den Kühlschrank. Macht ihn wieder zu und nimmt den Lieferservice-Flyer, der seitlich am Kühlschrank hängt

Entscheidet sich für die Pizza Diavolo

Ruft beim Lieferservice an

Guckt Fußball, während er auf das Essen wartet

Bezahlt den Lieferanten

Pfeffert nach

Isst die Pizza direkt aus der Schachtel

ILLUSTRATIONEN: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY, ULI OESTERLE

© 2014 Sony Pictures Television Inc. All Rights Reserved.

30 JAHRE RTL

AB 21.01. | DI | 20:15

DER NEUE US-SERIENHIT MIT JAMES SPADER
ZUM START MIT EINER DOPPELFOLGE

RTL.de

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Herr Kittel testet die Welt: Kitzbühel

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Unser Weltreporter hat sich zum begehrten – und gut mit Champagner gefüllten – Nabel des Wintervergnügens begeben: In **Kitzbühel** ist die Piste zum Hasenjagen da. Zwischen Après-Ski und Wellness auch auf Brettern – die legendäre Streif runter

Nirgends wird der alpenländische Einkehrschwung schöner gepflegt als hier: die „Sonnbühel"-Hütte bei Kitzbühel

Das ortsübliche Après-Ski-Outfit lässt den Weltreporter seine Begeisterung für die Pisten schnell vergessen. Man ist schließlich nicht (nur) zum Skifahren hier

Prolog ❶

Kitzbühel, Tirol, Winter-Hobbyraum der Betuchten. Wer nach Kitzbühel kommt, trifft immer Prominenz. Das fängt schon gleich nach der Anreise an: Auf der schicken Terrasse der „Maierl Alm“ sitzen Barbara Wussow und diese blonde Moderatorin aus der 100.000-Mark-Show. Da es die Mark schon lange nicht mehr gibt, hat man auch ihren Namen vergessen – aber das Gesicht, das kommt einem bekannt vor. Die beiden trinken Weißweinchen und werden von einer Kamera gefilmt. Sie sind also auf Arbeit in diesem Moment. Die Sonne scheint, ein DJ legt Platten auf, Ray-Ban-Schnösel in Willy-Bogner-Rennsachen bestellen Moët-Champagner. Damen führen tote Tiere am Hals Gassi. Wäre man mit verbundenen Augen hierhertransportiert worden, man hätte gefragt: „Du, bin ich in Kitz, oder was?“

Die neuen (sehr hübschen) Chalets der „Maierl Alm“ liegen direkt im Skigebiet, also oben am Berg über Kirchberg, Sonntagnachmittag ist „Café del Maierl“ sehr empfehlenswert – mit Sonnenuntergang und Live-Musik. *www.maierl.at*

Die Chefin ❷

Doch das war erst das Warm-up dieses Trips. Denn hier heißt die alles entscheidende Frage: Mit wem endet ein Besuch in Kitz? Mein erstes Date am nächsten Morgen klingt wie eine Autogrammstunde: Signe. Signe Reisch ist die neue Grande Dame des Ortes, sie hat sich im vergangenen Jahr zur Tourismuschefin wählen lassen, hält jetzt die Zügel in der Hand. Außerdem gehört ihrer Familie nicht nur das „Hotel Rasmushof“, sondern der gesamte Zielhang der Streif, auf dem jedes Jahr das wichtigste Skirennen der Welt stattfindet. Wenn die Signe sagt, „I mog eigantlich nit, dass'z ihr dieses Jahr durch mein Goaten fahren tuts“, dann findet auch kein Rennen statt. Das ist Macht. Apropos Macht: Das macht sie natürlich nicht, denn das Hahnenkammrennen ist für den Ort so wichtig wie „Grand Theft Auto V“ für Rockstar Games.

„Rasmushof“. Natürlich im familieneigenen Hermann Reisch Weg 15. *www.rasmushof.at*

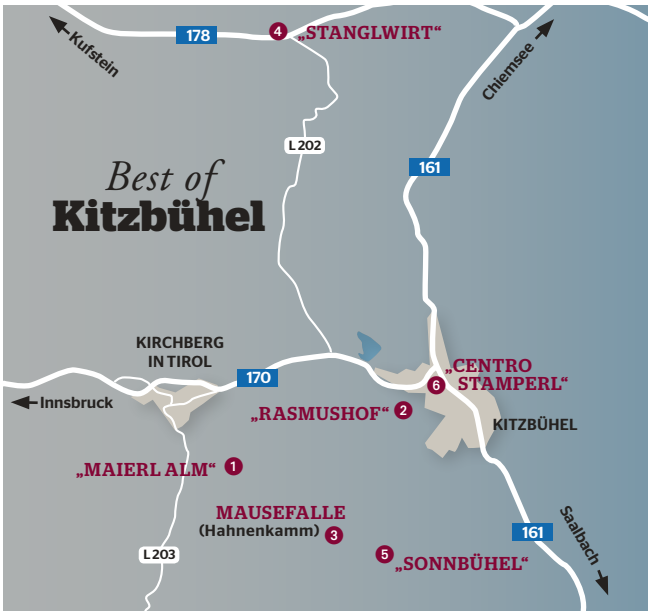
7.00 Uhr Aufstehen ❸

Der Tag in Signes „Rasmushof“ beginnt früh: Die Chefin lädt zum Morgen-Run auf die Streif. Jeden Tag nimmt sie die erste Gondel, sieben Tage die Woche. In der Kabine gibt's dann einen Schnaps und ein kurzes Kartenspiel. Danach geht's direkt auf die Piste, auf der noch ein leichter Pulverschnee liegt. Die Fahrt auf der legendären Streif ist ein Erlebnis der dritten Art: Der erste Sprung vor der Mausefalle mit 85 Prozent Steigung gleicht dem freien Fall, einige russische Skianfänger mussten mit dem Helikopter gerettet werden, weil sie den Hang erproben wollten (danach wollten sie den Hang gleich kaufen und umbauen lassen). Die geübte Tourismuschefin animiert ab der Hausbergkante zum Wettrennen zwischen Deutschland und Österreich, was die Alpenrepublik (also die Signe) knapp gewinnt. Allerdings muss man zur Ehrenrettung hinzufügen, dass der Weltreporter (und ehemalige Skirennfahrer) etwa 50 Prozent der Strecke rückwärts zurückgelegt hatte, weil er von der Tourismuschefin ein paar Fotos schießen wollte. Insofern ist dieser Sieg Österreichs mit der Schmach von Cordoba in keiner Weise zu vergleichen.

Hahnenkammrennen: 24. bis 26. Januar 2014. Tickets unter *www.hahnenkamm.com*

Kein Schnäppchen, aber unglaublich chic und direkt an der Piste: die neuen Alpenchalets der „Maierl Alm“ (o.). Unglaublich charmant dagegen: Weltreporter-Begleitung Melanie beim Après-Ski im „Chizzo“ (M. l.). Sonntag ist in Kitz der neue Samstag: „Café del Maierl“-Terrassenparty (M. r.). Legendär und zu gefährlich für russische Gäste: die Streif (u. l.). Après-Ski demokratisch: Feiernde beim „Stamperl“ (u. r.)

FOTO: ULLSTEIN BILD



9.00 Uhr **Frühstück** 4

Beim Après-Ski-Frühstück gegen neun (!) Uhr erzähle ich von meinem Vorhaben, eine Geschichte über den Ort zu schreiben. Neben uns sitzt der Mandi, der beim Hahnenkammrennen die ganze Technik überwacht und von einem einheimischen Superhasen erzählt. Der Hase, Melanie, gebe auch ein schönes Fotomotiv. Wir verabreden uns via Facebook zum nachmittäglichen Schnitzelessen in der Kuhstallstube vom „Stanglwirt“, denn der Stangl darf im Kitzbühel-Bericht nicht fehlen. Das Hotel ist der Erlebnispark der Region. Als ich Maria Hauser, die Juniorchefin, kontaktiere, bietet sie spontan an, wir sollten nicht nur das gute Schnitzel probieren, sondern auch den neuen Wellness-Bereich, was Mann bei einem Date grundsätzlich nicht ausschlagen sollte (Stichwort: Figurkontrolle).

„Stanglwirt“. Kaiserweg 1. *www.stanglwirt.com*
Und nicht vergessen: die legendäre Weißwurstparty am 24. Januar. *www.stanglwirt-weisswurstparty.com*

12.00 Uhr **Skifahren** 5

Da die Signe mir einen Skipass um den Hals gehängt hat, bin ich natürlich noch auf die Piste. Ganz ehrlich: Die Kitzbüheler haben einen 1-a-Job gemacht bei der Planung ihres Skigebiets. Der Ort liegt nicht sehr hoch (nur 760 Meter), und sie haben noch nicht mal einen Gipfel, der irgendjemandem imponieren könnte. Aber die Pisten und Lifte sind ein echter Hammer. Mittags: Einkehrschwung auf der „Sonnbühel“-Hütte. Die „Sonnbühel“ ist das Saint-Tropez von Kitzbühel. Es gibt nur zwei Sorten von Skifahrern: „Sonnbühel“-Hasser und „Sonnbühel“-Fans. Das liegt am Publikum. In der Hauptsaison sitzen hier nur Gäste, die aussehen wie Porsche-Cayenne-leasende Hochstapler. Dabei haben manche, wie mein Barnachbar Heiner Kamps, durchaus wirklich viel Knete (und Brot). Und selbst Porsche-Cayenne-leasende Hochstapler suchen sich in der Regel auch die schönste Terrasse und das beste Essen am Platz. Von der Leistung der Tomschy-Familie, die das Haus bewirtet, könnten sich manche Gastronomen eine sehr große Scheibe abschneiden. Zur Hauptsaison sitzen hier 300 Gäste auf der Terrasse und werden mit 400 Schnitzeln aus einer neun Quadratmeter großen Küche verköstigt.

„Sonnbühel“. Nette Gäste dürfen auch über Nacht bleiben – mit Grillabend und Party an der Bar. Infos beim Chef Christoph Tomschy direkt unter *info@sonnbuehel.at*

16.30 Uhr **„Stanglwirt“** 4

Melanie. Was soll man zu so einem Hasen schreiben? Vielleicht einen Spruch aus der Mon-Cherie-Werbung: „Wer kann dazu schon nein sagen?“ Als wir uns im „Stanglwirt“ treffen, trägt sie das fescheste Dirndl von Sportalm. Rainer Brüderle wäre bei dieser Begegnung in Ohnmacht gefallen. Man stellt sich bei so einem Date natürlich wieder ein paar Fragen, zum Beispiel diese: Sehen die Kitzbüheler Mädchen alle so aus, oder hat man als Weltreporter einfach saumäßiges Glück? Melanie ist sogar eine echte Einheimische, sie wuchs in dem Haus neben dem „Stanglwirt“ auf und hat gerade ihr Studium abgeschlossen. Ein Cayenne-Fahrer würde bei so einem Essen sofort sagen, er könne ihr in seiner eben gegründeten Firma einen super Job anbieten. Aber als Weltreporter sagt man einfach: „Ab in den Pool.“ Ha!

Sportalm-Dirndl gibt’s bei Sportalm, die haben zwei Läden in Kitzbühel und nun auch eine renovierte Männerkollektion. Adressen unter *www.sportalm.at*

20.00 Uhr **Après-Ski** 6

Als wir nach ein paar Planschübungen aus der tatsächlich schicken Wasserlandschaft des „Stanglwirt“ steigen, entscheiden wir uns, ins Nachtleben von Kitz einzutauchen. Allerdings hat sich der Ort in diesem Punkt eher zurückentwickelt. Die Melanie sagt, dass Après-Ski in Kitz so gut wie nicht mehr stattfände („weil die Besucher in den neuen Wellness-Oasen hängen“) und dass in den Klassikern wie dem „Londoner“ und „Take Five“ nur noch 17-Jährige feierten. Also essen wir eine Pizza im schicken „Centro“, trinken drei Glühwein im „Stamperl“, dem letzten Hüter des gepflegten Absturzes, und fahren einfach zurück ins Mountain Chalet der „Maierl Alm“. Die „Maierl Alm“ erschien mir als passendster Ort, denn dort hatte auch schon unsere Playmate Dominique Regatschnig für die März-Ausgabe 2011 die Hüllen fallen lassen.

Wer seine Playmate nicht selbst mitgebracht hat, ist vielleicht in Saalbach-Hinterglemm, ein paar Orte weiter südöstlich, besser aufgehoben: Die Saalbacher haben das Après-Ski wie Ischgl zur Hauptattraktion erkoren. *www.saalbach.com*

Autor und Fotograf Robert Kittel, 39, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Erde. Seinem Ziel, an jedem Flecken der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Kitzbühel wieder ein Stück näher gekommen.

Startklar: Playboy-Leser Frank Stöckert (l.) aus Bayreuth wartet mit Snowboard-Profi Thomas Feuerstein (2. v. l.) und dem Team auf den Heli – jetzt geht's los ...

NITRO & PLAYBOY HELI-SESSION

Der Überflieger

Wir flogen den Gewinner unserer **Heli-Freeriding-Verlosung** ins Powder-Paradies Alagna. Hier erzählt er vom Snowboard-Abenteuer seines Lebens

Letzter Tag in Alagna, letzte Chance auf den Heli-Flug. Werden wir heute abheben? Ich wache früh auf und blicke auf das mächtige Monte-Rosa-Massiv in der Morgensonne. Das sieht gut aus! Die vergangenen zwei Tage haben wir mit unserem Guide Alex und dem Nitro-Teamfahrer Thomas „El Fuego" Feuerstein das Gebiet erkundet. Alagna, dieses kleine italienische Walserdorf im Piemont, gilt als Mekka für Freerider aus ganz Europa – und ich kann verstehen, warum sie hierherpilgern. Allein in den von den Liften erschlossenen Gebieten lassen sich unzählige Freeride-Varianten fahren. Unseren Heli-Flug mussten wir wegen der Lawinengefahr zwar aufschieben, aber wir genossen auch so kilometerlange Abfahrten mit Tiefschneefeldern, gefrorenen Wasserfällen und spektakulären Felsenrinnen, sogenannten Couloirs.

TABLET

Das ganze Heli-Freeride-Abenteuer als packendes Video finden Sie in unserer Tablet-Edition unter *www.playboy.de/tablet*

Heute aber will ich endlich fliegen und die prominenten Viertausender wie Mont Blanc und Matterhorn von oben sehen. Ich checke noch vor dem Frühstück meine Sicherheitsausrüstung. Lawinen-Suchgerät, Lawinen-Airbag, alles dabei. Kurz darauf marschieren wir mit unseren Boards zum Treffpunkt mit unserem Guide Michele „Lungo" Cucchi. Beruhigend: Er strahlt die Aura eines erfahrenen Bergführers aus. Allein der Wind kann heute Morgen noch unsere Flugpläne durchkreuzen. Michele funkt mit dem Piloten, auch von Gletscherspalten ist die Rede. Ruhig Blut, rede ich mir zu. Dann endlich kommt das „Go!", und wir fahren mit der Gondel Richtung Heli-Startplatz.

Auf einer Kuppe nahe dem Passo dei Salati warten wir. Das Wummern des Helikopters kommt näher. Wir ducken uns vor der Wucht der Rotorblätter, die Schneewolke umhüllt uns. Micheles „Get in!" lässt meinen Adrenalinpegel hochschnellen.

Im Paradies der Freerider: Nitro-Teamfahrer „El Fuego" zaubert einen Sprung namens „Method" in den Himmel über Alagna

Sekunden später heben wir ab. Die Fenster geben den Blick auf das majestätische Monte-Rosa-Gebirgsmassiv frei. Von mir aus könnte der Flug ewig dauern.

Der Pilot fliegt ein paar achterbahnartige Kurven, und der Wind gibt auch sein Bestes, damit keine Langeweile aufkommt. Die Ewigkeit endet leider schon nach etwa zwölf Minuten, als wir einen Bergrücken erreichen. Ich springe hinaus. Kaum ist der Heli abgeschwenkt und die Schneewolke verschwunden, geht es los: Michele fährt voran, ich folge seiner Spur über den Gletscher und versuche, nicht nach links unten zu schauen, wo eine große Eisplatte lauert. Die Spur mündet in ein breites Schneefeld, die ersten schwerelosen Schwünge – Powder! Es ist der Wahnsinn. Der Schnee stiebt über meine Brille, kurvenreich stürzen wir uns ins Tal, springen und surfen über mehrere Kilometer. Ein spaßiger Parcours durchquert einen Wald. Snowbard-Profi „El Fuego" zaubert seine Tricks in ein Feld voller Schneekissen. Mitten im Niemandsland stoßen wir schließlich noch auf ein altes, verlassenes Walserdorf – dann führt ein Forstweg zurück nach Alagna.

Wir beenden den Tag an der Bar des „Café dell Guide" und stoßen an: auf ein großartiges Abenteuer – und darauf, dass wir alle wieder heil unten angekommen sind.

Frank Stöckert (Protokoll: Eliane Drömer)

FOTOS: NITRO/THOMAS MARZUSCH

Große Leser-umfrage

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Nehmen Sie an unserer Shop-Umfrage teil
und gewinnen Sie als Dankeschön tolle Preise!

Segel-Reise im Wert von 7.000 Euro von Bornholm (Dänemark) nach Stockholm (Schweden) mit der „Eye of the Wind", inkl. Vollverpflegung. Kosten für An- und Abreise trägt der Gewinner selbst. Reise-Termin: 5. – 19. Juli 2014
www.eyeofthewind.net

1. Preis:
Zweiwöchiger Skandinavien-Törn für zwei Personen

2.-6. Preis:
Samsung Notebook

ATIV Book 9 – Die ultraschlanken Premium Notebooks von Samsung im Gesamtwert von 5.495 € vereinen elegantes Design mit hochwertiger Verarbeitung und starker Leistung.
www.samsung.de

7.-10. Preis:
Playboy Package

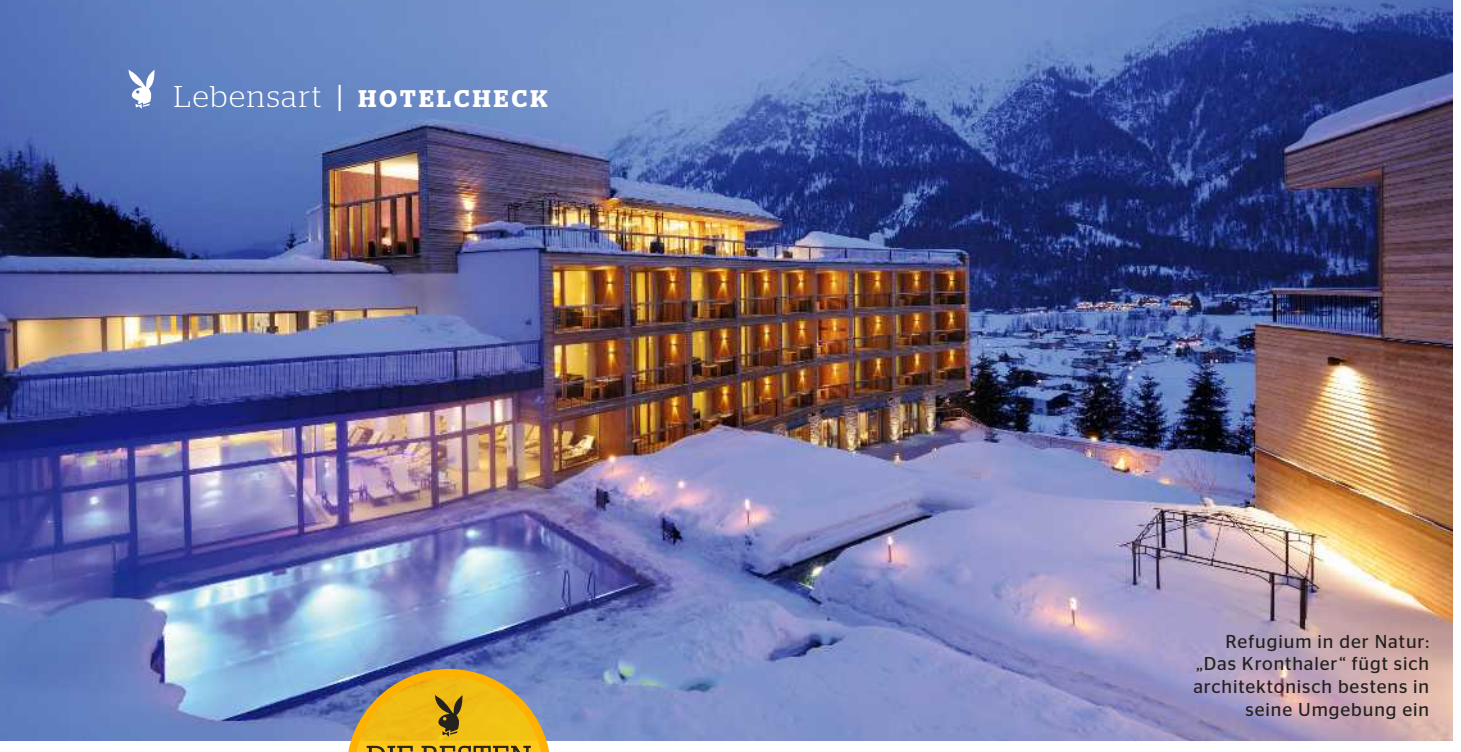
Das Playboy Package beinhaltet das Buch „The Playmates of the decade" einen Jahres-kalender 2014, Bonbons, Schlüsselanhänger und Pralinen.

Jetzt mitmachen und gewinnen:

playboy.de/umfrage

Wir freuen uns auf Ihre Meinungen, Wünsche und Anregungen und wünschen Ihnen viel Glück! Teilnahmeschluss ist der 31. Januar 2014.

PLAYBOY Magazin Shop



Refugium in der Natur: „Das Kronthaler“ fügt sich architektonisch bestens in seine Umgebung ein

DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

„DAS KRONTHALER“, ACHENKIRCH

EINE MENGE HOLZ

Land:	**Österreich**
Höhenlage:	**980 Meter**
Schritte bis zur Skipiste:	**1**
hoteleigene Skilehrer:	**30**
Wasserfläche des In- und Outdoor-Pools:	**350 Quadratmeter**
längstes Spa-Treatment:	**180 Minuten**
Alter des bei der Massage benutzten Tiroler Steinöls:	**180 Mio. Jahre**
verbaute heimische Hölzer:	**900 Kubikmeter**
Preis:	**130 Euro pro Person im DZ**

Manchmal sind es die ganz einfachen Dinge, die Luxus ausmachen. Dafür ist das 2010 eröffnete Hotel „Das Kronthaler“ am Achensee ein Paradebeispiel. Der beruhigende Duft von Zirbelholz, von dem Unmengen verbaut wurden. Die Tatsache, dass man sich direkt vor dem Hotel die Skier anschnallen kann und sich schon mitten auf den Pisten des kleinen, aber feinen Skigebiets Christlum befindet. Dass man am nächsten Tag keinen Muskelkater bekommt, weil man nach dem Aufguss in der finnischen Sauna mit Franzbranntwein und Crashed Ice mit Zitrone abgerieben wird. Und dass man nicht groß auf Etikette achten muss, sondern mittags im extraflauschigen Bademantel aus dem 2500-Quadratmeter-Wellnessbereich zum Lunch ins Gourmet-Restaurant schlappen darf. Irgendwie alles purer Luxus. www.daskronthaler.com

Das Fazit:

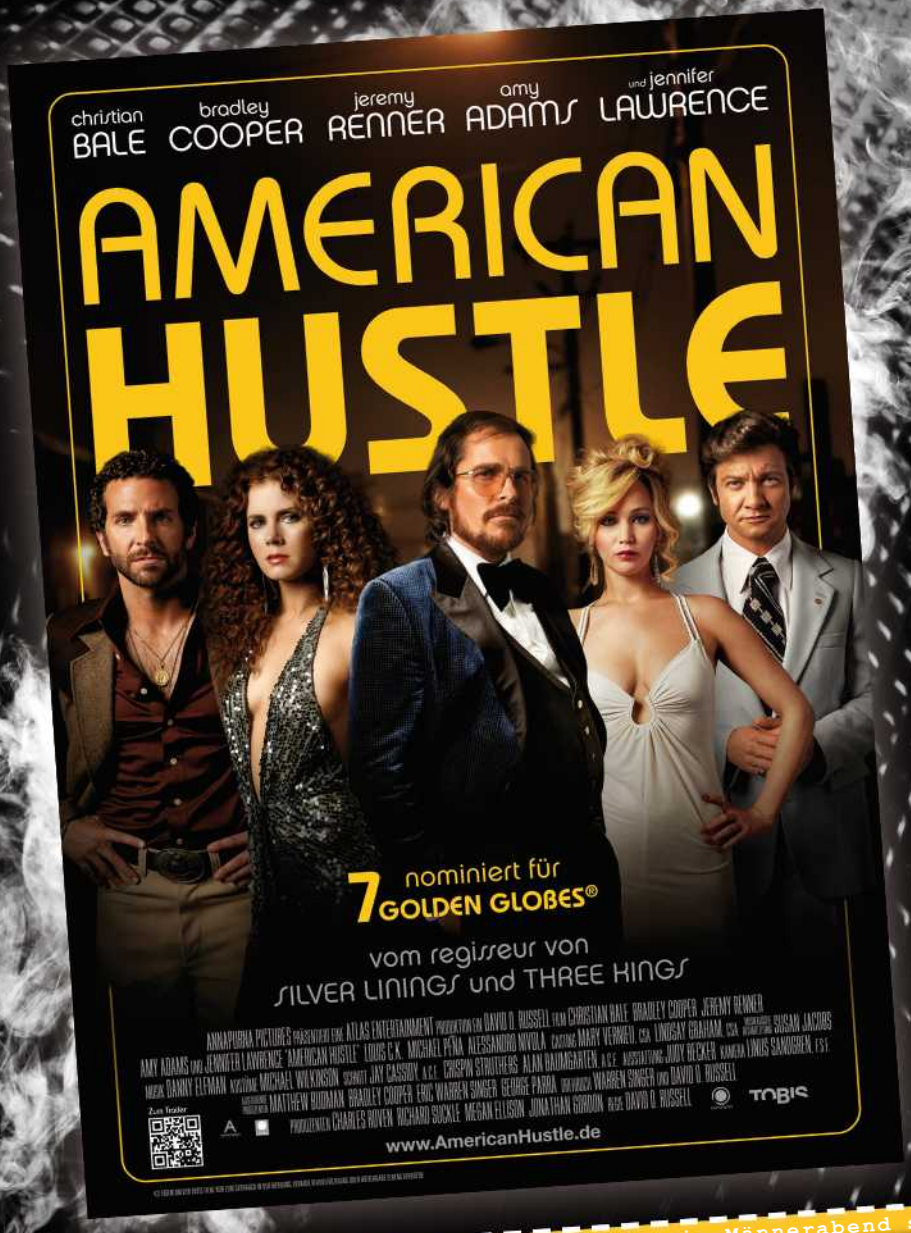
Drei Tage hier haben den gleichen Effekt wie drei Wochen Urlaub anderswo. Gemütliche Zimmer im Luis-Trenker-Look mit bequemen Betten, leckeres Essen und ausgiebige Spa-Entspannung lassen einen turboschnell abschalten.

Alles drin: Luis Trenker an den Wänden (l.), ein futuristischer Pool im Spa

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

CINEMAXX

MÄNNERABEND



2 Bier bekommen, nur 1 zahlen!

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

„American Hustle“

Vorpremiere am
Mittwoch, 12. Februar

Mit Unterstützung von:
PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

CINEMAXX
MEHR ALS KINO

Rein damit!

Lecker, herzhaft und simpel: der **Eintopf**. Rein kommt, was die Speisekammer gerade hergibt. Und das Beste: Hier müssen Sie einfach alles mal in einen Topf werfen

VON HOLGER STROMBERG

Wenn es ein wirklich internationales Gericht gibt, also eines, das tatsächlich in jedem Land dieser Erde auf den Tisch kommt, dann ist das ein Eintopf. Archaischer geht es kaum: alles in einen Topf werfen, kochen – fertig! Rein kommt, was die Speisekammer gerade hergibt. Gewürzt nach landestypischer Art, kann es zum Teil hochdelikate Kombinationen ergeben.

Eintopf für eine Person funktioniert zwar – schmeckt aber leider nicht. Man braucht schon einen Riesenpott, damit das richtig lecker wird. Champagner ist ja auch nicht so toll aus dem 0,33-Liter-Fläschchen! Macht aber nix, denn: Mit jedem Mal aufwärmen zieht er gut durch und wird geschmacklich immer besser. Kann man auch gut einfrieren und abends, wenn man müde nach Hause kommt, schnell hervorzaubern: Und alles ist gut.

Zwiebeln sind – wie so oft – die geschmackliche Grundlage dieses Gerichts. Die hacken wir und braten sie glasig an. Dann, ganz wichtig: Wurzelgemüse. Das hat so viel Kraft, da braucht ihr praktisch keine Brühe mehr. Und, je nach Wunsch, kommen Kassler, Speck und Mettwurst in den Topf. Diese Fleischbeilage muss nicht besonders fein geschnitten sein – aber mit viel Liebe.

Das Schöne an so einem Eintopf ist die Vielfältigkeit. Ob Kartoffeln, Linsen, Graupen oder Bohnen: Hier geht vieles. Nur sollte man diese stärkehaltigen Sachen nicht zu früh beigeben, damit sie nicht zerfallen. Denn ein bisschen Biss wollen wir schon, oder? Dasselbe gilt übrigens für die Mettwurst, die wird sonst trocken.

Für die Vitamine im Winter kommt natürlich noch Grünzeug rein: etwa Lauch und Petersilie. Fertig. 45 Minuten Kochen reichen unserem Eintopf, um sein geschmackliches Potenzial zu entfalten. Und ihr zaubert mit wenigen Handgriffen ein tolles, herzhaftes Wintergericht, das zufällig auch noch gesund ist: ganz wie bei Muttern.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

Das Rezept:
EINTOPF

500 g	Kartoffeln
250 g	Karotten
250 g	Sellerie
150 g	Zwiebeln
150 g	Kassler
1	geräucherte Mettwurst
100 g	Speck
1/4	Stange Lauch
+	Petersilie, 2 Lorbeerblätter, 1 Thymianzweig, 1 Liter Wasser, Pfeffer, Salz

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 60 Minuten

Zubereitung: Kartoffeln, Karotten und Sellerie schälen und in ca. 1 cm große Stücke schneiden. Zwiebel klein hacken. Kassler, Speck und Mettwurst ebenfalls klein schneiden. In großem Topf bei mittlerer Hitze Zwiebeln, Speck und Kassler in Öl anschwitzen. Gemüse zugeben und ebenfalls einige Minuten anschwitzen, Wasser und Gewürze zugeben, bei großer Hitze einmal kurz aufkochen. Dann bei mittlerer Hitze ca. 45 Minuten köcheln lassen. Lauchstreifen, gehackte Petersilie, Mettwurst (in Scheiben) erst fünf Minuten vor dem Servieren zugeben. Mit Pfeffer und Salz abschmecken, noch einmal kurz aufkochen.

STROMBERG-KNIFF:
Ein bis zwei Esslöffel Senf vor dem Servieren unterrühren – das bringt Pfiff! Auch toll: mit Meerrettich.

IM NÄCHSTEN HEFT: SPAGHETTI VONGOLE

REDAKTION: KLAUS MERGEL
PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY

Amalaya, 2012, Malbec (mit Syrah und Cabernet Sauvignon), 8,95 Euro, *www.ludwig-von-kapff.de*

Domaine Bousquet, 2011, Malbec Reserva (mit Cabernet Sauvignon), 12,45 Euro, *www.lakaaf.de*

Kaiken Ultra, 2011, Malbec (mit Cabernet Sauvignon), 14,95 Euro, *www.vinexus.de*

WEINPROBE FOLGE 39

ROTWEIN

DER WEIN DER ERBEN

Die Väter stammen aus Italien und Spanien, das Gewächs aus Frankreich: In ***Argentinien*** *werden aus der* ***Malbec-****Rebe tanninreiche, runde Tropfen gemacht*

Argentinien ist das Frankreich Südamerikas: leckere Küche (Steaks), architektonisch tolle Hauptstadt (Buenos Aires) und gute Weine. Eine besondere Rolle spielt da Malbec: Einst eine häufige Rebsorte in Frankreich, führt sie im Ursprungsland heute nur ein jämmerliches Nischendasein. Schade, denn die Traube bringt tanninreiche, runde Tropfen hervor. Aber zum Glück gibt's ja Argentinien! Hier ist Malbec mit 30.000 Hektar ein Leistungsträger, gern mit einem Schuss Cabernet Sauvignon. Die Winzer haben – als Nachkommen italienischer und spanischer Einwanderer – viel Geschick für gute Tropfen. Die Lagen Argentiniens sind außergewöhnlich: Der Amalaya etwa wächst auf 1500 Metern in einem der höchsten Weinberge der Welt. In der Nase macht er einen stark beerigen Eindruck (Cassis), der sich auf dem Gaumen fortsetzt. Darüber schwebt die geheimnisvoll-dunkle Präsenz von Schokolade, Kaffee und Pfeffer: erinnert an einen Primitivo. In seiner fruchtbetonten Art feiner italienischer Stil.

Eher französisch mutet der Malbec Reserva von Jean Bousquet an. Kein Wunder, stammt der Winzer doch aus Carcassonne: Seine Weinberge dort gab er 1997 auf und produziert seither ökologisch in der Region Mendoza. Mit typisch südfranzösisch-würzigem Touch: Die Vanille vom Fass schwingt mit, dominant sind Töne von Thymian und Kiefern. Und, Frauen lieben das, eine angenehme Restsüße. Elegant!

Der Kaiken Ultra Malbec (Mendoza) stammt aus der Hand eines chilenischen Könners: Aurelio Montes. Duftet nach Butterkeksen, frisch aus dem Ofen. Auf der Zunge ist er sehr komplex: Sauerkirsche, Leder, Holzfeuer. Mit ein wenig Belüftung wird er herz- und lebhafter – liegt irgendwo zwischen gefällig und streng. Kein Tropfen von der Stange, sondern gutes Handwerk.

Playboy Lokal-Termin

„ENTRECÔTE", BERLIN

PARIS AN DER SPREE

Ein Entrecôte ist ein Steak, das zwischen den Rippen des Rindes sitzt. Aber es ist auch ein französisches Lokal in der Mitte Berlins: eine hübsche Brasserie, wie aus Paris an die Spree verpflanzt. Wenn man sich auf den Namen bezieht, macht man hier nichts verkehrt: Fleisch – aber eben nicht auf simple US-Art, sondern französisch, einen Tick feiner. Perfekt dazu: die Streichholzpommes Allumettes. Steak ca. 18 Euro, *www.entrecote.de*

Französische Fleischeslust in Berlin: das „Entrecôte"

OLIVENÖL

SONNE SIZILIENS

Wie kann man sich im Winter den heißen Sommer Siziliens in die Stube holen? Etwa mit einem edlen Olivenöl. Die Ölmühle Frantoi Cutrera ist ein Familienbetrieb, der erstklassige Öle handwerklich und mit viel Liebe herstellt. Der Typus „Primo" wurde vom Olivenölführer des „Gambero Rosso" prämiert – zu Recht: Im Geschmack besonders frisch, erinnert es an frisch gemähtes Gras und ist intensiv im Geschmack. Für Salat fast zu schade: Das Öl kommt, nur mit Weißbrot und Meersalz genossen, sehr gut zur Geltung. Ca. 10 Euro/250 ml, *www.ppura.ch*

Edles Öl aus Sizilien: das „Primo" von Frantoi Cutrera

FOTOS: PR (2), SMARTOBJEKTS.DE REDAKTION: KLAUS MERGEL

UNSERE DSCHUNGEL KÖNIGIN

Im australischen RTL-Dschungel warten auf ***Ex-Queensberry-Sängerin Gabriella „Gabby" De Almeida Rinne*** *bittere Prüfungen. Nichts für Mädchen. Dass aus dem süßen Sanges-Früchtchen von einst heute eine selbstbewusste Traumfrau geworden ist, zeigt uns die heißblütige Halb-Brasilianerin mit diesen Fotos. Niedlich war gestern …*

FOTOS SACHA HÖCHSTETTER
PRODUKTION ANTJE LIST UND KATHRIN STADLER

»In der Grundschule haben sie gesagt, ich hätte einen Entenarsch. Mittlerweile ist mein Po mein Lieblingskörperteil«

»Ich stehe auf talentierte Menschen. Musikalisch zu sein ist eine sehr sexy Gabe«

»VAGINAS *sind nicht so mein Ding*«

*Die **Queensberry-Sängerin** Gabriella „Gabby" De Almeida Rinne über Spinnen beim Shooting, Känguru-Penisse im Dschungelcamp und warum Männer sich einen schärferen Ton angewöhnen sollten*

PLAYBOY: Wie war das Shooting?

GABRIELLA DE ALMEIDA RINNE: Es war echt ein Riesenspaß. Man sieht mich von einer Seite, wie ich mich selbst noch gar nicht gesehen habe, und ich freue mich mega.

PLAYBOY: Welche neue Seite sehen wir hier?

RINNE: Man kennt mich ja eher als die Niedliche, die gern Rosa trägt. Aber ich habe auch noch die weibliche Seite in mir. Und die haben wir jetzt mal rausgekitzelt.

PLAYBOY: Verführt diese weibliche Seite gern?

RINNE: Natürlich. Ich finde es wichtig, dass eine Frau weiß, was sie möchte, und es sich nimmt. Aber ich lasse mich auch gern verführen.

PLAYBOY: Von welchem Typ Mann?

RINNE: Ich stehe nicht auf Bubis und dieses Metro-Gehabe. Ich mag Männer, die auch mal einen schärferen Ton anlegen. Aber er muss mir auch das Gefühl geben, Lady zu sein. Ich mag Gentlemen mit einer ganz kleinen Macho-Faser.

PLAYBOY: Als Kandidatin im Dschungelcamp erwarten Sie tropisches Klima, Zickereien und Buschschwein-Vaginas – warum tun Sie sich das an?

RINNE: Weil ich ein bisschen gaga bin. Ich treibe mich gern an meine Grenzen, um dann auf mich stolz zu sein. Mich hat im Leben so schnell noch nichts kleingekriegt.

PLAYBOY: Was wird die größte Herausforderung sein?

RINNE: Wenn ich jetzt „Spinnen und Käfer" sage, weiß ich schon, wo ich reingesteckt werde. Aber okay: Beim Playboy-Shooting machte es auf einmal „brrrriing", und eine kleine Spinne sagte mir: „Guten Tag, ich bin auch da." Ich habe erst mal so geschrien und war voll erstarrt. Ich probiere immer, mir einzureden, ja, das sind auch Lebewesen, die wollen dir nur Hallo sagen und Küsschen geben. Ich habe das von meiner Mama, alles in der niedlichen Form zu sehen. Das ist eine gute Sache, um durchs Leben zu kommen.

PLAYBOY: Und wie sieht man Buschschwein-Vaginas niedlich?

RINNE: Oh nee, widerlich. Ich kann nichts essen, was grausam riecht. Und ich bin ja eher auf Männer fixiert. Vaginas sind nicht so mein Ding.

PLAYBOY: Es gibt auch Känguru-Penisse …

RINNE: Ich werde es probieren, aber ich kann echt nichts versprechen.

PLAYBOY: Noch schlimmer dürfte der psychische Druck werden. Keine Zigaretten, die Zickereien – schaffen Sie das?

RINNE: Ich glaube, ich bin eine Meisterin im Abkönnen von Druck. Ich musste so doll kämpfen in meinem Leben, auch in meiner Girl-Band, das kann man sich nicht vorstellen. Deswegen kriege ich das hin. Ich lasse mich nicht unterkriegen. Und es gibt größere Probleme im Leben als fehlende Zigaretten. Ich teile meine auch gern. Wenn die Leute schlecht gelaunt sind, gebe ich ihnen einfach meine Zigaretten, und dann sollen sie mich nicht nerven.

PLAYBOY: Wartet draußen ein Freund?

RINNE: Nein, ich bin seit einem halben Jahr Single, und ich finde es gerade auch gut so.

PLAYBOY: Aber der Sex fehlt doch …

RINNE: Kann ich nicht abstreiten. Aber was soll ich tun? Ich werde mir jetzt keinen Callboy holen.

Interview: Maximilian Reich

Einzelkämpferin

Gabriella „Gabby" De Almeida Rinne wurde 1989 in Berlin geboren. Die Tochter einer brasilianischen Samba-Tänzerin und eines Deutschen gewann 2008 bei der Musik-Casting-Show „Popstars" einen Platz in der Girl-Band Queensberry. Mittlerweile ist die Berlinerin als Einzelkämpferin unterwegs. Ihre neue Single heißt „Push It" – und wer sie lieber sehen möchte, der guckt das RTL-Dschungelcamp (Sendestart: 17. Januar). Dort aber wohl mit mehr Stoff als bei uns.

FOTOASSISTENZ: MAX HEIMLICH. KATJA STADLER. HAARE & MAKE-UP: PHILIPP LAWRENZ C/O PHOENIX MIT PRODUKTEN VON MOROCCANOIL

Doppelt sexy.

Playboy Magazin +
drei Sonderhefte für nur 79 €

PLAYBOY

Jetzt NEU!
Das Premium-Abo

12x

+

über 10 € sparen!

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • UST-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

◯ Ich bestelle das Playboy-Premiumabo

Ab sofort für zunächst 12 Monate frei Haus zum Preis von z.Zt. 79 € inkl. Porto (Berechnung jährlich). Im Premiumabo enthalten sind 12 Ausgaben Playboy für z.Zt. 69 € (5,75 € pro Ausgabe) und 3 Playboy Sonderhefte für zusammen 10 € im Jahr. Das Abonnement kann ich nach der Bezugszeit jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1 x Playboy kostenlos!

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 12 Ausgaben Playboy + 3 Sonderhefte zusammen für nur 79 Euro.

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

Aktions-Nr.: 637148P02

DAS GANZE SEHEN – MIT DER NEUEN CAPITAL

Konzerne, Kapital, Cayman Islands. Die heutigen Finanzströme sind undurchsichtig. Wer hier den Überblick behalten will, braucht ein Magazin, das die Zusammenhänge aufzeigt. Mit überraschenden Perspektiven, hochwertiger Optik und großen Reportagen.
Kurz: die neue Capital. ***www.capital.de***

Capital

WIRTSCHAFT IST GESELLSCHAFT

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

»KENNSTE DEN MIT DEM PAPAGEI?«

Benno Fürmann *über das Älterwerden, die Lust am Rausch und warum man dem Tod am besten mit Humor begegnet*

PLAYBOY: Herr Fürmann, Johnny Depp, Brad Pitt und Til Schweiger sind jetzt 50 Jahre alt …

FÜRMANN: Wo führt diese Frage hin?

PLAYBOY: Die Frage wäre gewesen: Wie fühlt es sich an, Jungschauspieler zu sein? Sie merken, es soll hier ums Älterwerden gehen.

FÜRMANN: Ich mache mir darüber in letzter Zeit verstärkt Gedanken, weil ich das auch so langsam merke. ➳

FOTO: OLIVER MARK/AGENTUR FOCUS

PLAYBOY: Und zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen?

FÜRMANN: Über ein paar Haare, die mir ausfallen und dort grau werden, wo sie nicht ausfallen, kann ich noch schmunzeln. Das gefällt mir sogar. Nur die Vollglatze kann meinetwegen noch ein bisschen warten. Der zweite Meniskusriss, der dann doch vom Verschleiß eines in die Jahre gekommenen Körpers zeugt, gefällt mir weniger.

PLAYBOY: Graue Haare mögen, ist das nicht auch bloß Koketterie?

FÜRMANN: Aber in meinem Fall berechtigt.

PLAYBOY: Ihr Geheimnis, warum Sie trotzdem mit Ihren 41 problemlos einen 30-Jährigen spielen könnten?

FÜRMANN: Mein vitaler, schleichender, fast katzenhafter Gang.

PLAYBOY: Sie haben mal gesagt, dass Sie gern älter werden. Was mögen Sie daran?

FÜRMANN: Ich bin sanfter geworden. Ich habe eine tiefere Entspanntheit mit mir. Männlichkeit hat für mich auch mit Verlässlichkeit zu tun, mit diesem Ankommen bei sich selbst. Wenn dieses klassische Silvesterverhalten aufhört, wo du auf acht Partys gehst, und keine ist so richtig geil, weil du nirgends wirklich anwesend bist. Ich bin jetzt anwesend.

PLAYBOY: Dieses Gefühl des Ankommens, wann hat das angefangen?

FÜRMANN: Ich glaube, das kommt schleichend. Da gibt es kein bestimmtes Erlebnis. Aber das Kind, meine Tochter ist jetzt elf Jahre alt, ist natürlich ein ganz wichtiger Anker. Es geht im Leben ja immer um Selbsterfüllung, das kann man dann natürlich überstrapazieren, indem man von dem einen Yoga-Kurs zum nächsten und von der einen Selbsthilfegruppe zur anderen rennt. Bis man irre wird. Das Kind aber war ganz automatisch ein Schritt weg von mir, hin zu einem anderen Menschen. Das ist ein ganz toller Gesundungsprozess.

PLAYBOY: Sind Sie erwachsen?

FÜRMANN: Ich fühle mich noch hier und da hilflos wie ein kleines Kind, aber in anderen Momenten bin ich der ältere Ratgeber. Ich denke, ich bin auf einem guten Weg.

PLAYBOY: Ihr neuer Film, „Der blinde Fleck“, beschäftigt sich mit dem Oktoberfest-Attentat von 1980. Sie spielen Ulrich Chaussy, einen Reporter, der über Jahrzehnte versucht, die tatsächlichen Hintergründe des Anschlags aufzudecken. Ist das ein durch und durch erwachsener Film?

FÜRMANN: Ich denke schon. Weil er ernste Themen verhandelt, eben diese Ernsthaftigkeit hat durch einen Protagonisten, der sich einer Sache total verschrieben hat. Chaussy ist so ein Null-Bullshit-Guy. Er hat über 20 Jahre seines Lebens damit verbracht, Licht ins Dunkel einer politischen Unmöglichkeit zu bringen. Ich habe großen Respekt dafür, wenn sich Menschen so unnachgiebig einer Sache verschreiben. Auch unter der Aufgabe privaten Glücks.

PLAYBOY: Man kann den Film auch als Mahnung an den rechten Terror verstehen. Was hat Sie daran gereizt?

FÜRMANN: Die Relevanz. Die Parallele zum NSU. Und die schwierige Frage: Wie bringst du Licht in ein System der Grauzone?

PLAYBOY: Wie politisch darf ein Schauspieler sein?

FÜRMANN: Das ist jedem selbst überlassen. Ich respektiere auch Schauspieler, die komplett unpolitisch sind. Letztendlich gilt ja auch: Je weniger man als Schauspieler labert, desto besser ist es. Weil man dann universell einsetzbar ist. Überleg mal, du weißt jetzt, aus Interviews, dass ich ein Linker bin, Kreuzberg, Flüchtlingspolitik, da ist es doch viel schwieriger für dich, mir glaubhaft einen Nazi abzunehmen.

PLAYBOY: Muss in jedem Schauspieler, trotz aller Schwere und Ernsthaftigkeit, nicht auch ein Kind stecken, diese Lust am Spiel?

FÜRMANN: Klar, das hilft total. Du musst dir diese Neugier bewahren. Wir alle erfreuen uns doch an Schauspielern, die das haben, was man Spielfreude nennt, die einfach Freude daran haben, den Zuschauern, als Geschenk, ein Stück Leben hinzuspielen.

PLAYBOY: Woran merken Sie das bei sich?

FÜRMANN: Das Kindliche an mir ist nach wie vor die große Lust an der Absurdität. Miteinander Spaß haben, das Leben feiern, sich zum Deppen machen. Ich war mir nie zu schade, für einen guten Witz auch meine eigene Coolness aus dem Fenster zu werfen.

PLAYBOY: Lieber einen Freund verlieren als eine gute Pointe liegen lassen?

FÜRMANN: Ich glaube, ja. Weil der Freund wird sich länger an die schöne Pointe erinnern, als dass er im Dreck liegt.

PLAYBOY: Sie haben 2003 mit Heath Ledger gedreht, der als Joker seinen letzten großen Auftritt hatte, bevor er an einer Medikamenten-Überdosis starb. Es heißt, die Rolle des irren Clowns habe ihn nicht mehr losgelassen. Ist Schauspiel immer auch Selbstaufgabe?

FÜRMANN: Ich konnte mich da bislang immer gut abgrenzen. Mir ist es noch nie passiert, dass ich nicht mehr aus der Rolle gekommen bin und dann mein Hotelzimmer nicht gefunden habe. Das finde ich psychotisch. Da hast du dann als Schauspieler Gesprächsbedarf. Ich glaube aber auch nicht, dass das bei Heath der Fall war. Er hat mich viel eher als Mensch beeindruckt, der eine unglaubliche Lebensfreude hatte. Als Mensch, auf den ich fast neidisch war, weil er so gewirkt hat, als hätte er weniger Seelenmüll mit sich herumzutragen.

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

FOTOS: PR (5), JULIA ZIMMERMANN/LAIF

PLAYBOY: Inwiefern?

FÜRMANN: Heath war eine absolut hippieske Frohnatur mit Giraffenstickern auf der Hose. So etwas hatte ich bei einem erwachsenen Mann nie gesehen. Und ständig war sein Vater mit am Set, ein Rennfahrer. Wir sind ein paar Mal zusammen ausgegangen. Das war alles immer sehr herzlich. Ich glaube wirklich, dass das ein Unfall war. Innerhalb dieser Hollywood-Maschinerie.

PLAYBOY: Welche Rolle spielt der Tod in Ihrem Leben?

FÜRMANN: Apropos Tod, wie spät ist es?

PLAYBOY: Wir haben noch 20 Minuten. Wollen Sie aufhören?

FÜRMANN: Nein, gar nicht. Ich fand es nur lustig, beim Thema Tod auf die Uhr zu schauen. Bei mir ist ja sehr früh viel Familie verstorben. Meine Mutter, mein Vater. Insofern bin ich mir schon sehr lange bewusst, dass das Leben eine Sanduhr ist, die irgendwann ausläuft.

PLAYBOY: Im Alter von 17 Jahren sind Sie beim S-Bahn-Surfen in Berlin schwer verunglückt.

FÜRMANN: Auch da wurde mir die Endlichkeit des Seins wieder schlagartig bewusst.

PLAYBOY: Trotzdem suchen Sie gern das Risiko, die Gefahr.

FÜRMANN: Ich versuche immer wieder, die Komfortzone zu verlassen, weil ich mich für die Tasse Tee auf der Couch eben doch noch zu jung fühle. Ich mag es, mir durch Herausforderungen selber neue Erlebnisse zu schenken. Die Lust am Rausch ist ja auch die Lust, etwas zu verlassen, die eigene Kontrolle aufzugeben. Im schlechtesten Fall verlierst du dich, im besten bist du ganz bei dir. Aber es kann eben auch sehr schnell vorbei sein. Darüber bin ich mir im Klaren.

PLAYBOY: Bedenke deine Sterblichkeit?

FÜRMANN: Absolut, nur bin ich eben ein absolut lebensfroher Mensch, der versucht, intensiv zu leben. Ich bin kein dunkler Charakter, der dem Ganzen einen Anstrich von Melancholie gibt. Kennste den mit dem Papagei?

PLAYBOY: Nein.

FÜRMANN: Es klopft an der Tür, alte Oma macht auf, guckt, sieht nichts, schaut runter. Ist da ein ganz kleiner Sensenmann. Sie so: „Ist es so weit?“ Er so: „Ganz ruhig junge Frau, ich komme für den Papagei.“

PLAYBOY: Schönes Ding. Wären Sie gern der Mann, der den Tod auslacht?

FÜRMANN: Auslachen nicht. Obwohl auslachen vielleicht noch die beste Antwort wäre auf die ganze Absurdität. Mein Onkel hat sein ganzes Leben gearbeitet, und einen Monat nachdem er in Rente gegangen ist, hat er einen Herzinfarkt bekommen. Da kannst du ja eigentlich nur lachen. Ich tendiere aber eher zu einem sanften Lächeln.

PLAYBOY: Zum Schluss noch ein Ausblick und ein Wunsch. Wann beginnt die Zeit, in der Sie sich überlegen müssen, hinter die Kamera zu wechseln?

FÜRMANN: Regie-Ambitionen? Die habe ich eher nicht. Ein guter Anwalt meiner Rolle zu sein, das füllt meine Tage schon aus. Das wäre mir einfach zu viel. Die ganzen Zipfel, an denen dir da gezogen wird, all die Fragen, die Verantwortung, das würde mich, glaube ich, schneller in Richtung Tod, in die Arme des kleinen Sensenmannes treiben.

PLAYBOY: Und mit wem würden Sie gern einmal zusammen spielen?

FÜRMANN: Brando, wenn er noch leben würde. Brando als alter Vater, der mir an der Biegung des Flusses ein bisschen was erzählt. Das hätte ich schon ziemlich aufregend gefunden.

Interview: Lucas Vogelsang

Im Alleingang zum Star

Benno Fürmann, 41, verlor als Jugendlicher die Eltern, jobbte u. a. als Türsteher, studierte ab 1991 am Lee Strasberg Institute in New York Schauspiel. Mit „Die Bubi Scholz Story“ (1998) und „Anatomie“ (2000) wurde er einer der großen Namen im deutschen Kino. In seinem neuen Film, „Der blinde Fleck“ (siehe Bild, Start: 23.1.), spielt er einen Reporter, der die Hintergründe des Oktoberfest-Attentats 1980 aufdecken will. Fürmann landete 2011 in den Schlagzeilen, weil er in einen Autounfall verwickelt war, bei dem ein Mann schwer verletzt wurde. Im Interview wollte er über dieses Thema ausdrücklich nicht sprechen.

Sehenswert

Homefront
Mit: Jason Statham
Ein Ex-Cop will aussteigen und die Vergangenheit hinter sich lassen. Doch als fiese Drogen-Gangster (James Franco, Winona Ryder) seine Tochter bedrohen, ist Schluss mit lustig. Was passiert, wenn Sylvester Stallone das Drehbuch schreibt und „The Transporter“ die Hauptrolle spielt, ist vorhersehbar: Knochen brechen, Pistolen rauchen – in einem für eine Kleinstadt exorbitanten Ausmaß. Wums! **Mögen Sie, wenn** Sie sowohl „Rambo“- als auch „Breaking Bad“-Fan sind. **Start:** 23.1.

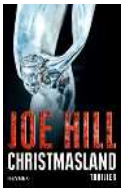
Nicht mein Tag
Mit: Moritz Bleibtreu
Till Reiners (Axel Stein) war mal ein echter Rocker, jetzt ist er ein biederer Bankberater und Familienvater. Als Gangster Nappo seine Bank überfällt und ihn als Geisel nimmt, beginnt ein irrer Roadtrip in einem alten Mustang – und Till nutzt die Chance, um sich aus seinem Spießerleben zu befreien. Nach dem gleichnamigen Bestseller von Playboy-Kolumnist Ralf Husmann. **Mögen Sie, wenn** Sie über „Stromberg“ und den Text auf Seite 150 lachen. **Start:** 16.1.

Mandela – der lange Weg zur Freiheit
Mit: Idris Elba
Es sollte eine Film-Biografie werden, fast zwei Monate nach Nelson Mandelas Tod ist daraus ein bewegender Nachruf aus seinen eigenen Erinnerungen geworden: wie er für die Rechte der Schwarzen kämpfte, 27 Jahre im Gefängnis saß – und schließlich Präsident Südafrikas wurde. Rest in peace, Madiba. **Mögen Sie, wenn** Sie Biografien wie „Gandhi“ oder „Der letzte König von Schottland“ gern sehen. **Start:** 30.1.

WIEDER ENTDECKT

Lost in Translation
Mit: Bill Murray
Früher war alles besser. Vor zehn Jahren begannen Filme noch mit Nahaufnahmen von Scarlett Johanssons Hintern im transparenten Slip. Ja, die erste Szene von „Lost in Translation“ war großes Kino – genau wie der Rest des Films: Fürs Drehbuch über die kuriose Hotel-Freundschaft zwischen Scarlett und Bill Murray in Tokio bekam Sofia Coppola 2004 immerhin den Oscar.

Lesenswert



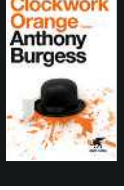
Christmasland
Joe Hill
Charlie Manx ist das, was man im Englischen den „Bogeyman" nennt: der Kinderschreck. Mit seinem Rolls-Royce Wraith voller Gruseleigenleben entführt er Kinder ins „Christmasland", wo ewige Weihnacht herrschen soll. Doch in Wahrheit erwartet sie dort Schreckliches. Erinnert Sie das an was? Klar, an „Es" oder „Christine" von Stephen King. Kein Wunder, denn Joe Hill ist der Sohn des Großmeisters. Guter Handlungsfaden, tolle Schreibe, prima Horror (Heyne, 24,99 Euro)! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie – man kann's nicht anders sagen – Stephen King lieben.

Hard On!
Austrofred
Wer zum Teufel ist dieser Austrofred? Österreichische Leser kennen ihn als Freddie-Mercury-Interpreten (Queen-Songs mit Austropop-Texten), Independent-Filmemacher („Giving Gas") und Sänger der Band Kreisky. Dies ist jetzt sein erster Roman. Der Inhalt: Austrofred ist in der künstlerischen und finanziellen Krise und begibt sich nach Istanbul, um seine Karriere aufzumöbeln. Ob das so klappt? Schrullige Satire für Freunde des gepflegten Wiener Humors (Czernin, 16,90 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie ein Fan von Josef Hader sind.

Das Komplott
John Grisham
John Grisham steht für Krimis über Anwälte, die um ihre Klienten kämpfen. Auch dieses Mal geht es um einen Juristen, doch dieser – Premiere – ist schwarz und sitzt im Knast. Unschuldig. Malcolm Bannister kam wegen Geldwäsche hinter Gitter. Er hilft dem FBI in einem Mordfall an einem Richter. Der Deal ist, dass er dafür aus dem Gefängnis rauskommt. Und nun folgt seine Rache am System … Schlichte Sprache, scharfsinnige Story (Heyne, 22,99 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Der Graf von Monte Christo" begeisterte.

WIEDER ENTDECKT

Clockwork Orange
Anthony Burgess
Die Verfilmung von Stanley Kubrick ist ein Meisterwerk. Die Vorlage ebenso: der Roman um den gewaltverliebten Psychopathen Alex, der mit seiner Bande einen Vorort Londons terrorisiert. Eine Allegorie auf eine Gesellschaft von Verlierern: so schrecklich wie fesselnd. Nun als neu übersetzte Urfassung (Klett-Cotta, 17,99 Euro).



REDAKTION: KLAUS MERGEL

Irvine Welsh: „Skagboys" (Heyne, 24,99 Euro)

MÄNNERLITERATUR

NEUES AUS EDINBURGH

*Zwanzig Jahre nach „Trainspotting" erzählt **Irvine Welsh** die Vorgeschichte zu dem Kultroman aus Schottland*

Mitte der Neunziger schockte und faszinierte uns ein Film des britischen Regisseurs Danny Boyle: „Trainspotting". Der junge Mark Renton (gespielt von Ewan McGregor) hängt mit seinen Kumpels im Edinburgher Stadtteil Leigh ab. Was die Jungs gemeinsam haben: Sie sind heroinsüchtig. Und wenn der Weg ins Elend auch klar ist, beeindruckt der Film durch die intensiven Sinneseindrücke der Drogenräusche. Möglich machten dies ein energievoller Soundtrack und üppig-fantastische Bilder im Film.

„Trainspotting" stammt aus der Feder von Irvine Welsh. Zwanzig Jahre danach beglückt er seine Fans mit einem weiteren Roman über die krassen Schotten: die Vorgeschichte zu „Trainspotting". Die Skagboys, wie er sie und das Buch taufte, bescheren sich mit ihrer Schwäche für „Skag" (Jargon für Heroin) einen geilen Höllentrip: hören Southern Soul, gehen auf Raves, vögeln rum und haben Spaß – weil es im Thatcher-England für Unterprivilegierte wie sie nicht viel zu lachen gibt.

Hat eine gute Feder für Storys über krasse Schotten: Irvine Welsh

Wer den Film kennt, trifft alte Bekannte wieder – auch wenn sie da noch um einiges jünger und naiver sind. Spud, der hippelige Berufsversager, legt gerade seinen Grundstein als Dauerarbeitsloser. Sick Boy hat den ewigen Stich bei den Damen, von denen er sich nicht selten aushalten lässt. Begbie, der psychopathische Gewalttäter, schwingt die Fäuste und landet das erste Mal im Knast. Und Mark hat es an die Uni geschafft und jobbt als Schreiner.

Klar, Heroin ist ein ernstes Thema. Das Buch liest sich dennoch witzig und lebhaft: Welsh bringt mit frecher Sprache und originellen Charakteren einen guten Sound zu Papier. Das Beste: Dank des Films weiß man genau, wie die Typen aussehen und sich benehmen. Die Wahrscheinlichkeit einer Verfilmung: extrem hoch.

SOUNDTRACK FÜR GUTE MOMENTE

WIEDER IN STIMMUNG

*Nach fast zehn Jahren kehrt **Lisa Stansfield** mit einem neuen Album zurück: Stoff für Déjà-vus*

Früher war nicht alles besser. Gut, man war jünger, das Nachtleben war noch recht neu und daher aufregender, die Mädchen, der Rausch. Und mehr Popstars waren zu hören, auf die man sich einigen und gegebenenfalls sexuell vereinigen wollte – unverwechselbare Stimmen, unverwechselbare Stimmungen.

Lisa Stansfield „Seven" (Edel)

Falls dieses Erinnerungsbild irgendwie geschönt wirkt, dann gibt es dafür einen guten Grund: Lisa Stansfields Gesang. „All Around The World" hieß das 1989, Radiohit mit Charakter-Interpretin, eine Zeit der in jeder Hinsicht starken Frauen. Nach fast einem Jahrzehnt völligen Verschwindens kehrt diese Stimme jetzt zurück: In zehn Songs auf ihrem neuen Album „Seven" (Edel) bringt uns die mittlerweile 47-jährige Lisa Stansfield ein paar selten wundersame Momente wieder. Neuer Stoff für Déjà-vus. Egal, ob Funk-Hits („I Can't Dance"), Balladen oder eine Northern-Soul-Hommage („Carry On") – ihr Gesang ist wie der Kuss einer Frau, die um keinen Preis im Einerlei der Liebeleien versinken will. Mag „All Around The World" auch weltweit aus allen Radios geklungen haben (das dazugehörige Album „Affection" verkaufte sich fünf Millionen Mal), mag sie bis zum Ende des Jahrtausends auch einige weitere Hits und Alben veröffentlicht haben: Ihre Rückkehr ist eine überraschend angenehme Wendung der Popgeschichte.

2005 hatte sich Lisa Stansfield aus dem Musikgeschäft zurückgezogen und sich der Schauspielerei gewidmet. 2012 nahm sie eine Rolle im Musikfilm „Northern Soul" an. Und da wurde ihr angeblich erst ihre eigentliche Berufung klar: Sie ging ins Studio – und die Magie war sofort wieder präsent. Wohin sollte ein Stimmwunder auch entschwinden, das in jedem Genre und überall zu Hause ist?

Bestimmung: Nach Jahren als Schauspielerin begreift Lisa Stansfield jetzt ihr größtes Talent wieder als wichtigste Aufgabe

Hörenswert

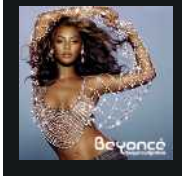
Bruce Springsteen
High Hopes (Sony)
Wo Springsteen draufsteht, ist der Boss drin. Für sein 18. Album hat der mittlerweile 64-Jährige die Ärmel seines Holzfällerhemds hochgekrempelt und in seinen Archiven gekramt. Neben dem bereits bekannten Titelsong, den er schon 1995 veröffentlichte, hat er mit Hilfe von Rage-Against-The-Machine-Gitarrist Tom Morello diverse bislang unveröffentlichte Nummern aufpoliert. Außerdem gibt Springsteen ein wenig Nachhilfe in neuerer Popgeschichte: Neben den australischen Punks The Saints covert der Boss „Dream Baby Dream" der New Yorker Elektropunks Suicide.
Für Fans von Bruce Springsteen

Marteria
Zum Glück in die Zukunft II (FourMusic)
Zum Glück hat der gebürtige Rostocker Marteria (bürgerlich Marten Laciny) seine fußballerischen Qualitäten, die ihn immerhin bis in den Kader der U-17 von Horst Hrubesch brachten, gegen ein Mikrofon eingetauscht. Denn sein ganz eigener Umgang mit der deutschen Sprache bescherte ihm den direkten Aufstieg in die deutsche HipHop-Oberliga. Er reanimiert sein Genre mit sprachgewaltigen Wortspielen – und für das Sounddesign ist das Produzenten-Trio The Krauts verantwortlich, das schon Peter Fox an die Spitze der Charts katapultierte. **Für Fans von** Peter Fox

Sharon Jones & The Dap-Kings
Give The People What They Want (Daptone Records)
Seit nunmehr zwölf Jahren bestellt die 57-Jährige mit den Dap-Kings das Feld des Soul und Funk und meldet sich jetzt, nach einer überstandenen Krebserkrankung, mit ihrem sechsten Album zurück. Und die Saat geht in den elf Songs auf: Knackige Funk-Nummern gedeihen ebenso prächtig wie üppige Soul-Stomper. Die ehemalige Gefängniswärterin trägt das mächtige Erbe James Browns mit der anmutigen Würde einer großen Soul-Diva weiter. **Für Fans von** Amy Winehouse

WIEDER ENTDECKT

Beyoncé
Dangerously In Love (Sony)
Mit ihrem ersten Soloalbum übertrifft die Ex-Destiny's-Child-Chanteuse 2003 den nicht gerade bescheidenen Erfolg ihres Trios um Längen. Elf Millionen Mal verkaufen sich die 16 Songs, eine Vereinigung eleganter R&B-Balladen und souligen HipHops. Auch nach elf Jahren haben die Songs keine Patina angesetzt, sondern strahlen noch wie am ersten Tag.



FOTOS: DDP IMAGES, PICTURE PRESS/GLEN ARKADIEFF, PR (10), SHUTTERSTOCK

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESMAL INS NETZ GEGANGEN IST

Königlich: Tanja zeigt uns im „Gloria Palast", was Glamour ist

Maße: *89-61-88*
Geburtsdatum: *12.7.1983*
Wohnort: *Dingolfing*
Größe: *167 cm*
Gewicht: *50 kg*
Was ich mag: *Popcorn, Strandurlaub auf den Malediven, ausschlafen*
Was ich nicht mag: *Fleisch, Männer, die Frauen schlecht behandeln, Zigaretten*

Mein größter Traum: *ein Jahr in Australien oder in den USA leben*
Wo kann man mich treffen: *in der „Altstadt Sushi Bar" in Landshut*
Darum will ich noch mal in den Playboy: *Es ist immer wieder eine absolute Ehre, im weltweit bekanntesten Männermagazin zu sein*

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE WIRD CYBERGIRL

ALLER GUTEN DINGE SIND ZWEI

*Cybergirl **Tanja König** ist Wiederholungstäterin: Die Mai-2012-Playmate kann vom Playboy nicht genug bekommen. Und wir nicht von ihr*

Diese olivgrünen Augen kommen Ihnen bekannt vor? Gut aufgepasst! Schon für den Mai-Playboy 2012 rückten wir Tanja auf Mauritius ins rechte Sonnenlicht. Jetzt war der Ort für die Aufnahmen weniger exotisch, dafür lenkte im Münchner „Gloria Palast" nichts von den Reizen der Bayerin ab. Diese reichen als Begründung völlig aus, um die Grundschulbetreuerin ein zweites Mal vor die Linse unseres Fotografen zu holen. Es gibt aber auch noch eine andere: Sie wurde von den Playboy-Lesern unter die Top 3 der „Playmates des Jahres" 2012 gewählt, konnte aber am Shooting aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Ehrensache, dass wir das jetzt nachholten! Weitere Bilder von Tanja und den anderen Cybergirls finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*.

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Die Feiertage sind (endlich) vorbei, aber die zusätzlichen Kilos, die man sich über Weihnachten und Neujahr angefuttert hat, sind geblieben. Hilfe naht: Der Berater verrät, wie Sie wieder in Form kommen, ohne in der Muckibude schwitzen zu müssen. Welche Lebensmittel den Muskelaufbau fördern und welche Outdoor-Sportarten auch im Winter Spaß machen. Das alles und noch viel mehr auf *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur Februar-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- intimes Making-of-Video vom Shooting mit der unvergleichlichen Kate Moss
- viele unveröffentlichte Bilder von Sängerin und RTL-Dschungel-Kandidatin Gabby – im XL-Format und in brillanter Qualität
- sexy Geschichtsstunde: Dschungel-Stars, die sich in der Vergangenheit für den Playboy entblättert haben – mit Beweisfotos.

Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:

FOTOS: GETTY IMAGES, ALAN OVASKA FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY

REDAKTION: CHARLOT NITSCHKE, ANGELIKA ZAHN

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook: *www.facebook.com/PlayboyGermany*

Vielen Dank an Carsten Schmidt für die großartige Unterstützung während unserer Playmate-Produktion auf Lefkas in Griechenland!
www.greekluxuryvillas.com

>>> Playmate, Seite 74–90

November Lingerie (goldenes Wäsche-Set), 030/74072013, Berlin, www.november-lingerie.com

>>> Blende Sechs, Seite 130–140

Aubade über On Time PR (schwarze Stay-ups), 030/61627300, Berlin, www.aubade-shop.com; **Elle Mac Pherson** über Abfash (Spitzenhöschen und Strapsgürtel aus Spitze), 0211/2725890, Köln, www.abfash.com; **Fogal** über F1 – Generation GmbH (Stay-ups mit Ornamenten), 0221/2725890, Köln, www.fogal.com; **Glaw** über Reichert PR (weißer Chiffonmantel), 030/23638384, Berlin, www.glaw-berlin.de; **Jewelberry** (goldene Kette mit Schmetterling, Sonderanfertigung), 089/13937192, München, www.jewelberry.de; **La Perla** (Strapsgürtel), 0211/5834450, Düsseldorf, www.laperla.com; **Strawberry & Cream** (goldene Kette mit Federanhänger), 089/56827710, München, www.strawberryandcream.de

VIELEN DANK AN MARIA LUCAS
FÜR DIE TOLLE LOCATION UNSERES
BLENDE-SECHS-SHOOTINGS!

DIE ALTE GÄRTNEREI
Inhaberin: Maria Lucas
Tegernseer Landstraße 129
82024 Taufkirchen
Tel.: 089/6148484
www.die-alte-gaertnerei.de

>>> Stil

Essentials, Seite 101

Baldessarini über Baldessarini PR, 089/30668433, München, www.baldessarini.com; **Bugatti** über Bugatti Holding Brinkmann, 05221/884127, Herford, www.bugatti-fashion.com; **Graf von Faber-Castell** über Nana Mohr PR, 089/52304000, www.faber-castell.de; **Hermès** über Hermès, 089/55215354, München, www.hermes.com; **Louis Vuitton** über Louis Vuitton, 089/24416532, München, www.louisvuitton.de; **Navyboot** über Stefanie Wirnshofer, 089/74747070, München, www.navyboot.com; **Paul Smith** über Mr. Porter, www.mrporter.com; **Picard** über Picard, 06353/9592224, Herxheim, www.picard-lederwaren.de; **Polo Ralph Lauren** über Loews, 089/21937910, München, www.ralphlauren.com; **Prada Eyewear** über Stiljäger PR, 089/55060400, München, www.prada.com; **S.T. Dupont** über Reichert PR, 030/23638384, Berlin, www.st-dupont.com; **Yves Saint Laurent Fragrances** über L'Oréal Deutschland, 0211/437859905, Düsseldorf, www.ysl.com

Wintermäntel, Seite 102–107

Brioni über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842770, München, www.brioni.com; **Burlington** über Falke PR, 02972/799224, Schmallenberg, www.burlington.de; **Cartier** über Cartier, 089/55984365, München, www.cartier.com; **COS** über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **Daks** über Munford PR, 089/28702518, München, www.daks.com; **Ermenegildo Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 07221/3960916, Baden-Baden, www.zegna.com; **Falke** über Falke PR, 02972/799224, Schmallenberg, www.falke.com; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/45220935, München, www.gant.com; **Hugo** über Häberlein & Mauerer, 030/72620826, Berlin, www.hugoboss.com; **J.Lindeberg** über Andrea Leitner PR, 0043/1/4029440, Wien, www.jlindeberg.com; **Jacob Cohen** über Tim Hartmann Communications, 0211/5692900, Düsseldorf, www.jacobcohen.net; **Jil Sander** über Loews, 089/21937953, München, www.jilsander.com; **Lagerfeld** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842770, München, www.lagerfeld.com; **Maerz** über A.P.R., 089/82085737, München, www.maerz.de; **Santoni** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842720, München, www.santonishoes.com; **Seidensticker** über Seidensticker, 05213061 68, Bielefeld, www.seidensticker.com; **Sunspel** über Agency V, 030/42019200, Berlin, www.sunspel.com; **Tom Tailor** über Tom Tailor GmbH, 040/58956433, Hamburg, www.tom-tailor.de

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1806/556 1770
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1806/556 1770
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1806/556 1770
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Eingemachtes Elend

Unser Kolumnist will keinen Schrebergarten haben und keine Marmelade aus Schrebergarten-Obst essen. Auch strickende Frauen sind nicht so sein Ding. Im Grunde braucht er einen komplett neuen Freundeskreis

Ralf Husmann, 49
Drehbuchschreiber, Produzent, Buchautor: Sein verfilmter Roman „Nicht mein Tag" läuft jetzt im Kino (Filmkritik: Seite 145)

Das Elend am Älterwerden ist, dass man immer weniger wird, wie man werden wollte, als man jünger war. Stattdessen wird man seine eigenen Eltern. Als würde man zu einem Marsch aufbrechen, verdammt lange latschen, nur um am Ende da rauszukommen, wo man losgelaufen ist. Bei Adam und Eva, beziehungsweise eben Mama und Papa.

Ramona will nämlich einen Schrebergarten. Das ist jetzt der neue, heiße Scheiß. Angeblich bei allen. Ein Schrebergarten. Eine Art 3-D-Instagram von der Natur. Stundenlang wurde mir erzählt, wie super das wäre mit dem Schrebergarten. Alle kämen vorbei, man säße im Sommer nächtelang draußen, man würde grillen, man würde quasi Werbespots für französischen Weichkäse nachspielen, wo fröhliche junge Menschen unter geduldigen alten Bäumen sitzen, und Kinder munter rumtollen, ohne sich Popel in die Haare zu schmieren oder den Erwachsenen auf den Sack zu gehen. Außerdem hätte man eigenes Gemüse und Obst in Hülle und Fülle. Sagte Ramona. Ramona, die keinen braunen Daumen hat, sondern eine braune Hand. Mindestens. Eher sogar zwei, und beide links. Ich wette, sie würde hundertjährige Eichen in kürzester Zeit kaputtpflegen. Frisches Gemüse gammelt ihr im Kühlschrank unter den Händen weg. Schnittblumen lassen binnen Stunden bei ihr die Köpfe hängen wie englische Fußballer nach einem verschossenen Elfmeter. Diese Frau will einen Schrebergarten.

Marmelade könne man machen, hieß es, aus all dem Obst. Und das Gemüse ließe sich einkochen. In Einmachgläsern. Ringsum nickten die anderen Frauen verständig und verträumt. Das Wort „Einmachgläser" habe ich zuletzt von Menschen gehört, die alle Russen „Iwan" nannten. Wenn „der Iwan" kam, hatte man Gott sei Dank im Keller immer noch „Einmachgläser". Kurz darauf, ich schwöre, es ist wahr, kramte eine Frau Strickzeug aus ihrer Tasche. Die anderen Frauen waren neidisch. Der Altersdurchschnitt der Anwesenden lag bei Mitte dreißig.

Mich erinnerte die Runde an meine Kindertage, als ich mir im Schrebergarten von Onkel Günter vorkam wie ein Tiger im Freigehege. Die Frauen fanden, ich sei ungemütlich. Die Männer sagten, klar, brauche so ein Schrebergarten immer auch eine gewisse Vereinsstruktur, aber das sei heute alles längst nicht mehr so schlimm wie früher. Heute sei das oft locker. Ich fand die Begriffe „locker" und „Verein" gingen in etwa so gut zusammen wie die Begriffe „Erotik" und „Merkel", oder „Würde" und „Boris Becker". Die Jungs redeten da aber schon über Sitzrasenmäher. Weite Teile meiner Jungend hab ich damit verbracht, den kleinkarierten Mief loszuwerden. Nie wollte ich samstags das Auto waschen. Nie wollte ich in Italien deutschen Filterkaffee bestellen. Das Leben konnte alles werden, außer gemütlich. Jetzt redeten die Frauen darüber, dass sie neulich Schwarzwurzeln für sich entdeckt haben. Rezepte wurden ausgetauscht. Natürlich digital, per Facebook und so. Sonst wär's ja am Ende voll spießig. Sie benutzen auch komplizierte Gewürze aus Asien. Ganz anders als die kleinbürgerlichen Eltern. Die Jungs fanden die beiden Alten super, die ihre Schrebergartenparzelle seit 40 Jahren haben und an Feiertagen die Deutschlandfahne aufziehen. Und für die Kinder, hieß es, sei so ein Schrebergarten ja auch spitze. Ich suche auf diesem Weg neue Freunde, die noch alle Tassen im Schrank haben. Wahlweise auch ein Gastland, das mich aufnimmt. Nordkorea klingt zum Beispiel nicht schlecht …

Das Wort „Einmachgläser" habe ich zuletzt von Menschen gehört, die alle Russen „Iwan" nannten

Alternative Nordkorea: Schrebergarten-Vereine sind ungefähr so locker wie Kim Jong Un beim Fahnenappell

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

EINZIGARTIG UNARTIG.
UNSER GEBURTSTAGSGESCHENK.

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

WIR GRATULIEREN ZU 60 JAHREN PLAYBOY.
MIT DEM MINI JOHN COOPER WORKS COUPÉ EDITION PLAYBOY.
STRENG LIMITIERT AUF NUR 60 EXEMPLARE.

Jetzt erleben unter **www.MINI.de/playboy**

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 6,6 [7,1] l/100 km, außerorts: 5,3 [5,3] l/100 km, innerorts: 8,8 [10,1] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 153 [165] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit 6-Gang-Automatic-Getriebe Steptronic.

MINI

bogner.com

BOGNER